Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 45. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 28. Januar 1868.

Breslau, 27. Januar.

Der Abgeordnete Reichenheim, dessen Tod wir im Mittagblatte meldeten, vertrat mit seinem politischen Freunde Twesten mehrere Legislaturperioden hindurch den Kreis Reichenbach-Waldenburg; trotz aller Anstrengungen, welche die Reaction gegen seine Wiederwahl machte, blieben ihm seine Wähler getreu. Sein entschiedener und dabei liebenswürdiger Charakter, sein Reichthum an Kenntnissen, besonders in allen industriellen und handelspolitischen Beziehungen, seine unermüdliche Thätigkeit verschafften ihm eine hervorragende Stellung im Abgeordnetenhause. In der Zeit des Conflicts Mitglied der Fortschrittspartei, schloß er sich nach den Ereignissen des Jahres 1866 und nach der Ertheilung der Indemnität der national-liberalen Fraction an, auch in dieser nach wie vor die Grundsätze der politischen und religiösen Freiheit vertheidigend. Zu den bedeutendsten Industriellen Schlesiens zählend, war er überall für Hebung des Handels und der Industrie bemüht und suchte vor Allem auch das Wohl der arbeitenden Klassen zu befördern: die von ihm zur Unterstützung seiner zahlreichen Arbeiter geschaffenen Anstalten fanden in einer Zeit, als die Verdächtigungen einiger Lassalleaner sich auch an ihn wagten, die allgemeinste Anerkennung und lieferten den thatsächlichen Beweis, daß er in Wahrheit ein Wohlthäter seiner Arbeiter war. Sein Andenken wird in allen Kreisen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben.

Der Präsident v. Maurach in Gumbinnen schickt in Betreff der bekannten Petition mit Berufung auf § 26 des Preßgesetzes der „Zukunft" folgende Berichtigung ein:

Die in Nr. 17 dieser Zeitung vom 21. d. aufgenommene Vorstellung, welche von hier, mit zahlreichen Unterschriften versehen, an Ihre Majestät die Königin abgegangen sein soll, berichtige ich hiermit, wie folgt:

1) Es ist unwahr, daß ich mich dem hiesigen Vaterländischen Bezirks-Frauen-Verein angeschlossen habe; an der constituirenden Versammlung habe ich allerdings Theil genommen, ich gehöre aber weder zum Vorstande, noch habe ich einer Sitzung desselben je beigewohnt; ich bin auch nicht Mitglied des Vereins und habe ihm bisher nur einmal ein Geschenk zugewendet.

2) Es ist unwahr, daß der Sattlermeister Müller an den hiesigen Frauen-Verein um Unterstützung sich gewendet hat.

3) Es ist unwahr, daß ich zu dem Sattlermeister Müller die mir in den Mund gelegten Worte gesprochen habe.

4) Es ist unwahr, daß ich den Sattlermeister Müller mit seinem Unterstützungsgesuch zurückgewiesen habe; vielmehr habe ich ihm 10 Thaler aus den zu meiner ausschließlichen Disposition stehenden Fonds zahlen lassen; sein Unterstützungsgesuch vom 15. c. ließ ich unter dem 16. c. an den hiesigen Magistrat gehen, um über die Würdigkeit und Bedürftigkeit des rc. Müller sich zu äußern; in ersterer Beziehung fiel der unterm 19. c. erstattete Bericht sehr ungünstig aus, da aber die Bedürftigkeit sehr groß geschildert wurde, ließ ich ihm die gedachte Unterstützung angedeihen.

5) Es ist unwahr, daß der hiesigen Tischler-Innung vom hiesigen Frauen-Verein eine Summe von 500 Thalern zugewiesen worden ist, um für die bedürftigsten Meister derselben Material zur Arbeit und Arbeit zu beschaffen.

6) Es ist unwahr, daß ich an den Altmeister dieser Innung, Fabricius, die mir in den Mund gelegte Anrede gehalten habe. Als mir von einem glaubwürdigen Handwerksmeister, einem Zimmermeister, die Noth geschildert wurde, in der vorzugsweise die hiesigen Tischler wegen gänzlichen Ruhens ihres Gewerbes sich befänden, berieth ich mit dem Bürgermeister Meiser, wie es wohl anzufangen sei, denselben durch Benutzung der mir zur Verfügung stehenden Mittel zu Hilfe zu kommen; der Bürgermeister bat, vorher mit dem Altmeister der Tischler-Innung die Sache überlegen und andern Tags mit diesem wiederkommen zu dürfen; dies geschah; man erbat sich 500 Thaler, um Bretter kaufen und die gangbarsten Gegenstände, Hochzeitskasten und Särge anfertigen lassen zu können. Ich bewilligte diese Summe und äußerte mich dabei etwa dahin: daß man in dieser Zeit mit Niemandem, der in Noth sei, rechten und an erfahrene Unbill nicht denken dürfe, sonst hätte bei mir wohl das der Staatsregierung stets feindselige Verhalten der Einwohnerschaft Gumbinnens, ihr Benehmen beim Brande des Regierungsgebäudes, ihre Unwillfährigkeit auf die billigsten Wünsche der Regierung einzugehen, ganz abgesehen von den Unarten, die ich persönlich bei jedem Gange durch die Straßen der Stadt, nicht nur von Bürgern, sondern sogar von dem Vorsteher der Stadtverordneten erfahren mußte — Bedenken erregen können, die erbetene Hilfe zu gewähren; der Einzelne dürfe aber darunter nicht leiden und deshalb sei es mir eine rechte Freude, auch hier die Noth lindern zu können.

Aus dem Punkt 6, der unzweifelhaft der wichtigste der ganzen Berichtigung ist, geht hervor, daß der Herr Präsident die Zeit des Nothstandes für passend erachtet hat, seinem Mißfallen über die politische Haltung der Bürgerschaft, sowie über das gegen ihn beobachtete Verhalten Ausdruck zu geben. Wenn das überhaupt geschehen mußte, was zu beurtheilen Sache des Herrn Präsidenten ist, so, meinen wir, war jede andere Gelegenheit geeigneter, als gerade jener Nothstand, welcher bei allen Parteien alle politische Erwägungen in den Hintergrund treten läßt. Das Verhältniß zwischen dem Herrn Präsidenten v. Maurach und einem, wie es scheint, nicht geringen Theile der dortigen Bevölkerung muß in der That ein recht trauriges sein; glücklicher Weise giebt es im ganzen Vaterlande nicht noch einen zweiten Kreis, aus welchem Aehnliches gemeldet würde. Die in der Petition erbetene Untersuchung dürfte übrigens durch die obige Berichtigung nicht abgeschnitten sein, zumal der Sattlermeister Müller in einem an die Redaction des „Bürger- und Bauernfreundes" gerichteten Schreiben die in der Petition erwähnten Worte bei einer anderen Gelegenheit gehört haben will.

Aus Wien wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte in Rom Graf Crivelli für eine Aenderung des Concordats bei dem Cardinal Antonelli kein Gehör findet; in den maßgebenden Kreisen Wiens ist man darüber gar nicht böse, da dem entschiedenen Non possumus gegenüber ein schnelles Vorgehen mit dem Erlaß der Ehe- und Schulgesetze, die mit der Aufhebung des Concordats so ziemlich gleichbedeutend sind, zur unabweislichen Nothwendigkeit wird.

So viel man aus **Italien** vernimmt, ist das dortige Abgeordnetenhaus entschlossen, die Finanzvorlage Cambray-Digny's aufs Aeußerste zu bekämpfen und man glaubt daher, daß das Cabinet doch noch zu einer Auflösung der Kammer seine Zuflucht nehmen werde, da es von einer neuen Kammer mehr Nachsicht bei der Prüfung des Budgets von 1869 und den Finanzmaßregeln erwarte. Ueber die Zustände, unter denen Italien überhaupt gegenwärtig zu leiden hat, entnimmt die „Wes.-Ztg." dem Privatbriefe eines Kaufmannes aus einer der größten Handelsstädte Unter-Italiens vom 8. Januar Folgendes:

„Im Lande sieht es trostlos aus. Schwachheit und Nichtswürdigkeit überall. Die Regierung, ein Spielball der Parteien, hält in den schwachen Händen kaum noch die ihr entfallenden Zügel; das Volk, die höheren Klassen in grenzenloser Apathie, die niederen in dumpfem Murren, widersetzt sich in steigender Unzufriedenheit jeder Steuerzahlung und wird in seinem passiven Nichtwollen noch durch den gleichen passiven Widerstand der Communen unterstützt. Die Abgaben sollen nur ungefähr zum vierten Theile eingehen. Die Administration ist grundschlecht und die Unterschleife in derselben haben einen solchen Umfang angenommen, daß, wenn ich als Beweis für diese Behauptung Ihnen die Beispiele anführen wollte, die ich hier habe zu hören bekommen, Sie mir dieselben entweder nicht glauben würden oder man ihnen in Deutschland keinen Glauben schenken würde. Das nationale Ehrgefühl, durch die Behandlungen von Seiten Frankreichs auf's Tiefste beleidigt, krümmt sich in ohnmächtiger Wuth und es ersticken darum noch die letzten Funken von gutem Willen. Dabei Mißernte und Theuerung in Folge derselben, sowie der Papiergeld-Wirthschaft, die immer größeren Umfang annimmt. Im letzten Jahre hatten wir ein Durchschnittsagio von 4—6 pCt. für Silber, von 10½ im Decbr. bis 14 pCt. jetzt. Der Staatsbankerott erhebt sein versteinerndes Haupt immer höher, und ich persönlich halte ihn trotz Klostergütern u. s. w. für unausbleiblich, da die einzige Rettung, der feste Wille Aller, ihre Pflicht zu thun, ganz fehlt. Die Papiergeldübel treffen hier viel tiefer als in civilisirten Ländern, da der Grundbesitzer, ja auch der einheimische Kaufmann im besten Falle noch nicht genügend begriffen hat, daß Papiergeld ein Medium ohne feste Basis ist, daß also Silber zur Waare geworden; er verkauft seine Producte so ziemlich zum alten Preise und nimmt auf die Valutaschwankungen, d. h. Steigerung, wie es bei uns gewesen, wenig Rücksicht. Die Arbeitslöhne sind z. B. noch gar nicht gestiegen. Doch das muß jetzt auch geschehen. Denn sogar Kupfer genießt jetzt 5 pCt. Agio. Ich glaube, daß die Situation sich auf zwei Wegen Luft machen kann. Entweder fällt Italien auseinander — das halte ich aber für unwahrscheinlich — oder eine gewaltige Revolution erschüttert das Land. Beide Aussichten sind gewiß traurig."

Was die beunruhigenden Gerüchte aus Neapel betrifft, so scheint uns das „Avenir National" sowohl diese, als die in Rom offen ausgesprochene Hoffnung auf Rückerstattung der ehemaligen Provinzen des Kirchenstaates und die Nachrichten, daß Franz II. voll hoher Freude sein soll, in sehr richtiger Art zu erörtern. „Nicht etwa", sagt es, „daß wir an geheime Feindseligkeiten der französischen Diplomatie gegen Italien glauben; Italien ist von allen Mächten Europa's anerkannt worden und ein jedes Unternehmen gegen seine Einheit würde das Signal eines allgemeinen Krieges sein. Man weiß es in Paris und man weiß es in Rom. Aber man wäre vielleicht nicht mißvergnügt darüber, wenn das Cabinet von Florenz genug innere Verlegenheiten hätte, um von der römischen Frage abgelenkt zu werden. Man stellt sich, als glaube man, daß die noch unvollständige Einheit Italiens bedroht sei, damit Italien nicht danach strebe, sie zu vollenden."

Unter den Nachrichten aus **Frankreich** ist die von dem Erscheinen der kaiserlichen Flugschrift über das Armeegesetz für den Augenblick unleugbar die wichtigste. Der „France" ist damit insofern ein großer Triumph bereitet worden, als der Kaiser offen zu Laguerronnière's Fahne übergegangen ist. „In früheren Jahren", sagt die „K. Z." darüber mit Recht, „arbeitete der Kaiser mit Laguerronnière nur Flugschriften über die auswärtige Politik, jetzt hat das Organ der clericalen Partei bei Hofe den Vortritt, und den officiellen und halbofficiellen Organen bleibt das Schleppträgeramt. Es gehört dieser Zug wohl eigentlich zur Physiognomie der jetzigen Lage." Für Europa hat die kaiserliche Meinungsäußerung nur insofern Wichtigkeit, als am Schlusse die Versicherung enthalten ist, Frankreich habe die Umgestaltung seiner bisherigen Armee-Organisation nicht in kriegerischer Absicht unternommen, sondern weil diese Einrichtungen nicht der Macht dieses Landes entsprechen. Der kaiserliche Schreiber fügt hinzu, daß ohne die Ereignisse von 1866 die öffentliche Meinung das neue Armeegesetz zurückgewiesen haben würde. Die Wahrheit aber ist, daß die neue Organisation dem Gefühle des Landes in dem Maße zuwider ist, daß die Regierung noch immer nicht ganz beruhigt ist — wohl mit Unrecht — über das Schicksal, welches das betreffende Gesetz im Schooße des Senates erwartet.

Daß die Schrift übrigens mit der nun zur Thatsache gewordenen Anleihe von nicht 400, sondern von 440 Millionen (siehe die tel. Depesche) im engsten Zusammenhange steht, wird Niemand leugnen. Welchen Eindruck sie dagegen im Lande hervorbringen wird, ist noch fraglich, da den Meldungen sämmtlicher Präfecten zufolge die Bevölkerung von dem neuen Militärgesetze durchaus nicht erbaut ist. Die Landbevölkerungen sind aber überall ziemlich dickköpfig, und ebensowenig wie sie im Jahre 1848 die 45 Centimes verdauen konnten, ebensowenig wollen dieselben heute einsehen, daß, da Frankreich von Niemandem bedroht ist, es nöthig sei, daß man dem Lande neue Militärlasten auferlegt. In Paris selbst ist die Stimmung noch obenein sehr ungünstig, da, wie es heißt, im Budget der Stadt Paris eine Million abhanden gekommen ist, d. h. die Bücher weisen ein Manco von einer Million nach, ohne daß man bis jetzt herausbringen konnte, wohin sie gekommen.

Unter den **englischen** Blättern widmet besonders der „Daily Telegraph" seine ganze Aufmerksamkeit den Veränderungen, welchen nach seiner Ueberzeugung die amerikanische Constitution entgegengeht. Es sei kein Zweifel, meint das Blatt, daß die amerikanische Regierung sich praktisch der englischen assimilire. „Die legislative Abtheilung absorbirt die ganze Autorität des Landes auf Kosten der beiden andern Factoren. Nicht nur werden der Präsident und die Gerichtshöfe dem Congresse untergeordnet, sondern das Repräsentantenhaus wird auch, wie unser eigenes Haus der Gemeinen, allmälig den Senat überflügeln und die oberste Gewalt des Landes werden." — Aus Abyssinien melden die neuesten Nachrichten, daß die berichtete Wegführung der Gefangenen aus Magdala unbegründet ist. König Theodorus kann nicht vorrücken. Der Herrscher von Tigre meldete, daß er sich in einem Hohlwege in schwieriger Position befände.

Aus **Spanien** meldet die officielle „Gaceta" die Begnadigung der wegen Theilnahme am Aufstande Verurtheilten, mit Ausnahme von sechzehn, welche verweigerten sich zu stellen. Die gegen die dem Militärstande angehörigen Insurgenten eingeleiteten Processe sind verschoben. Die Presse begehrt außerdem die Begnadigung der Deserteure von der Marine.

In **Portugal** glaubt man, daß der bevorstehende Wahlkampf ein sehr heißer werden wird. Schon vor der Auflösung der Kammer hatte die legitimistische Partei in Braga über die Wahlfrage eine Versammlung abgehalten. Wie es scheint, will sie mit der liberalen Opposition stimmen. — Dem „Jornal do Commercio" zufolge geht das Gerücht, daß die Minister die ihnen ausnahmsweise zugefallene Dictatur zu verlängern beabsichtigen. Doch scheint dies dem Jornal selber nicht wohl glaublich. In der Provinz Traz-os-Montes dauern die Unruhen fort. Sie sind jedoch mehr durch persönlichen Hader, als durch Parteigeist hervorgerufen.

Deutschland.

= **Berlin,** 26. Januar. [Die Budgetberathung. — Der hannoversche Provinzialfonds. — Präsident v. Maurach. — Die Civilproceßordnung. — Der Subscriptionsball.] Es ist der dringende Wunsch des Präsidiums des Abgeordnetenhauses, die Vorberathung des Budgets so schleunig wie möglich zu erledigen und es sollen deshalb morgen und übermorgen Vormittags- und Abendsitzungen von 10 bis 3 Uhr resp. von 7 Uhr ab stattfinden. Erst nach Beendigung der Vorberathung sollen die Vorlagen wegen Abfindung der Depossedirten und wegen des hannöverschen Provinzialfonds zur Debatte gelangen; man hofft durch die Verzögerung auch von den ermöglichten weiteren Erwähnungen der Commissionen die Zahl der Freunde der Vorlagen zu vermehren. Selten gingen die Meinungen in den Fractionen so auseinander, wie gegenüber der Provinzialfondsfrage, die Ansichten schwanken hin und her, nur das linke Centrum und die Linke halten an der Ablehnung fest. Inzwischen scheint in Regierungskreisen die Gegnerschaft der Conservativen besonders schwer empfunden zu werden. Vor Allem ist man bemüht, der Ansicht, als ob die Regierung für den Diest'schen Antrag gestimmt sei, mit allen Mitteln entgegen zu treten, es heißt sogar, einzelne Minister hätten briefliche Vorstellungen an einflußreiche Mitglieder der Rechten gesendet und darin die Nothwendigkeit der Annahme der Vorlage betont. Es wurde dies von dem Grafen zu Eulenburg und gestern auch von dem Minister-Präsidenten erzählt, der Brief des Letzteren soll Sensation gemacht haben. Jedenfalls steht so viel fest, daß jetzt ein Dritttheil der Conservativen sich der Abstimmung enthalten, ein anderes für den Diest'schen Antrag stimmen will und der Rest unentschieden ist. Doch kann in den nächsten Tagen noch ein Ausgleich erfolgen. — Die Freiconservativen gingen mit einer Anfrage an die Regierung wegen der Adresse aus Gumbinnen an die Königin in Sachen des Präsidenten Maurach um; ob der Schritt unternommen werden soll, steht dahin. — Die Verhandlungen der Sachverständigen-Commissionen zur Herstellung einer Civilproceßordnung für den norddeutschen Bund werden mit großem Eifer fortgeführt. Ueber den Inhalt und Gang der Berathungen ist für jetzt unter den Mitgliedern der Commission Geheimhaltung verabredet worden. — Gestern Abend fand in den glänzend decorirten und erleuchteten Räumen des königlichen Opernhauses der erste diesjährige Subscriptionsball statt. Der Umstand, daß die Einnahme nach Abzug der Kosten für die nothleidenden Ostpreußen bestimmt war, hatte eine ungewöhnlich zahlreiche Betheiligung der höheren Gesellschaftskreise zur Folge, seit Jahren war der Glanz der Toiletten nicht so groß, als bei diesem Balle. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz, der Prinz und die Prinzessin Carl, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl, die Prinzen Albrecht (Sohn), Adalbert, Georg und Alexander, der Prinz August von Württemberg, der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg waren erschienen und machten drei Rundgänge durch den Saal. Der König trug die Uniform des 2. Garde-Landwehr-Regiments (Berlin), die Königin eine hell-lila Stoff-Robe und ein Diadem aus großen Diamanten. König und Kronprinz verweilten längere Zeit unter den Theilnehmern des Festes und unterhielten sich mit vielen einzelnen Anwesenden. Von den Mitgliedern des Staatsministeriums bemerkte man den Grafen Bismarck, den Freiherrn v. d. Heydt, den Dr. Leonhardt und Herrn v. Selchow. Das diplomatische Corps war fast vollzählig anwesend, (der französische Botschafter fehlte), eben so waren beide Häuser des Landtages und namentlich des Abgeordnetenhauses durch Mitglieder aller Fractionen und seine Vicepräsidenten vertreten. Der König und die königlichen Prinzen waren bis gegen Ende des Balles bei dem Feste. Ihre Majestät die Königin vermißte ein kostbares Diamant-Bracelet, dasselbe wurde jedoch im Verlaufe des Balles wieder gefunden.

† **Berlin,** 26. Januar. [Denkschrift des Handelsministeriums über die Oder-Regulirung.] Das Haus der Abgeordneten nahm in seiner Sitzung vom 18. December 1866 einen Antrag des Breslauer Abgeordneten, Herrn Laßwitz, an, der dahin lautete:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königl. Staats-Regierung aufzufordern, die Regulirung der Oder rasch und einheitlich bewirken zu lassen, und dem Landtage eine Vorlage zu machen über die zweckmäßigste Weise, in welcher die Oder in kürzester Frist vollständig schiffbar gemacht werden kann, welche Mittel dazu erforderlich sind, und diese im nächsten Staatshaushalts-Etat in Ansatz zu bringen."

In Folge dessen hat das königliche Staats-Ministerium eine durch Metallographie vervielfältigte, 6 Bogen starke Denkschrift ausarbeiten lassen, aus welcher wir die wesentlichsten Punkte entnehmen.

Die Anlage eines von der Oder getrennten **Schifffahrts-Canales** ist, abgesehen davon, daß er im Winter längere Zeit wegen Einfrierens unfahrbar sein würde, auch deshalb zu verwerfen, weil wegen der Kostspieligkeit der Anlage die Schiffsfrachten auf ihm sich höher stellen würden, als auf den Eisenbahnen. Es ist deshalb zweckmäßig, auf die Regulirung des Stromes selbst, wie bisher, zurückzugehen.

Die Bedeutung der Oder als Wasserstraße ist oberhalb Breslau weit geringer, als unterhalb Breslau, wegen der geringeren Wassermasse und des Umstandes, daß die Wasserstraße nicht bis an die Hauptproductionsstätten Oberschlesiens hinangeführt werden kann, weshalb die Massen-Transporte zumeist den Eisenbahnen übergeben werden. — Dagegen ist es dringendes Bedürfniß, die Regulirung der Oder von Schwedt aufwärts zunächst bis Breslau ins Auge zu fassen und dadurch die weitere Zersplitterung des disponiblen Fonds zu vermeiden. Wird dann dafür gesorgt, daß die auf den Breslau berührenden Bahnen ankommenden Güter ohne Weiteres aus dem Eisenbahnwaggon in das Schifffahrtsgefäß geladen werden können, daß also ein geräumiger Hafen unterhalb der Stadt Breslau beschafft und dieser mit den Schienenwegen in bequeme Verbindung gebracht wird, so dürfte mit der Vollendung der Regulirungsarbeiten zwischen Schwedt und Breslau, also der Herstellung eines gleichmäßigen Fahrwassers beim kleinsten Wasserstande von 3—3½ Fuß Tiefe, der wichtigste Theil des Werkes als fertig zu betrachten und dann erst an die Vollendung der Regulirung oberhalb Breslau's zu gehen sein. In diesem Sinne wurden auf die

Fortsetzung der Regulirungsarbeiten innerhalb der Strecke von Ratibor bis Schwedt verwendet:

Im Jahre 1859: 117,184 Thlr.
1860: 121,000 "
1861: 177,500 "
1862: 170,996 "
1863: 174,827 "
1864: 182,500 "
1865: 220,000 "
1866: 166,825 "

Zusammen also in 8 aufeinander folgenden Jahren die ansehnliche Summe von 1,330,832 Thlr. und dafür 24,832 Meilen Strom fertig und 6,579 Meilen theilweise regulirt. Hiernach hat die Regulirung einer Meile Stromlänge nach dem bisherigen Systeme circa 50,000 Thaler gekostet. Seit dem Jahre 1866 sind jedoch für die Ermittelung der Kosten, welche zur Vollendung der Oder-Regulirungs-Arbeiten noch erforderlich erachtet werden, wesentlich neue Momente eingetreten, durch welche sich der im Jahre 1860 veranschlagte Betrag auf mehr als das Doppelte erhöhen dürfte. — Diese Momente sind in Kürze die folgenden:

1) Die früher auf 9 Meilen angenommene Strecke natürlicher Schiffbarkeit hat sich auf ca. 4 Meilen vermindert, so daß also 5 Meilen mehr zu reguliren sind.

2) Die früher für die Stromstrecke unterhalb der Wartha-Mündung angenommene Normalbreite von 60 Ruthen ist um 10 Ruthen zu groß angenommen worden, weshalb eine Einziehung sämmtlicher durch die Regulirungswerke hergestellten Profile um jenes Maß erforderlich ist, zur Erzielung einer angemessenen Austiefung der Fahrrinne.

3) Hochwasser und Eisgang haben die älteren ohne eine solide Unterlage und ohne Besteinung angelegten Regulirungswerke, trotz der Unterhaltungsarbeiten im Laufe des Jahres so gestört, daß innerhalb der Strecke Cosel-Schwedt, auf welcher 31 Meilen als regulirt gelten, 13 Meilen den noch nicht in Angriff genommenen Strecken zugeschrieben, also noch einmal regulirt werden müssen.

4) Endlich hat die Erfahrung gelehrt, daß die Verlandung der neu angelegten Regulirungswerke von so vielen Zufälligkeiten in Folge des verschiedenen Verlaufes des Hochwassers abhängig ist, daß man nur dann einen dauernden Erfolg der Werke erzielen kann, wenn dieselben so stabil angelegt werden, daß sie mehrere Jahre auch ohne Verlandung den Einwirkungen des Hochwassers und Eisganges und den Angriffen des vorbeitreibenden Floßholzes ausgesetzt, genügenden Widerstand zu leisten im Stande sind.

Nach den Berichten der Regierungen zu Oppeln, Breslau, Liegnitz und Frankfurt werden nunmehr erfordert:

a. für die Strecke von Ratibor bis Breslau	443,768 Thlr.
b. für die Strecke von Breslau bis Schwedt	3,231,078 "
zusammen:	3,674,846 Thlr.

oder rund 3,675,000 Thlr., exclusive der Kosten für die Herstellung eines Leinpfades, welcher für die Gesammtstrecke auf 600,000 Thaler veranschlagt wird.

Nach denselben Berichten würde, ohne Rücksicht auf die Lage des Staatshaushalts-Etats — also bei flüssigen Geldmitteln — die Regulirung zu vollenden sein:

a. im Regierungsbezirk Oppeln in 3 Jahren,
b. im Regierungsbezirk Breslau in 6—8 Jahren,
c. im Regierungsbezirk Liegnitz in 4 Jahren,
d. im Regierungsbezirk Frankfurt in 8 Jahren.

Faßt man zunächst nur die Regulirung der Oder von Schwedt aufwärts bis Breslau ins Auge, so werden pro Jahr ohne Rücksicht auf den Staatshaushalts-Etat, die zu verwendenden Geldmittel, unter Berücksichtigung der pro 1867 bereits bewilligten Summe betragen:

1868 und 1869: 496,000 Thlr.
1870 und 1871: 476,000 "
1872 und 1873: 323,000 "
1874 und 1875: 233,000 "

Aber auch selbst diese geringeren Summen durch den Staatshaushalts-Etat der nächsten Jahre flüssig machen zu können, ohne andere gleich dringliche Bauausführungen namentlich auch die Regulirungen der übrigen Ströme des Staates, wie der Weichsel, Elbe, Weser und des Rheins zu beeinträchtigen, kann mit Sicherheit nicht in Aussicht gestellt werden.

Die Staatsregierung wird keine Gelegenheit versäumen, um der Vollendung der Oder-Regulirung jede mit den allgemeinen Staatsinteressen nur irgend verträgliche Unterstützung zuzuwenden und glaubt hierin auf die fernere Mitwirkung der Landesvertretung sicher zählen zu können.

[Zum Nothstande in Ostpreußen.] Dem Berichte, welchen Geh. Rath Esse nach seiner Rückkehr aus dem Nothstandsbezirke erstattet hat, entnehmen wir Folgendes:

Die in den öffentlichen Blättern enthaltenen Schilderungen des Nothstandes könne er im Allgemeinen nicht für übertrieben erachten; die Noth selbst sei wirklich entsetzlich groß, und wer dieselbe abzuleugnen sich bestrebe, sei entweder nicht genügend informirt, oder von irgend welchen Einflüssen hierbei geleitet. Er habe in Gemeinschaft mit dem Medizinal-Rath und Professor Dr. Leyden, der ihn auf seinen Wunsch mit großer Bereitwilligkeit überall begleitet, mehr als 100 nothleidende Familien in den am härtesten betroffenen Ortschaften der einzelnen Kreise in ihren Hütten aufgesucht und hier die Behauptung bestätigt gefunden, daß die Kinder meist nackt auf fauligem Strohlager liegen und weder mit Betten noch Deckenstücken versehen, sondern sehr häufig nur mit Lumpenstücken bedeckt sind.

Eine Abmagerung der Kinder und zum Theil auch der Erwachsenen sei fast überall wahrzunehmen gewesen und nur die die Schule besuchenden Kinder, die hier aus den Suppenanstalten gespeist würden, hätten eine Ausnahme hiervon gemacht. Man dürfe sich zwar nicht durch den beim Eintritt in die Hütten der Hungernden sich darbietenden Anblick allein bestimmen lassen, den Nothstand zu beurtheilen, weil die Zustände in den Wohnungen mancher Arbeiter-Familien auch in besseren Zeiten nicht viel günstiger sein sollen; indeß die nackten und abgemagerten Kinder auf den geschilderten Lagerstellen und die durch die Kälte glasirten inneren Wände solcher Wohnungen und das erschütternde Jammergeschrei nach Nahrung ließen keinen Zweifel an dem Vorhandensein eines entsetzlichen Nothstandes aufkommen. Referent wolle nicht von dem Eindruck sprechen, den er selbst und sein Begleiter, der ꝛc. Dr. Leyden, bei dem Besuche der Bewohner der von der Noth am meisten betroffenen Ortschaften gehabt haben, sondern nur hier die allgemeine Andeutung machen, daß, wer je Zeuge solcher Scenen gewesen wäre, Alles daran setzen müsse, den armen Nothleidenden nachhaltig zu helfen. In einzelnen Ortschaften und insbesondere in einem Dorfe des Kreises Insterburg, seien die Nothleidenden schon in völlige Apathie versunken und selbst die sofortige Gewährung kleiner Geldunterstützungen aus den hierzu von Ihrer Majestät der Königin huldreichst bewilligten Gaben vermochten eine Aenderung dieses Zustandes nicht herbeizuführen. Nicht selten seien Kinder angetroffen worden, die von den Aeltern ganz verlassen waren, während in anderen Fällen sich nur die Familienväter schon seit Wochen von ihren Familien entfernt hatten, ohne denselben von ihrem Aufenthalt irgend welche Kenntniß zu geben. Obschon der Gesundheitszustand mit Ausnahme einzelner nicht eigentlich zu den Nothstandsgegenden gehöriger Kreise, wo leider der exanthematische Typhus aufgetreten sei, noch im Allgemeinen als ein günstiger angesehen werden müsse, so seien doch auch mehrere der hungerleidenden Familien von Krankheit heimgesucht, und es sei beispielsweise eine Familie aufgefunden worden, wo der Vater durch eine äußerliche Körperverletzung arbeitsunfähig, die Mutter selbst krank gewesen sei, die letztere ihr im Abscheiden liegendes jüngstes Kind in ihren Armen gehabt, das älteste als Leiche in demselben Zimmer gelegen habe, und die drei anderen dergestalt vom Stickhusten befallen gewesen seien, daß bei ihrem Schreien und Keuchen eine Besprechung mit den Eltern in dem arg mit Rauch angefüllten Raume kaum möglich geworden. In dieser Lage habe es der Familie auch noch an jedweder Nahrung gefehlt, und hier habe, wie auch in anderen Fällen, die Bewilligung einer Geldunterstützung aus dem Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Königin eine kaum zu schildernde Freude hervorgerufen. Diese Geldunterstützungen seien indeß immer nur unter der Bedingung gewährt worden, daß ihre Verwendung durch die Ortsvorsteher oder Schullehrer controlirt werde. Die Thätigkeit der Schullehrer zur Abhilfe der Noth und insbesondere deren Sorge um die Ernährung der schulpflichtigen Kinder müsse ganz besonders rühmend erwähnt werden. In vielen Fällen hätten die Lehrer mit starken Familien und bei einem geringen Einkommen selbst mit großer Noth zu kämpfen gehabt, dennoch aber mit Hintenansetzung ihrer Person sich für die Ernährung der Schulkinder wahrhaft aufgeopfert, ja sogar in einzelnen Fällen Suppenküchen auf eigene Kosten hergestellt, zu deren Fortbestehen sofort beim Besuch derselben aus dem Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Königin namhafte Geldbeträge gewährt worden wären. Durch diese Gewährungen seien die tief trauernden Schullehrer zum Theil wieder aufgerichtet worden, und es müsse wiederholt hervorgehoben werden, daß gerade sie in manchen Orten als die nächsten thatkräftigen Helfer zur Abstellung der Noth anzusehen seien.

Königsberg, 26. Jan. [Zum Nothstande.] Der „K. H. Z." geht von Hrn. Justizrath Kalau v. Hofe der Brief eines Geistlichen aus Litthauen (Kr. Ragnit) zu, der das gräßlichste Elend auf einem dortigen Gute D. schildert. Der Geistliche erzählt von seinen Besuchen bei den Typhuskranken (nach Aussage des Arztes Hungertyphus) und schreibt, er hätte solche Jammergestalten in seinem Leben noch nicht gesehen. Die Kinder habe er halb lebendig in Lumpen hinter dem Ofen gefunden. Zwei Schulkinder aus seiner Diöcese, die ihre Mutter bei 20° Kälte zum Betteln ausgeschickt, seien am nächsten Tage am Wege erfroren gefunden worden. Für den, der geben kann und will, scheint eine weitere Aufmunterung unnütz!

Flensburg, 24. Jan. [Ueber die Wiederauffindung der schleswigschen Alterthümersammlung] ist bis jetzt hier nur der mündliche Bericht eines dabei Betheiligten, eines Kieler Beamten, bekannt geworden. Darnach ist fast die ganze Sammlung — einige Kisten fehlen — wohl verpackt in einer Fischerhütte bei Korsör aufgefunden worden. Es ist nach der Art und Weise, wie sich die dänischen Localbehörden in Korsör bei der Auffindung benommen haben sollen, wohl unzweifelhaft, daß ihnen der gedachte Versteck längst bekannt gewesen ist. Es sind auch wahrscheinlich eine große Anzahl Personen in das Geheimniß eingeweiht gewesen, sonst wäre die endliche Entdeckung trotz aller preußischerseits angestellten Nachforschungen fast unmöglich geworden. Daß aber überhaupt ein preußischer Polizeibeamter die Alterthümersammlung in Dänemark hat auffinden können, während dies der dänischen Regierung durch so lange Zeit angeblich nicht möglich war, ist für letztere offenbar beschämend. Denn im Februar 1864 war die Sammlung in Sonderburg zu Schiff gebracht und war nachweislich in Korsör richtig angekommen. Es hätte also gewiß nur eines geringen Eifers der dänischen Behörden bedurft, um dem Verbleib der Sammlung auf die Spur zu kommen. Aber dies ist nach dem vorliegenden Resultat offenbar nicht geschehen, trotz der im Wiener Frieden ausdrücklich übernommenen Verpflichtung. — Nach diesem Erfolge, glaubt man, werde auch auf der endlichen Rückgabe der auf die Herzogthümer bezüglichen Archive bestanden werden. Diese Auslieferung ist ebenfalls im Friedensvertrage von 1864 stipulirt worden und man begreift eigentlich nicht, aus welchen Gründen in Kopenhagen damit noch immer zurückgehalten wird. Preußen ist glücklicherweise in der Lage, auch hier einen Druck üben zu können, indem es bei directer Weigerung wohl berechtigt wäre, die im Frieden stipulirten Zahlungen in Dänemark zu sistiren. Aber Dänemark wird es dahin nicht kommen lassen und die dortige Regierung muß sich endlich einmal über die Träumereien der Skandinavisten hinwegsetzen, die noch immer nach dem verlorenen Paradies, dem „Danmark til Eideren" ausschauen. (H. N.)

○—○ **Bremen**, 25. Januar. [Die Auswanderung] über Bremen hat in dem abgelaufenen Jahre 1867 eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Die Gesammtzahl der in 211 Ueberfahrten expedirten Passagiere beträgt nämlich 74,126, das sind 44 Ueberfahrten und 11,872 Passagiere mehr, als das Jahr vorher. Fünf Jahre vorher war die Auswanderung in Folge des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten der Union auf 15,187 herabgegangen. Von obiger Zahl haben 37,151 Personen Dampfer benutzt. Von den zwei Gesellschaften hat die des norddeutschen Lloyd 49, die Bremen-Newyorker Dampfschifffahrts-Gesellschaft 17 Fahrten gemacht. Die Bremer Flotte bestand Ende 1867 aus 288 Seeschiffen mit einer Tragfähigkeit von 118,340 Last, das sind 3 Schiffe weniger als im Vorjahre, aber nahe an 8000 Last Tragfähigkeit mehr. Unter den Schiffen sind 17 Schraubendampfer und unter den Segelschiffen über 50 Vollschiffe. Die Bemannung besteht aus 4950 Mann. Vom 1. April 1868 werden Schiffe unter der norddeutschen Flagge fahren. Mit den Schiffen des Norddeutschen Lloyd: Bremen, New-York, Hansa, Amerika, Hermann, Deutschland, Union und Weser, fahren sowohl die norddeutsche, wie die amerikanische und englische Post, und die Gesellschaft ist verpflichtet, jeden Sonnabend einen Dampfer zu expediren. Im Laufe des Jahres 1868 werden noch 3 Dampfschiffe: Rhein, Main und Donau gebaut und obigen 8 zutreten. Vom 3. März an werden bis zum 17. November regelmäßig jeden 3. und 17. Segelschiffe nach New-York, Baltimore und Philadelphia expedirt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 26. Januar. [Eine Zauberformel. — Aufhebung des Armee-Obercommando's. — Scheitern der Concordatsrevision. — Lucian Bonaparte.] „**Igen tisztelt elnökur, kérem ezt fololvastatni**". — Da haben Sie die Zauberformel, das „Sesam, thu' dich auf", womit Reichs-Finanzminister Becke, weiland die rechte Hand des „Sistirungs"-Ministeriums, den Constitutionalismus für ewige Zeiten felsenfest in Oesterreich begründet hat. Zu Deutsch heißt es: „Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte das vorlesen zu lassen" — und gesprochen wurden diese ewig denkwürdigen Worte in der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation. Da selbst die besonnensten Mitglieder der letzteren erklärt hatten, daß sie von dem Augenblicke ihres Eintritts in den Delegationssaal kein Wort deutsch verständen: so war es eine schwierige Frage, wie die Reichsminister mit ihnen communiciren sollten. Allein während sich noch alle Welt den Kopf zerbricht, hat Baron Becke das Ei des Co-

---

Theater. — Concert.

Die Vorstellung am Sonnabend brachte mehrere kleine Stücke, darunter zwei neue: „Unerträglich", Lustspiel in einem Acte von Putlitz, und „Bei'm Herrn Landrath", Schwank von Hesse. Das Erstere ist eine äußerst feine und anmuthige Salon-Piece. Es treten darin blos zwei Paare auf, ein bereits verlobtes Liebespaar und ein zweites, welches das ewige Liebesgeschwätz des Brautpaares unerträglich findet, schließlich aber selbst der Liebe anheimfällt. Es ist kaum eine Verwickelung in dem Stücke vorhanden und trotzdem fesselt es durch Laune, Geist und Anmuth in allen Details. Die Novität wurde von Frl. Werner, Herrn Lesser (das verlobte Paar), Frl. Sobotka und Herrn Rösicke (das Liebespaar) mit guter Hervorhebung aller Pointen wiedergegeben und von dem spärlich versammelten Publikum mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen.

Das zweite Stück ist ein recht munterer Schwank, der den Maßstab einer ernsten Kritik nicht verträgt, einen solchen aber auch gar nicht beansprucht. Das Stückchen will einen Augenblick erheitern, und das gelingt ihm vollständig. Wir haben über die Tollheit sämmtlicher Personen des Stückes recht herzlich gelacht und erkennen es gern an, daß alle Mitwirkenden, insbesondere Frl. Meinhold und die Herren Stoltze, Bischoff und Martinius hinlänglich tolle Laune entwickelt haben, um die Wirksamkeit des Stückes zu sichern. Nachdenken darf man über den Vorgang freilich weiter nicht.

Am Sonntag veranstaltete der musikalische Cirkel unter Leitung des Herrn Dr. Julius Schäffer eine Soiree zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen im Saale der neuen Börse, und mit Freude berichten wir, daß nicht blos der Zweck im reichsten Maße seine Erfüllung gefunden, sondern auch die Soiree an sich allen Anwesenden einen hohen und edlen Kunstgenuß bereitet hat. Die Aufführungen des musikalischen Cirkels finden sonst in geschlossener Gesellschaft statt und entziehen sich der Oeffentlichkeit. Um des wohlthätigen Zweckes willen verließ er diesmal den engeren Kreis und producirte sich in den weiten, prachtvollen Räumen der neuen Börse. Der herrliche, in glänzender Beleuchtung strahlende Saal war von einer überaus zahlreichen und gewählten Gesellschaft gefüllt, und das durch Mannigfaltigkeit und Geschmack ausgezeichnete Programm wurde von dem Dilettanten-Verein in einer Weise ausgeführt, daß es Künstlern von Beruf zur größten Ehre gereichen konnte. Der erste Theil des Concertes, dem allein wir beiwohnen konnten, enthielt eine ganze Reihe trefflichster Gaben. Ein Chorlied von Mendelssohn, die Sextus-Arie aus dem „Titus", ein Quartett für Solostimmen von Costa, mehrere Nummern aus Gluck's „Armida", das Duett zwischen „Nadori" und „Amazili" aus Spohr's „Jessonda" und ein anmuthiges Lied für Sopran mit Chor von Schäffer. Frische und Wohllaut der Stimmen, Reinheit und Sicherheit des Vortages, sowie künstlerische Auffassung und feines Verständniß vereinigten sich in allem Gebotenen zu einem harmonischen Ensemble, das die zahlreiche Versammlung mit wärmster Theilnahme erfüllte. Dem Cirkel wie seinem Dirigenten gebührt für den schönen Abend der aufrichtigste und allgemeinste Dank. — Die Akustik des Saales hat sich bei dieser ersten musikalischen Production als ganz vorzüglich bewährt.

Max Kurnik.

Berliner Herzens-Ergießungen.

Berlin, 25. Januar.

So weit die Treibhausblumen des Winters, die heute meine Fenster fingerdick zieren, mir die Aussicht in's Freie gestatten, liegt der Schnee fußhoch auf den Straßen. Der Schneesturm, der seit gestern die Nacht hindurch mit Vehemenz sein unheimlich-heulendes Wesen trieb, hat mich in dem Entschlusse bestärkt, keinesfalls mein Freiwilligenjahr auf der Marine abzudienen, da eben in dieser Nacht mir klar geworden, daß ein solches Wetter auf der See zu den unbehaglichsten Situationen des Lebens gehören mag. Ich bleibe lieber in Berlin auf dem Lande, als mich auf dem flüssigen Theile unseres Weltkörpers, der nach rabbinischer Behauptung „keine Balken hat", zur loyalen Vertheidigung unserer vaterländischen Küste herzugeben, und wenn, wie ich bei meiner letzten Gestellung zum Militärdienst erfahren, ich gegenwärtig nur noch zum Landsturm tauglich befunden worden, so klingt diese Kunde mir jedenfalls tröstlicher, als ein Seesturm. Es muß in der verflossenen Nacht draußen auf dem Lande heillos zugegangen sein, da die Ostbahn uns heute Früh keine Züge sandte. Die armen Brüder in Ostpreußen und Litthauen! Ich kann mich dieses bedauernden Seufzers nicht enthalten, obgleich mir vor einigen Tagen der Redacteur einer conservativen Zeitung zu drohen die — Güte hatte, daß, wenn ich mich unterstände, „übertriebene" (!?) Nachrichten von der „sogenannten" fürchterlichen Noth in unserer östlichen Provinz zu veröffentlichen, er mir voraussage, daß mich dann sofort der Staatsanwalt beim Kragen nehmen würde!! Ich verbürge mich für die Wahrheit dieser befremdlichen Aeußerung und füge hinzu, daß ich besagtem „Droher" eine schlagende Antwort gegeben haben würde, wenn das Territorium, auf welchem der fromme Mann sich dermaßen expectorirte, mir eine weitere derbe Abfertigung erlaubt hätte. Wollte mir der liebe Gott gestatten, mit seiner Machtvollkommenheit gegen dergleichen „Barmherzige" weltrichterlich zu verfahren, so würde ich die ganze Clique ohne Wasser und Brot, natürlich auch ohne Austern und Champagner, zusammensperren und mich herzlich darüber freuen, nach einiger Zeit das Resultat zu gewahren, welches Münchhausen bei der Zusammensperrung des Dutzend Ratten erlebt zu haben behauptet, nämlich daß sie sämmtlich sich einander aufgegessen und nur — ein Schweif übrig geblieben sei. — Die Theilnahme der Berliner zeigt sich übrigens in ehrenhafter, thatkräftiger Weise und die Beiträge für die Nothleidenden fließen reichlichst nach der Stätte des Jammers, wenngleich sie durch die Nichtbewilligung der Portofreiheit für das Comite, dem Reitenbach in Plicken bei Gumbinnen angehört, und durch die drei Thaler, die in Grünweitschen der hungernden Familie, die mit fünf Thaler erfreut wurde, ein Executor für rückständige Steuern fortnahm, einigermaßen beeinträchtigt werden. Hoffentlich wird es damit auch besser werden. Auch durch hiesige sonst nur dem Vergnügen gewidmete Unternehmungen ist und wird der Noth rühmlichst unter die Arme gegriffen. Die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters lieferte ohne Abzug von irgend welchen Kosten ca. 600 Thlr. für eine Vorstellung ab; Wallner hat statt einer Vorstellung 1000 Thlr. beigesteuert; Renz eine erkleckliche Summe ebenfalls; Engel stellte einem Concert-Comite das Kroll'sche Local kostenfrei zur Disposition, wodurch sich eine Reineinnahme von über 2400 Thlr. ergab. Das Vorstädtische Theater ist diesem Beispiel gefolgt, eine Menge Concertlocale ebenfalls. Im Victoria-Theater gab der alte Wieprecht, der „Musiksieger von Paris", für beide Zuschauerräume, die das Haus besitzt, ein Concert, das über 2000 Thlr. trug, wovon sich der Director jener Bühne, der vielbekannte Herr Cerf, 400 Thlr. Kosten abzog, also ein hübsches Wohlthätigkeitsgeschäft für sich selber machte, was mit den 15,000 Thlrn., die er jährliche königliche Beihilfe erhält, dies Jahr für ihn nicht zu einem Nothjahre macht. Das geheimräthliche Woltersdorf-Theater ließ sich bis zu sieben aufeinander folgende Wohlthätigkeits-Vorstellungen, nach Abzug der Kosten, herbei. Bis jetzt hat Herr Geh. Rath Woltersdorf aber den Ertrag nicht veröffentlicht, wodurch — bei der Einnahme-Misère, an welcher diese Musterbühne kränkelt — der Berliner boshafte Witz: „Die Wohlthätigkeits-Vorstellungen wären so schlecht gewesen, daß die Nothleidenden hätten auf die Kosten zulegen müssen", willkommene Unterstützung findet.

Der „opferfreudige Patriotismus" wie er sich zur Zeit des letzten Krieges bewiesen, hat durch die bekannte Geschichte des Apotheker Cöhn, eine unerfreuliche Schattirung erhalten. Man erzählte vor einigen Tagen, daß der Mann sich im Gefängnisse selbst gehängt habe, was aber nicht der Fall ist. Herr Cöhn lebt und sieht mit dem Stoicismus, den ihm sein Gewissen verleiht, dem Ende seines Processes entgegen, auf dessen Ausgang man neugierig ist. Etwas Aehnliches in dieses Fach Schlagende brachten vor einigen Tagen die hiesigen Zeitungen über einen hiesigen großen Hotelier. Was in einer ihrer letzten Nummern die hiesige „Post" darüber bringt, ist weniger zur Aufklärung der Geschichte, mehr zur Verwirrung der Ansichten über dieselbe geeignet. Nachdem sie des Gerüchts erwähnt, „daß der Besitzer eines großen hiesigen Hotels in Verdacht gerathen war, bei Entgegennahme von Beiträgen für die im letzten Feldzuge Verwundeten nicht ganz reine Hand gehalten zu haben", fügt sie hinzu: „Gegen den Hotelbesitzer war in der That eine Denunciation wegen Veruntreuung eingereicht worden,

lumbus schön hingestellt: er lernt papageimäßig ein halbes Dutzend ungarischer Worte auswendig und übergiebt mit ihnen, natürlich unter den obligaten Eljen's, die ein solches Compliment bei den Magyaren stets hervorruft, der hohen Versammlung den ins Ungarische übersetzten Budgetentwurf. Nun fällt es mir wahrlich nicht ein, unsere neuen Institutionen in's Lächerliche zu ziehen. Aber das ist denn doch klar, daß dergleichen Scenen und Kunstgriffe sich nicht oft wiederholen dürfen, wenn die Delegationen nicht vollends zu Gegenständen des Spottes herabsinken sollen. Ein Vorgang, wie der in der gestrigen Sitzung, erinnert denn doch gar zu sehr an eine Comödie. Daß die Ungarn in dem Budgetentwurfe das Unterste zu oberst kehren wollen, haben sie offen ausgesprochen; aber Herrn von Becke's ungarisches Debut wird mit Eljens begrüßt. Ganz wie wir einst Roger im Propheten die Domarie, zu der die Stimme bei der Probe nicht mehr ausreichen wollte, bei der Aufführung im Pester Nationaltheater ungarisch intoniren und dadurch einen Beifallssturm erregen hörten, der es höchst gleichgiltig erscheinen ließ, was und wie er jetzt weiter sang. — Die Aufhebung des Armee-Obercommando's, die ich Ihnen schon vor 14 Tagen prognosticirte, ist nun in so durchaus correcter Weise erfolgt, daß dieser Akt um so mehr als ein Sieg des Constitutionalismus über die Absicht Belcredi's, die ganze Armeefrage für immer dem Gebiete des Parlamentarismus zu entrücken, bezeichnet werden darf, da es sich hier um einen Erzherzog handelt. Die „Wiener Ztg." hat ausdrücklich hervorgehoben, daß die Stellung des Armee-Obercommandos mit der parlamentarischen Regierung unvereinbar ist. Erzherzog Albrecht bleibt daher zwar als Armee-Commandant der oberste Inspicient des Heeres, aber in allen jenen Fragen, wo die legislative Gewalt des Reichsrathes in's Spiel kommt, steht ihm keine Entscheidung zu, sondern er hat nur seine „Vorschläge" an das verantwortliche Reichs-Kriegsministerium zu richten. — Graf Crivelli in Rom stößt bei dem Cardinal Antonelli auf taube Ohren, sobald er ein Wort von Concordats-Revision fallen läßt. Seit Mentana trägt man den Kopf im Vatikan wieder sehr hoch und glaubt durch die fromme Schreierei auf dem Throne Frankreichs über Napoleons Unterstützung gebieten zu können. Unsere Clericalen hier aber sind in einem gewaltigen Irrthume befangen, wenn sie glauben, daß Antonelli's Hartnäckigkeit unsere Regierung verdrießt. Im Gegentheile, die liberale Partei und unser Ministerium wünschen nichts sehnlicher, als durch ein schroffes **non possumus** aus Rom dem Herrenhause den letzten Schimmer eines Vorwandes entrissen zu sehen für eine längere Vertrödelung des Ehe- und Schulgesetzes, die das Concordat völlig aus den Angeln heben. In dieser Beziehung ist man hier um so fester, als man die intimen Fäden zwischen dem Vatikan und den Tuilerien gut genug kennt. **Pio Nono** hofft auf französische Beihilfe zur Wiederherstellung des Kirchenstaates und empfiehlt zum Danke dafür den Vetter des Kaisers, Lucian Bonaparte, den Cardinälen für die nächste Papstwahl. Bildet sich nun Jemand im Ernste ein, das Haus Habsburg werde — wie einst in England Carl II. als Vasall Ludwigs XIV. regierte — dem Kaiser der Franzosen gestatten, durch Vermittlung seines Cousins auf Grund des Concordates den besten Theil unserer inneren Gesetzgebung und unsere gesammte Geistlichkeit zu beherrschen?

Pest, 25. Jan. [Schulze-Delitzsch] richtete an den hiesigen Arbeiterverein einen aufmunternden Brief. Daß in Wien die Anhänger seines Systems unterlegen seien, möge seine hiesigen Anhänger nicht beirren. Um sich seinen Anhänger zu nennen, müsse man erst sein System genau kennen, dann vor Allem etwas gelernt haben. Solche Anhänger seien ihm unter den Wiener Arbeitern nicht bekannt. Um Staatshilfe zu verlangen, bedürfe man freilich keiner Bildung, daher werde überall die socialistische Richtung an der Unwissenheit einen treuen Bundesgenossen haben. — Klapka und Perczel werden Se. Majestät zum Pester Honvedball einladen.

Agram, 25. Jan. [Der wesentliche Inhalt des Adreßentwurfes] lautet: Es sei zu bedauern, daß eine nicht zu beseitigende Macht der Verhältnisse dem croatischen Landtage die Theilnahme an der Zusammenstellung des Inaugural-Diploms, sowie dem Krönungsfeste beizuwohnen nicht erlaubte. Bei der Ausgleichsverhandlung werde der sanctionirte Landtags-Gesetzartikel von 1861 zur Richtschnur genommen werden. Es folgt hierauf die Bitte um Einverleibung Dalmatiens und der Militärgrenze; die entsprechenden Verfügungen möchten je eher erlassen werden; die Auflösung der Militärgrenze könnte ohne Gefährdung des Gesammt-Interesses der Monarchie theilweise geschehen. Der Entwurf schließt mit einer principiellen Verwahrung gegen die Octroyirungen. (Pr.)

Herrmannstadt, 25. Jan. [Ehrenbürger.] Der sächsische Vorort Beschkirch wählte den Freih. v. Beust, den Grafen Andrassy und Deak zu Ehrenbürgern. Seit dem siebenhundertjährigen Bestehen Beschkirchs ist dies daselbst die erste Ehrenbürgerwahl.

Italien.

Rom, 21. Januar. [Rom und Frankreich.] Die Aufmerksamkeiten und Danksagungen, welche der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen bei jeder Gelegenheit aus dem Vatican erhalten, werden, so schreibt man der „K. Z.", als selbstverständlich hingenommen; ob sie indeß die Eindrücke gewisser Wahrheiten verwischen können, welche Napoleon von Freund und Feind vernehmen muß, wenn er freisinnige Urtheile über die letzte Intervention anzuhören hat? Eine Handvoll junger Leute, so urtheilt man hier, habe angefangen, mit Erfolg die päpstliche Regierung in den Provinzen, zuletzt selbst den Thron in Rom zu gefährden, er wäre ohne die französische Hilfe unwiderbringlich verloren gewesen; Frankreich habe Geld und Blut geopfert, ohne einen Zollbreit Landes für sich zu gewinnen, ohne aber auch für die Anderen, welche die letzte Revolte machten, Reformen im Geiste der Zeit zu empfehlen oder durchzusetzen oder auch nur die bisherige Schärfe des **Non possumus** zu mildern. Solche Klagen wird Lord Bloomfield in diesen Tagen hier von Vielen gehört haben, die in seine Nähe kamen.

[Die Anwerbungen für das Zuavencorps] sind unter allen die erfolgreichsten. Söhne der hohen römischen Aristokratie treten ein, in letzter Woche auch ein Sohn des Fürsten Rospigliosi. Das zweite Regiment des Corps ist fast vollständig. Auch die Katholiken in Canada haben Werbebureaux eröffnet, um ein Bataillon Zuaven dem heiligen Stuhle zur Verfügung zu stellen.

[Bourbonistische Agitation.] Die „Italia" von Neapel erhält Briefe von hier, welche Näheres über die neuerer Zeit verstärkte Agitation der bourbonistischen Partei melden. Nach der „Italia", der wir die Verantwortlichkeit für ihre Mittheilungen überlassen müssen, hätte Franz von Neapel nicht allein seinen Hofstaat wieder neu gebildet, sondern auch Ausschüsse ernannt, die gleichsam **in partibus** sich mit der Regierung und Verwaltung der einzelnen Provinzen seines ehemaligen Königreichs zu befassen haben. So besteht bereits in Rom eine Commission für Sicilien, deren Präsident Graf Ignacio de Capace Pilo ist. Uebrigens soll diese Commission mit einzelnen Zweigcommissionen in Sicilien selbst in Verbindung stehen. Wie die „Italia" erfährt, gehen die Briefschaften in mit Orangen gefüllten Körben hin und her. Für Calabrien giebt es eine zweite Commission, an deren Spitze der kürzlich erst durch königl. neapolitanisches Decret mit dem Titel eines Prinzen von Bisignana beschenkte Graf von Chiaromonte steht. Eine dritte Commission befaßt sich mit den heimlichen Anwerbungen. General Alfan de Rivera, der in dieser Commission den Vorsitz führt, soll einen umfassenden Plan ausgearbeitet haben, der im nächsten Frühjahre, im Falle es zum Kriege kommt, ausgeführt werden soll. Terracina soll von dem begeisterten Kämpfer für Thron und Altär zum Hauptquartier und zur Operationsbasis ausersehen werden. General Rivera ist gleichzeitig auch Präsident einer anderen Commission, welche die Unterstützung der in Rom sich aufhaltenden neapolitanischen Flüchtlinge zur Aufgabe hat. Die hierzu verwendeten Summen sind dem Legate entnommen, welches Ferdinand II. zur Unterstützung der Armen und zur Wiederherstellung der Kirchen ausgesetzt hatte.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Jan. [Zum europäischen Frieden.] Die „Patrie" äußert sich heute über die Friedensaussichten, wie folgt:

Die für die Aufrechterhaltung des Friedens günstigen Neigungen kündigen sich mehr und mehr in den Regierungskreisen in Deutschland an. Frankreich und England unterstützen diese Neigungen, und, Rußland ausgenommen, das in diesem Concerte fehlt, dessen Isolirtheit aber an sich selbst eine Bürgschaft für den Frieden ist, acceptiren alle europäischen Staaten laut die Allianzpolitik, deren Programm der Kaiser in seinem berühmten Congreßvorschlag entworfen hat. Ist es nicht die Idee des Kaisers selbst, die siegreich hervorgeht, so sind es doch seine Ansichten über die Nothwendigkeiten, die den Regierungen im Namen der Interessen der Völker auferlegt sind, Was damals ein Luftgebilde erschien, erscheint heute als ein Bedürfniß aller. Die Stimme der öffentlichen Meinung kommt endlich zur Herrschaft, wie es der Kaiser vorausgesagt hatte, um von denen, welche über das Geschick der Bevölkerung verfügen, die Einleitungen einer neuen Politik zu fordern.... Der Friede ist gegenwärtig das Gesetz Aller. Wenn einige Geister, noch unter dem Eindruck der Krisis von 1867 stehend, sich bei gewissen Thatsachen aufhalten, welche unsern Hoffnungen nicht entsprechen, so wundern wir uns darüber nicht. Diese Rüstungen und Heeresreformen sind die letzten Zuckungen der Politik, gegen welche sich das Gefühl der Völker in Europa erhebt. Gerade diese Thatsachen beschleunigen das Ende der Krisis, denn sie zeigen, bis zu welchen Ausschreitungen das durch den gesunden Sinn der Völker verurtheilte System gehen kann, und die Reaction wird um so entschiedener sein, als der Irrthum ein allgemeiner war."

[Zur Anleihe.] In der gestrigen Sitzung des Ministerrathes soll endlich endgiltig die Emission der Anleihe von 400 Millionen entschieden worden sein. Außerdem würden aber noch aus der Dotationskasse der Armee 8 Mill. Fr. Renten, also ungefähr 170 Mill. Capital, auf den Markt gebracht werden. Die Angaben lauten in letzterer Beziehung noch widersprechend; es heißt auch, daß Herr Magne die Börse nur in gewissen Zwischenräumen mit dem neuen Material belasten werde. Ob der außerordentliche Militärcredit von 158 Mill., der im vorigen Sommer vom gesetzgebenden Körper bewilligt worden, und der durch Ausgabe von Schatzbons der schwebenden Schuld zur Last geschrieben war, in den 400 Millionen mit einbegriffen, oder ob jener Betrag dennoch schon jetzt auf die Militär-Dotationskasse anzuweisen sei, soll vorerst noch unentschieden geblieben sein. Jedenfalls bedarf man 120 Millionen für die Vicinalwege-Baukasse, 20 Millionen zur Deckung des 1867er Deficits, 50 Millionen für ausgebliebene, aber von vorn herein veranschlagt gewesene Einnahme-Ueberschüsse, und an 32 Millionen für Mehrausgaben im Budget des Kriegsministeriums.

[Zur Presse.] Vernommen von der Commission des gesetzgebenden Körpers für das Preßgesetz war Girardin der Einzige, welcher es unumwunden aussprach, daß das Privilegium der beiden „Moniteurs" in Betreff der Stempelsteuer die anderen politischen Blätter tödte. Unter den mitgetheilten Ziffern ist hervorzuheben, daß die beiden angesehensten Blätter, „Temps" und „Avenir", allen Bemühungen ungeachtet nicht dazu gelangen können, die Kosten zu decken; und doch hat jenes schon 1½ Mill., dieses 900,000 Francs aufgewendet. Noch schlimmer daran sind „France", „Journal de Paris", „Intérêt public", „Pays" und „Situation" haben die in jeder Beziehung wohlfeilsten Redactionen, erschwingen aber noch nicht die Druckkosten. Alle Zeitungen — mit Ausnahme der „Liberté" und der neugegründeten — haben innerhalb der beiden letzten Jahre die Zahl ihrer Abonnenten um 25 bis 70 Procent abnehmen sehen. Die Provinzialpresse ist besser daran, weil die Lokalnachrichten ein sicheres Publikum haben. — Bei der gestrigen Verhandlung gegen die Pariser Zeitungen fesselte besonders Berryer durch die Schärfe der Vertheidigung das Interesse. Er that dar, daß kein Gesetz oder Decret die Besprechung der Kammerdebatten verbiete, und daß die Zeitungen gar nicht einmal nöthig hätten, vorher diese Verhandlungen nach den ihnen zugesandten Berichten zu veröffentlichen. Er glaube zur Ehre des Gerichts, daß es nicht von der Höhe, auf welcher die Justiz stehe, herabsteigen und die unloyalen Schlingen gutheißen werde, welche die Regierung den Zeitungen lege. Auffallend benahm sich der Advocat und Deputirte Mathieu, den sich die „France" zum Vertheidiger bestellt hat. Derselbe ist bekanntlich einer der heißblütigsten Anhänger der Regierung und ärgsten Feinde der Presse, wie auch sein Amendement zum Preßgesetze bewiesen hat. Mathieu war nun in seiner Rolle als Vertheidiger gezwungen, die Verfolgung der Zeitung für unpolitisch zu erklären und zu sagen, daß die Regierung weiser gehandelt haben würde, wenn sie die Blätter, welche in ihrem Rechte seien, hätte ruhig gewähren lassen. Um sich aber höchsten Ortes nicht unmöglich zu machen, lenkte er im Laufe seiner Rede ein, und indem er sich weit und breit über die Excesse erging, die zu anderen Zeiten die Presse begangen habe, wurde er wieder ganz Regierungsmann und machte sich zum öffentlichen Ankläger, anstatt in seiner Rolle zu bleiben.

[Gegen die Polizeiwillkür.] Heute sprach das Appellationsgericht sein Urtheil in der Angelegenheit Parent, die so vieles Aufsehen in Paris gemacht hat. Der Genannte war bekanntlich auf ungesetzliche Weise von dem Polizei-Agenten André verhaftet, beleidigt und mißhandelt worden. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des öffentlichen Ministeriums an und erklärte, daß zur Verfolgung des André keineswegs die Ermächtigung des Staatsrathes nothwendig sei, daß dieser Letztere, weit davon entfernt, durch den Artikel 25 der Verfassung des Jahres VIII. beschützt zu sein, nach dem Artikel 114 des Strafgesetzbuches gerichtet werden müsse. (Dieser Artikel bestraft die, welche eine ungesetzliche Verhaftung vornehmen, mit der bürgerlichen Degradation.) In Folge dessen kassirte der Gerichtshof das Urtheil der ersten Richter und hielt die Verfolgung aufrecht. Der Vertheidi-

---

Als demselben dies bekannt gemacht worden, bestritt er nicht blos seine Schuld, sondern richtete auch an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben, in welchem er denjenigen, der die Sache anhängig gemacht hatte, der wissentlich falschen Denunciation beschuldigte. Die Staatsanwaltschaft soll jedoch der ganzen Sache kein Gewicht beigelegt haben und weder Grund finden, gegen den Hotelbesitzer, noch gegen den falschen Denuncianten vorzugehen, so daß die Angelegenheit als erledigt zu erachten sein dürfte." — Wir gestehen, daß uns diese Erledigung der Sache etwas unklar ist, und wir wären erfreut, wenn uns vom juristischen Standpunkte dieselbe näher erläutert würde, schon um des wackern Hoteliers willen, der es doch verlangen könnte und müßte, den bösen Denuncianten für die Befleckung eines ehrenwerthen Namens bestraft zu sehen. Es ist übrigens auffallend, daß wir in der jetzigen Zeit der Noth, wo die bei vielen Kauf- und Geschäftsleuten ausgesteckte Wohlthätigkeitsfahne — weiß mit rothem Kreuz — zu Beiträgen einladet, diese Fahne bei keinem Hotelier weht, wie zur patriotischen Periode des Krieges.

Doch nun zu etwas Anderem. An den Littfaßsäulen belehren uns die kaum Platz findenden Ball-Annoncen, daß man reichliche Gelegenheit in Berlin findet, sich mit den Füßen die Gedanken an die „schwere Noth der Zeit" aus dem Kopfe zu tanzen. Im „Ballhause", im „Orpheum" cancanirt die Halbwelt mit jener bewundernswerthen Ausdauer, die einer bessern Sache werth wäre. Auch das bei der männlichen **jeunesse dorée** so hochberühmte und auch diesmal zum Erdrücken voll besuchte „Erste Carneval-Masken-Fest der Mitglieder des königlichen Corps de Ballet" ist im Kroll'schen Etablissement mit dem Anstande celebrirt worden, der dort bis zur Mitternachtsstunde festgehaltene Bedingung, oder besser nur Maske ist, die mit dem Schlage der zwölften Stunde vermittelst Sect und anderer mit einiger Ueberwindung von Kennerzungen zu genießenden Weinsorten aus dem Keller eines hiesigen „Hoflieferanten", weggeschwemmt wird. Die nun folgende Ausgelassenheit erreichte diesmal eine so bedrohliche Höhe, daß ich, der doch „schon manchen Sturm der Art erlebt", die schützende Hand der Vorsehung segnete, die mich vor den Schlägen des Schicksals, ausgetheilt durch die Fäuste kampflustiger Berliner, gnädig beschirmte. Die Schlacht, die dort geschlagen, soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß Herren aus höheren Regionen, nämlich aus einer Separatloge mit dazu gehörigem Zimmer, sich im Saale willfährige Theilnehmerinnen zum Souper da droben suchten, und die bisherigen Besitzer dieser Demimondisten depossediren wollten. Diese Besitzer wollten für die bis dahin ihnen schon erwachsenen Kosten nicht so ohne Weiteres sich das lebendige Fleisch vor der Nase wegnehmen lassen und wurden darob zu wüthenden Sabinern, die die jungfernräuberischen Römer kräftig zurückschlugen, einem von diesen sogar das Oeffnen der Thüre bei dem beabsichtigten Hinauswerfen ersparten, und mit ihm durch die Scheiben der Glasthüre fuhren. Der Kampf war kurz und heftig; einige Kämpfernamen klingen so, als wenn deren Träger nicht dem „Pöbel" angehörten. — Der Luxus, den die Demimonde — anständige weibliche Gäste entfernen sich, ohne vorherige Demaskirung, schon um Mitternacht — entwickelte, war ein blendender. Wir bedauern die Väter in der Provinz, die dazu indirect durch ihre liebenswürdigen Söhne in der Residenz beitragen müssen. Kostet manchen Wispel Weizen dieser Seidenstoff und Zubehör, der sich besser in Ostpreußen verwerthen ließe.

Unsere Theater — d. h. die guten — floriren trotz der „schlechten Zeiten." Wenn die Artot flötet, und Wachtel schlägt, klingt's harmonisch dazu in der Kasse des Opernhauses. Für Billets zum „Troubadour", worin beide sangen, zahlte man vorgestern bis fünf Thaler für einen Sitz. Im königlichen Schauspielhause amüsirt O. Girndt's Lustspiel — wohl mehr schon Posse — „Politische Grundsätze" durch sehr komische Situationen, auch lustigen Dialog, der aber, in Bezug auf die der besseren Gesellschaft angehörenden Charaktere des Stückes, doch zu stark mit „Kalauern" gespickt ist, eine Witzsorte, die der Verfasser den Possenfabrikanten von Profession hätte überlassen sollen. Das muntere Stück erhält sich aber drei bis vier Mal wöchentlich auf dem Repertoir, wozu das humorstrotzende Spiel des trefflichen Liedtke, und die natürliche Komik der Frieb-Blumauer, so wie des Herrn Baumeister nebst den übrigen Beschäftigten beigetragen haben. — Die französische Truppe, die im Concertsaal des königlichen Schauspielhauses spielt, ist eine stark besuchte, treffliche. Die Schwester der famosen kleinen Tänzerin Judith David, Mlle. Esther frappirt durch ihre Schönheit und distinguirte Darstellung der koketten jungen Frauen. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hat Offenbach's „Großherzogin von Gerolstein" vorzugsweise durch Lina Mayr als Großherzogin und den Spieltenor Adolfi als Fritz, festen Fuß in der Gunst des Publikums gewonnen, im Wallner-Theater Weihrauch's Posse: „Die Mottenburger." Die Victoriabühne wird, wenn Hendrichs sein Gastspiel beendet, zu einer neuen Feerie: „Die Eselshaut" — in Bezug auf diese, auf die vorhergegangene „Hirschkuh" und die „Hühnereier" nennen die Berliner dieses Genre „Vieherie" — greifen, woneben die Italiener trillern, die übrigens zuletzt mit der lange in Berlin nicht gehörten Norma großen Succeß errangen. — Im Krolltheater spielt man eine sehr hübsche Posse von dem Wiener Kaiser — von dem besten der dortigen Volkstheaterdichter nämlich — „Ein Traum, kein Traum", die man dreist genug bei den ersten Vorstellungen: „Die Lampenprinzessin", Posse von Jacobson und Linderer zu nennen beliebte. Als der Kritiker des „Fremdenblattes" in scharfer Weise auf die Dreistigkeit eines solchen Plagiat's hinwies, rückte einer der Plagiarier mit der verspäteten Entschuldigung hervor, die Angabe, daß ihr Stück eine Nacharbeitung des Kaiser'schen, sei auf dem Zettel vergessen worden. Jetzt ist der Zettel gezwungen, „dem Kaiser zu geben was des Kaisers", und eine kritische Aufsichtspolizei hat somit auch ihr Gutes. — Herr Hendrichs hat im Vorstädtischen Theater den Hugo in Müllner's „Schuld" zum Besten der Nothleidenden gespielt, und Herr Woltersdorf läßt auf seiner Bühne einen „Herrn Vaccano", Verfasser mehrerer frivolen Schriften, humoristische Vorlesungen halten.

Mit dem erforderlichen Theaterreferat der Residenz wären wir Gottlob fertig. Manche Leute halten die allabendliche Wanderung durch Thalia's gemalte Gärten für ein großes Vergnügen, wenn nur nicht neben den Rosenbosquets so viel, manchmal recht übelriechendes Unkraut wucherte. Gesundes Gemüse, Kraut und Rüben, lassen wir uns schon manchmal gefallen; ist es auch keine Nahrung für den Geist, so doch ab und zu ein Beförderungsmittel zur Erschütterung des Zwerchfelles.

Man kommt aus der „Schwerennothstimmung" gar nicht heraus. Heute erzählen unsere Zeitungen, daß sich auch hier in Berlin furchtbarer Mangel in den nördlichen Vorstädten, in den Familien der vielen brotlosen Arbeiter äußere. Ich zweifle nicht an der vollen Wahrheit dieses Jammers. Mit dem Ruhm, den wir nach Außen gewonnen, wächst die Misere im Innern gewaltig. Seit Menschengedenken ist ein solcher Rückgang in allen soliden, namentlich kleineren Geschäften nicht erlebt worden. Dem gegenüber ist es folgerecht nur der raffinirte Wucher und Schwindel, der brillanten Erfolg hat. Es sind durch diesen Leute reich geworden, die man vor einigen Jahren nah zu den „befremdlichen Existenzen" zählte, die jetzt Häuser in den schönsten Stadttheilen ihr eigen nennen. Der Uebermuth und die Ueberhebung dieser Parvenue's grenzt ans Unglaubliche, und — reizt den Groll unverschuldeter ehrlicher Armen. Der Himmel behüte, daß der Nothstand hier in Berlin — der von den heterogensten Elementen überfüllten „Weltstadt" — sich steigere. Wir könnten eine Explosion erleben, die das übermüthig, vom Schweiß der Armuth sybaritisch gemästete Leben in die Luft sprengte. Die Verminderung der Arbeitskräfte in den unbeschäftigten Fabriken hat in den Wintermonaten das Proletariat auf schreckliche Weise vermehrt. Wie die Verbrechen, mehren sich die Selbstmorde. Und trotz aller Friedensversicherungen der „unter Gewehr stehenden irdischen Lenker" der europäischen Geschicke, keine anderen Garantien für Aufrechthaltung der Ruhe — also Fortschritt der Verarmung, der Noth und der Verzweiflung. Ich bin überzeugt, daß künftige Histiorographen in ihren Werken: „Europa in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts", Gelegenheit haben dürften, meine gegenwärtigen „Briefe eines schon Verstorbenen", nicht des Pessimismus zu beschuldigen.

Wenigstens will ich mein heutiges Berliner „Klagelied Jeremiä" noch mit einem festlichen Schlußaccord beschließen, den ich um Mitternacht — damit die Frühpost ihn, falls das fortdauernde Schneewehen

ger des Polizei-Agenten verlangte nun, daß die Angelegenheit vor die Assisen verwiesen werde, da die Thatsache einer ungesetzlichen Verhaftung ein Verbrechen und kein Vergehen constituire. Der Vertheidiger des Parent hatte dagegen nichts einzuwenden, aber er beantragte, daß der Gerichtshof die Verfolgung wegen Beleidigung und Mißhandlung seines Clienten in der Hand behalte. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung zurück und erklärte sich bei seinem Wiedererscheinen in der ganzen Sache für incompetent; die Thatsachen betreffs der Beleidigung und Mißhandlung stehen ihm zufolge mit der ungesetzlichen Verhaftung in zu enger Beziehung, als daß man sie für sich allein beurtheilen könne, und so gehöre die ganze Anklage nicht vor die Competenz der Zuchtpolizeigerichtsbarkeit. Obwohl die Sache nun noch in der Schwebe bleibt, macht doch das Urtheil des Hofes großes Aufsehen; man will daraus erkennen, daß die Gerichte sich endlich dazu entschlossen haben, der Willkür, welche sich die Polizei bis jetzt hat zu Schulden kommen lassen, entgegenzutreten.

[Ein Schreiben an Hrn. Haußmann.] Der Streit zwischen den Fabrikanten der 1860 annectirten Bannmeile und dem Seinepräfecten dauert fort. Der Vorkämpfer der Industrie, Hr. Dubois-Caplain, hat ein Schreiben an den gestrengen Hrn. Haußmann erlassen, worin er, diesem gegenüber, in der unumwundensten Weise seine und seiner Collegen Forderungen vertritt. Er schließt wie folgt:

„Ich kenne wohl die Moral der Fabel: La raison du plus fort est toujours la meilleure; aber ich glaube, daß es eine höhere Einsicht und Macht und einen stärkeren Willen giebt, als den Ihrigen. Ich hege die Zuversicht, daß er mich hören und mir Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Ich erwarte es mit Ergebung, ohne aus meiner Rolle als Opfer herauszugehen, denn es ist dem Opfer wenigstens nicht verwehrt, sich zu beklagen und zu reclamiren. Ich werde damit so lange fortfahren, als ich meine Stimme werde erheben können. Wiewohl Sie es haben glauben machen wollen, werde ich niemals das Beispiel der Auflehnung gegen die Gesetze und des Aufstandes geben. Ich vertraue auf die öffentliche Meinung, die Alles in der heutigen Zeit in souveräner Weise leitet. Ich glaube mit unserem verehrten Meister und Senator Michel Chevalier, daß 1789 eine gewisse Revolution stattgefunden hat und daß Sie uns nicht auf die Zeiten eines Heinrich III. zurückführen werden. Die Prinzipien dieses denkwürdigen Jahres 1789 haben sich 1815, 1830, 1848 und 1852 neu bethätigt und in dem letzteren Jahre hat die Executivgewalt nur eine neue Kraft und Bestätigung erhalten, um die Ausübung dieser Prinzipien zu sichern und zu behaupten."

[Vom Hofe.] Heute Morgen um 9 Uhr verließ der Kaiser die Tuilerien, um sich nach Compiègne auf die Jagd zu begeben. Die Kaiserin begleitete ihn nicht. Er befand sich in Gesellschaft von ungefähr 6 bis 7 Herren. Der Kaiser, der in Civil war — er trug ein rundes graues Hütchen —, sah gerade nicht unwohl, aber auch nicht sehr heiter aus. Auf dem gestrigen Tuilerienballe hatten sich die Geladenen etwas zahlreicher eingefunden; von den 4600, denen die Ehre der Einladung zu Theil geworden, waren 2150 erschienen, während das letzte Mal nur etwas über 1000 kamen. Unter den Anwesenden bemerkte man aber eine ungewöhnlich große Anzahl junger Offiziere der Armee und auch viele Nationalgarden-Offiziere mit ihren Frauen, für welche alle die Einladung mehr ein Befehl als eine Einladung war.

[Beschlagnahme.] Unter dem Titel: „eine Wahl im Großherzogthum Gerolstein" ist, angeblich aus dem Deutschen übersetzt, eine Broschüre von Reynold bei Dentu erschienen, welche so eben mit Beschlag belegt worden ist. Der Verfasser erzählt die Geschichte einer Wahl zum Generalrath in dem seit Offenbach's Operette vielbesprochenen Großherzogthum; aber die Staatsanwaltschaft findet darin eine so große Aehnlichkeit mit den Vorgängen in den französischen Departements bei ähnlichen Gelegenheiten, daß die Beschlagnahme angeordnet wurde.

* **Paris**, 24. Jan. [Die kaiserliche Flugschrift über das Armeegesetz.] Die mehr erwähnte Flugschrift: „Das Gesetz über die Rekrutirung der Armee und über die Organisation der mobilen Nationalgarde", die seit gestern auf den Straßen von Paris zu 10 Centimes feilgeboten wird, und aus der Feder des Kaisers herrühren soll, enthält eine apologetische Analyse des Gesetzes selbst, sie trägt weder Unterschrift noch Stempel, und bekundet schon dadurch ihren privilegirten Ursprung, ignorirt also den Art. 13 des Gesetzes vom 16. Juli 1850 über politische Flugschriften von weniger als drei Druckseiten, da sie nur ein halbes Blatt füllt, und giebt deshalb dem „Siecle" zu Bemerkungen über die Uebertretung des Gesetzes über den Stempel Veranlassung, da die Gleichheit vor dem Gesetze denn doch füglich beobachtet werden sollte, so lange der Stempel noch bestehe. In Betreff des Inhalts ist diese Flugschrift nur bemerkenswerth durch den Verweis, der den chauvinistischen Blättern ertheilt wird; diese Stelle lautet:

„Nach einer gründlichen Berathung hat der gesetzgebende Körper das neue Armeegesetz angenommen. Böswillige Menschen haben versucht, den wahren Charakter desselben zu entstellen. Es genügt uns, um die Bevölkerungen gegen systematische falsche Auslegungen zu schützen, den Mechanismus des Gesetzes zu prüfen und zu zeigen, daß seine Ausführung so einfach und leicht sein wird, wie das Gesetz von 1832."

Und nun folgt eine Darlegung, welche ganz geeignet ist, das „vertrauliche" Rundschreiben Pinard's zu verstärken, das heute in allen Blättern steht und worin die Präfecten Weisung erhalten, „aufzupassen, daß die Blätter, welche uns unterstützen (nous, d. h. die Regierung), nicht von den durch die Regierung gemachten Erklärungen abschweifen". Es fragt sich nun, ob die inspirirten Redactionen auf der Stelle Ordre pariren. Durch die schleunige Veröffentlichung dieser Weisung ist die Stellung dieser Leute selbstverständlich sehr heikel geworden, da die liberalen Blätter nicht verfehlen, das Publikum auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen. Das „Journal des Debats" meint spöttisch, diese Redactionen könnten den Präfecten mit Grund bemerken:

„Unsere erste Pflicht ist, wörtlich die lithographirten Correspondenzen, die uns von Paris zugehen, abzudrucken; es ist Ihnen nicht schwer, sich zu überzeugen, daß wir unserer Aufgabe gewissenhaft nachgekommen sind, sogar die Auszüge aus fremden Dichtern (aus Shakespeare), deren Sprache uns völlig unbekannt ist, hat man uns zugemuthet. Haben Sie daher die Güte, diesen Herren in Paris, die unsere Correspondenzen verfassen, die weisen Ermahnungen des Ministers des Innern zu Gemüthe zu führen, dann werden wir statt der Pflicht, kriegerische Artikel, die unseren Gewinn schmälern, abzudrucken, mit Vergnügen friedliche Erklärungen bringen, die unsere Einnahmen steigern.

[Emil de Girardin] hat unter dem Titel „Le Condamné du 6 Mars" bei Michel Levy ein Buch erscheinen lassen, worin die Artikel zusammengefaßt sind, welche er über die wichtigsten Fragen im Jahre 1867 geschrieben hat.

Das Neue darin ist die Einleitung, welche in der Form eines Briefes an Herrn de Marnas, jetzigen Senator und zur Zeit General-Procurator, auf dessen Requisitorium Girardin vor Gericht gestellt und gestraft wurde, erscheint. Dieses Schreiben hat einen eigenen Ton; der Schreiber des Briefes erscheint zugleich äußerst demüthig und weichmüthig und anspruchsvoll, anmaßend und drohend. Er will, die Regierung solle die Presse sich ganz selbst überlassen; das Gesetz der Presse sei die Vergessenheit, der heute geschriebene Artikel sei, wenn er nicht verfolgt werde, morgen schon vergessen; er vergleicht die Arbeit des Journalisten mit der der Danaiden, die das Faß ohne Boden füllen, und derer, welche zur Tretmühle verdammt sind. Hätte, sagt er, Herr Rouher am 26. Februar nicht die Rede gehalten, worin er sagte, Frankreichs Zustände seien niemals besser gewesen und es sei kein Fehler begangen worden, so hätte er, Girardin, seinen Artikel vom 1. März nicht geschrieben. Herr Rouher würde gegenwärtig nicht wagen, dasselbe, wie damals, zu behaupten. Seine Beziehungen zum Kaiserreich und zum Kaiser schildert Girardin in der bekannten sentimentalen Weise und sagt dann: „Glauben Sie denn, daß die Regierung, hervorgegangen aus dem Staatsstreiche vom 2. December, ein Staatsstreich, der, wie ich zugebe, gedeckt wurde durch das Votum vom 20. December 1851 und vom 20. November 1802, so wenige Feinde habe, daß es ihr gleichgiltig sein könne, die Zahl derselben zu vermehren, und so viele Freunde, daß sie deren viele verlieren könne, ohne darauf zu achten?" Von sich selbst sagt er: „Es sind wenige Ereignisse, welche ich nicht vorausgesehen habe und welche nicht nach meiner Voraussicht eingetroffen sind. Es sind wenige Schwierigkeiten, welche ich nicht bei ihrem ersten Entstehen angezeigt habe, und immer mit Angabe der Mittel, sie zu überwinden. Ich habe wenige Fragen ergründet, ohne auf dem Grunde einer jeden ihre Lösung zu finden". Endlich kommt er auf Rouher's Rede, welche der „Moniteur" vom 27. Februar brachte, und die Worte desselben: „wir haben das Land allmählich und in jedem Jahre zu besseren Geschicken geführt", und fragt: „Bessere Geschicke? Worin denn?" Dann vergleicht er die Lage des Landes unter den verschiedenen Regierungen seit 1815 in Beziehung auf die Militär- und Finanzlasten und den Stand des Landescredites, materielle Thatsachen, über die Niemand streiten könne. Zum Schlusse sagt er: eine Regierung, welche ihren Gang gehe und über sich und gegen sich Alles schreiben und sagen lasse, ohne sich daran zu stören, die sei eine starke Regierung; eine Regierung aber, welche sich damit aufhalte, zu verfolgen, was gesagt, und zu incriminiren, was gedruckt werde, sei eine Regierung, welche an sich selbst zweifele, und vergleicht dann Friedrich den Großen, der das an die Mauer geheftete Pasquill tiefer anheften ließ, damit die Leute es besser lesen könnten, mit Napoleon I., der Madame de Staël verbannte, weil er in seinem unermeßlichen Reiche nicht einmal den Tadel einer Frau vertragen konnte. Friedrich II. sei auf seinem Throne gestorben und habe sein Preußen größer hinterlassen, Napoleon im Exil und Frankreich verkleinert.

[Die Preßprocesse] wollen gar kein Ende mehr nehmen. Jetzt wird die „Opinion Nationale" wieder verfolgt; ihr Gerant wurde heute wegen eines Artikels von Jules Lasteyrie (des Neffen Lafayette's) über die Versprechungen vom 19. Januar vor den Untersuchungsrichter citirt, da die Staatsbehörde in der Erinnerung an dieses Datum das Vergehen der Aufreizung zum Haß und Verachtung der Regierung sieht. — Was die Angelegenheit der elf Journale anbelangt, so ist dieselbe so weit gediehen, daß der Gerichtshof nur noch sein Urtheil zu sprechen hat. Nach der Rede Dufaure's, welcher den „Temps" vertheidigte, zog sich nämlich der Gerichtshof zur Berathung zurück, indem der Präsident ankündigte, daß er nach Wiederaufnahme der Sitzung sagen werde, ob das Urtheil heute oder später gesprochen werden wird. — Der Proceß, den Mirès wegen Auflösung der Gesellschaft der „erdrückten Journale", des „Constitutionnel" und „Pays", beim Handels-Tribunal eingeleitet, nimmt eine für ersteren sehr günstige Wendung. Der „Constitutionnel" dürfte danach auch redactionel in andere Hände übergehen, und eine Gesellschaft, die ihn ankaufen will, ist bereits mit dem Senator Sylvestre de Sacy, ehemaligem Redacteur der „Debats" in Unterhandlungen getreten, die Leitung des Blattes zu übernehmen.

[Ein Manifest.] Heute, schreibt man der „K. Z.", gelangte an eine Anzahl namhafter Pariser Persönlichkeiten durch die Post ein Manifest unter dem Titel: „Die Republik", das, ersichtlich in einer geheimen Druckerei gedruckt, die Geheimpolizei und die Agents provocateurs als Autoren auf hundert Schritt Entfernung herauserkennen läßt. Die republikanische Partei, welche durch die übermäßige Heftigkeit des Schriftstückes compromittirt zu werden fürchtet, stellt jeden Zusammenhang zwischen ihr und dem Manifeste entschieden in Abrede, welches zu Mord und Todtschlag in einer Form auffordert, die den schlimmsten Tagen der Schreckenszeit nicht ohne Geschick abgeborgt ist. Es wird darin nicht nur der Sturz des Kaiserreiches, sondern auch der Tod des Kaisers, seiner Freunde, Beamten und Anhänger mit größter Entschiedenheit als einziges Mittel des Heiles und der Rettung verlangt und angepriesen.

Spanien.

Madrid, 21. Januar. [Die Deputirtenkammer] hat soeben, wie der „Patrie" mitgetheilt wird, einstimmig den Credit für die Umwandelung der Bewaffnung der Infanterie bewilligt. Marschall Narvaez hielt bei dieser Gelegenheit eine sehr kategorische Rede, in welcher er den Deputirten dankte, daß sie durch dieses Votum die allgemeine Politik der Regierung genehmigt hätten. Der Marschall fügte hinzu, daß er so in den letzten Tagen seines ganz dem Dienste des Vaterlandes gewidmeten Lebens den schönsten Lohn empfangen hätte.

„Das Gesetz, welches eben angenommen worden ist", sagte er, „konnte nicht bekämpft werden und wenn ich selbst auf den Bänken der Opposition gesessen hätte, so hätte ich ihm ohne Bedenken meine Stimme gegeben. Ich kann der Kammer versichern, daß die den Truppen gegebenen Waffen nur für die Vertheidigung der Königin, der Dynastie und der freisinnigen Einrichtungen des Landes dienen werden. Ja, der freisinnigen Einrichtungen, denn trotz der gegen die Minister erhobenen Beschuldigung, daß sie retrograden Tendenzen huldigten, sind meine Collegen und ich und werden wir stets aufrichtig und ehrlich constitutionell sein. Sicher, wie wir der Loyalität der Königin sind, und gewiß, daß Sie Ihren Eiden nicht untreu sein werden, müssen wir jedes anarchische und mit dem Thron unvereinbare Element bekämpfen. Wir kennen die guten Absichten der Königin und müssen laut erklären, daß, wenn unsere Akte Grund zu Tadel geben, der Fehler an uns liegt; denn die Königin will, daß der Thron und die freisinnigen Einrichtungen eng mit einander verbunden bleiben sollen."

Niederlande.

Haag, 23. Jan. [Die bisher vollzogenen Wahlen für die zweite Kammer] haben folgendes Resultat ergeben: In den Districten Tiel, Amersfoort, Utrecht, Tilburg sind sieben ministerielle Candidaten erwählt, in den Districten Gröningen, Rotterdam und Mastricht sechs Candidaten der Opposition, in denen von Eindhoven, Sneek, Hertogenbosch, Breda, Leuwaerden und Zutphen drei ministerielle und sieben von der Opposition. Im Haag wurden die beiden früheren Vertreter wiedergewählt. Das allgemeine Resultat der Wahlen läßt sich noch nicht beurtheilen, da 21 Districte erst morgen wählen. Zu den Wahlagitationen der verschiedenen Parteien hat die Furcht vor Preußen wiederum als Mittel dienen müssen. Ministerielle Blätter schrieben, um das Verdienst des Grafen van Zuylen in möglichst helles Licht zu stellen, daß vor dem Zustandekommen der Londoner Conferenz Preußen ein Truppencorps an der Grenze zusammengezogen habe, um bei ungünstigem Ausfalle der Verhandlungen sofort über Holland herzufallen. Herr van Zuylen habe aber dieses Gewitter glücklich abgeleitet; die Oppositionsblätter dagegen behaupten, und wie es scheint mit Recht, daß dieser Minister die ganze Verwickelung selbst hervorgerufen habe, und daß, wenn Preußen gegen Holland erbittert gewesen sei, wie die ministerielle Presse behauptet, diese Erbitterung lediglich die Folge davon gewesen sei, daß Herr van Zuylen die luxemburger Frage ins Leben gerufen habe, lediglich um Limburg von Deutschland loszutrennen, eine Trennung, welche Preußen nie verweigert habe. Es sind von beiden Seiten dieselben Behauptungen, über welche in der Kammer ohne Ende gestritten wurde. Ob die neue Kammer dem conservativen Ministerium günstiger sein wird, bleibt dahingestellt. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Januar. [Lord Stanley's Rede zu Bristol.] Im Verlauf der Rede, welche Lord Stanley, wie schon erwähnt, bei dem vorgestrigen großen conservativen Banket zu Bristol gehalten hat, sagte derselbe:

„Wir haben über Angelegenheiten von der ernstesten nationalen Bedeutung zu entscheiden gehabt und kamen nicht ohne großes Zögern Einiger zu dem Schlusse, daß der Weg, welchen wir eingeschlagen, der beste und sicherste für das Land und auch der beste für unsere Partei sei." Der innern Schwierigkeiten gedenkend, erwähnte Lord Stanley den großen commerciellen Druck, welcher auf einigen Theilen des Landes in einem fast nie vorhergesehenen Grade laste. Große Massen der arbeitenden Klassen in London und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

die schlesische Eisenbahn zu befahren erlaubt — hinzufüge. Im königlichen Opernhause, dessen grandioses Innere durch Verbindung des unteren Parquets mit der Bühne und auch die luxuriöseste Decorirung zu einer riesenhaften Festhalle umgeschaffen war, fand, gleich den vorigen Jahren, heute der „erste Subscriptionsball" unter einem Zudrange statt, der schon nach dem, vor drei Tagen geschlossenen Billetverkauf zu erwarten war. Herr v. Hülsen hatte den Ueberschuß der Einnahme ebenfalls für Ostpreußen und Litthauen bestimmt. Aus diesem Anlaß den fabelhaften Andrang herleiten zu wollen, halte ich mich nicht befugt, bin aber der guten Sache wegen so erfreut über denselben, daß ich nur leise andeute, wie es nicht nur bei der haute finance — vorzugsweise der in solchen „Geschäften" den Ausschlag gebenden weiblichen Hälfte —, sondern auch bei der „mediocren" zur winterlichen Lebensaufgabe gehört, sagen zu können: „Der Subscriptions-Ball gestern war göttlich. Ich habe mich — oder auch „mir" — admirablement amüsirt!" — Ich, der ich regelmäßig, aus feuilletonistischem Pflichtgefühl in dem, früher durch Crinolinen, jetzt durch Schleppen mich zur Verzweiflung bringenden Gewühle, drei Stunden von 9—12 Uhr solide ausharre, will nur die Eleganz der Allerhöchsten und Höchsten Damen des Königshauses und der der Höheren Gesellschaft, die Toiletten-Extravaganz der christlichen und jüdischen Bourgeoisie, die diesmal stark „in weißen, goldenen Puder und ausnahmsweise auch in rothen Perrücken machte", — bei dem männlichen Publikum das erste öffentliche Zurschautragen der Kreuze neuer „Ritter", die Anwesenheit unserer Balletsterne ersten Ranges, die Leutseligkeit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, so wie die auch bis in den Kreis des Vergnügens eingedrungene „Theurung der Lebensmittel", die hier nur kalt, wie der Sect — selbst der Rothwein war es gegen alle gourmandise Vorschrift — verabreicht werden, constatiren, so wie, daß Alles in Allem diese, dem Geschmack des General-Intendanten zur höchsten Ehre gereichenden „Subscriptionsbälle" jedenfalls die prachtvollsten der civilisirten Welt sind. — Wenn ich in der Geisterstunde das Fest mit dem Seufzer: „Gute Nacht, Herrlichkeit!" verließ, so fügte ich den Wunsch hinzu, den Morgen ohne Katzenjammer begrüßen zu können.

Noch ein kurzes Nachtragen erlauben Sie mir. Die „Voss. Z.", in deren Inseratspalten sich zahlreichst junge Herren (wörtlich!) zum Vorlesen und anderen Zeitverkürzungen älteren Damen offeriren, auch wohl umgekehrt, bringt heute folgende curiose Annonce: „Eine junge gebildete Frau wünscht die Bekanntschaft eines Herrn aus den höheren Kreisen zu machen, um vielleicht in politischer Hinsicht (?) discret für ihn wirken zu können. Adr. unter J. 29 in der Expedition." — Vielleicht bedarf ein politisch strebsamer Breslauer diese „Damenhilfe."

R. Gardefeu.

[Wiener Calembours.] „Dr. Berger ist Minister ohne Portefeuille, Dr. Brestl Minister — ohne Portemonnaie." „Mit diesem Witz" — so schreibt man der Augsb. „Allg. Ztg." aus Wien — „begrüßte Wien das neue Ministerium. Eigentlich hat der Scherz eine falsche Pointe. Dr. Brestl besitzt allerdings ein Portemonnaie, aber es ist leer. Ob ihm gelingen wird, es zu füllen, ferner, ob sich Reichs- und Landes-Finanzminister miteinander vertragen werden, das sind die beiden Fragen, von deren Lösung unsere wirthschaftliche Zukunft abhängt. Vorläufig erklärt man das Verhältniß zwischen Brestl und Freiherrn v. Becke hier so: der Landes-Finanzminister schafft das Geld herbei, der Reichs-Finanzminister giebt es aus."

[Die Entvölkerung Frankreichs.] Im Laufe der Militär-Debatte im französischen gesetzgebenden Körper kam wieder die Frage der zunehmenden Entvölkerung Frankreichs zur Sprache. Hr. Calvet-Rogniat brachte die Ergebnisse der statistischen Untersuchungen vor, welche zwei Gelehrte — die Herren Guerin und Boudet — über diesen Gegenstand angestellt haben. Danach nimmt Frankreich in Betreff der Zunahme der Bevölkeruug den neunzehnten Platz unter den europäischen Staaten ein; nur Oesterreich steht noch tiefer. Während Sachsen 45, England 49, Preußen 54, Rußland 56 und Italien 136 Jahre braucht, um seine Bevölkerung zu verdoppeln, erzielt Frankreich dieselbe Zunahme erst in 198 Jahren. Nach der Berechnung des Hrn. Boudet wird Großbritannien in 45 Jahren von 25 auf 56 Millionen Einwohner gestiegen sein, Preußen von 30 auf 55—56 Millionen, Rußland auf mehr als 100 Millionen, während Frankreich nicht mehr als 45 oder höchstens 48 Millionen zählen wird.

Florenz. [Bevölkerungs-Statistik.] Italien zählt nach der letzten Zählung 24,231,860 Einwohner, worunter 12,128,824 männl. u. 12,103,036 weiblichen Geschlechts. Auf den Quadratkilometer treffen 85 Einwohner. In Bezug auf den Civilstand giebt es 14,051,381 unverheirathete, 8,556,175 verheirathete und 1,633,304 verwittwete Personen. Unter den unverheiratheten befinden sich um 690,901 Personen männlichen Geschlechts mehr als vom weiblichen, dagegen giebt es 438,354 Wittwer und nur 114,950 Frauen, welche ihre Männer überlebt haben. In Betreff des Standes ist mehr als ein Drittel der ganzen Bevölkerung dem Landbau zugethan, 3,923,631 Personen gehören der Industrie und dem Handel, 549,293 dem Handwerk; wir haben ferner 174,001 Priester und sonstige kirchliche Personen, 147,448 Beamte, 242,386 Soldaten, 9,258,502 an Kindern, Greisen und an Personen ohne bestimmten Beruf. (A. A. Z.)

Neapel, 17. Januar. [Der Vesuv] hat gestern Nachts plötzlich wieder seine Thätigkeit gesteigert und der Lavastrom gegen Favorita hin begann wieder glühend und bewegt zu werden. Er bewegte sich jedoch, schreibt man der „A. Z.", nur langsam vorwärts. Ein sehr interessanter Anblick ist es, an einigen Stellen unter der langsam fortrückenden allmählich erstarrenden Lava die flüssige hinfließen zu sehen, was bei einigen besonders geneigten Stellen der Fall ist. Der Kegel detonirt wenig, er giebt im Ganzen nur schwache Lavaquellen ab und ist ganz mit Kochsalzsublimationen bedeckt.

Neapel, 19. Januar. [Vom Vesuv.] Professor Palmieri berichtet, daß am Vesuv nicht mehr jene Feuerstreifen zu sehen seien, welche in den letzten Tagen auch von Neapel aus einen so schönen Anblick boten. Die Laven fahren aber fort in der Richtung derjenigen von 1822 herabzufließen; es scheint dabei, als ob sie vom Fuße des Kegels ausgingen, in Wirklichkeit kommen sie aber nach wie vor aus der Spitze desselben, fließen jedoch anfänglich unter verkrusteter Lava, und werden erst sichtbar, wenn sie unter derselben hervorkommen. Im ganzen scheint die Abnahme des Ausbruchs fortzudauern; die Bodenerschütterungen und unterirdischen Schläge sind seltener, die Instrumente des Observatoriums zeigen sich weniger erregt. Allgemein ist die Klage, daß den Besuchern gar kein Weg gebahnt ist, um auf den Kegel selbst zu gelangen. Professor Palmieri spricht sich wiederholt sehr energisch für die Anlegung eines solchen aus, da die Kosten gar nicht in Betracht kommen. (A. Z).

Berlin. [Eine neue Manier, zu einem neuen Hute zu kommen,] zeigte sich dieser Tage bei dem Winde. Ein in einer Droschke fahrender Professor steckte den Kopf zum Schlage hinaus, um dem Kutscher Weisungen zu geben. Dabei reißt ihm der Wind den neuen Cylinder vom Kopfe und treibt ihn weiter; ein Bummler sieht das, fängt den Hut auf, probirt ihn, er paßt und nun überläßt er seinen schäbigen Filz dem Winde und macht sich selbst aus dem Staube, noch ehe der Kutscher anhalten und der Fahrgast das Experiment verhindern kann.

[Ein sparsamer König.] Der Correspondent der „Post" in Paris erzählt, Lord Clarendon habe sowohl in Rom beim Papste wie in Florenz beim Könige Audienz gehabt. Als er den königlichen Palast in Florenz nach einer langen Unterredung schon in der Dunkelheit verlassen, habe Se. Majestät ein Streichholz genommen, ein einsames Licht angezündet und ihn zur Thür begleitend gesagt: „Va a cominciare da me l'economia" (Die Sparsamkeit soll bei mir beginnen).

[Zwischen Frankreich und England] sind im Jahre 1867 nicht weniger als 462,708 Personen hin- und hergereist. 202,183 über Calais, 152,931 über Boulogne, 88,294 über Dieppe und 19,300 über Havre. Nurr 19,707 sind via Ostende von England nach Belgien gegangen.

[Auf der Insel Teneriffa] hat am 2. Januar ein furchtbarer Sturm große Verwüstungen angerichtet. Vielen Häusern sind die Dächer abgerissen und die Cochenillepflanzungen vollständig entwurzelt worden. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

[Ein Wiedersehen.] Unter den Mitgliedern der ungarischen Delegation befindet sich der alte Revolutions-General Perczel. Beim Empfang der Delegation sagte der Kaiser zu ihm: „Ich freue mich, Sie zu sehen", worauf der vor neunzehn Jahren den Kriegsgerichten Haynau's glücklich entkommene Honvedführer lächelnd erwiderte: „Meinen Dank und meine Huldigung, Majestät."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sonstwo schmachteten in Noth und Entbehrung, Unzufriedenheit, ja Haß und Mißvergnügen seien weit verbreitet in Irland. „Die nächsten zwei bis drei Jahre werden nicht vorübergehen, ohne etwas der Reformacte von 1867 Ebenbürtiges in der socialen Geschichte Englands an die Seite zu stellen. Darunter rechne ich eine weise, umfassende und wohlüberlegte Maßregel für die Erziehung des Volkes. Die Zeit ist dafür günstig. Ueber einen andern Gegenstand kann ich nicht in gleichem Tone sprechen und das ist der schmerzliche, gefährliche und wie es uns scheint, schmachvolle Zustand der Dinge in Irland. Wir haben dort eigenthümliche und schwierige Probleme zu lösen. Die materielle Lage Irlands ist nicht schlecht; sie ist durchschnittlich weit besser als in früheren Jahren. Der Bauernstand ist besser genährt, besser gekleidet und besser bezahlt als vor zwanzig Jahren. Es fehlt nichts weiter als ein bischen Frieden und Sicherheit, um ungezählte Millionen britischen Capitals in das Land hineinzuschütten, wie englischer Reichthum nach Schottland geflossen ist. Es ist nicht zu leugnen, Unzufriedenheit und Mißvergnügen sind weit verbreitet und ein Theil der Nation betrachtet die Verbindung mit England eher als eine Last, denn als eine Wohlthat. Das ist ein elender Stand der Dinge und wohin wir blicken nach einem Mittel der Abhülfe, da fehlts an Jemandem, der uns eine vernünftige Antwort gäbe. Auch ich unternehme das nicht und will nur einige Andeutungen geben. Die, welche für eine gesonderte, nationale Existenz, oder was praktisch dasselbe ist, für die Aufhebung der Union auftreten, verlangen etwas, was sie nie erlangen können, und es ist gut, ihnen das geradeaus zu sagen. Wir wollen das britische Reich irgend einer phantastischen Theorie zu lieb nicht zerreißen lassen. Irland und England sind auf ewig unzertrennlich. Die Unbequemlichkeit der Anwesenheit aus Amerika zurückgekehrter Irländer, welche am Bürgerkriege Theil genommen, beiseite lassend, bleiben noch zwei große Fragen für eine parlamentarische Controverse übrig — die Kirche und das Grundeigenthum. Ueber die erstere kann ich in meiner gegenwärtigen Stellung nichts sagen. Ein sterbendes Parlament sollte in die politische Stellung der verschiedenen kirchlichen Körper legislatorisch nicht eingreifen und dann muß man sich erinnern, daß es in Irland Protestanten so gut als Katholiken giebt." Ueber die Landfrage sagte Lord Stanley, er wünsche dieselbe von dem Parlament durch und durch discutirt zu sehen. Ueber die beständige Forderung, daß dem Pächter für die Verbesserung der Bodencultur eine Entschädigung werde, sei man ja im Princip einig. Das aber verlange der irische Bauer nicht, er wolle ohne Zahlung aus einem jährlichen Pächter zum Grundeigenthümer gemacht werden und das sei eine Forderung, welcher ein britischer Gesetzgeber unter keinen Umständen seine Zustimmung geben könne.

[Die englisch-irische Loyalitäts-Adresse.] Die Unterzeichnung dieser schon mehrfach erwähnten Adresse macht sehr schlechte Fortschritte. Die Hauptursache liegt wohl an der Form der Abfassung. Es wird von den loyalen Iren verlangt dieselbe zu unterzeichnen, „es sei denn, sie schämen sich ihrer Nationalität"... „Jeder Irländer aber, der sich weigere, sie zu unterzeichnen, sagt man ihnen, vermehre dadurch die Reihen derjenigen, welche in Irland und Amerika unter die „Unzufriedenen und Illoyalen classificirt werden."

[Preußen der Lehrmeister Englands.] In Manchester hat Herr Professor Göring ein speciell zusammenberufenes Meeting der Executive der National-Reform-Union über das „preußisch-deutsche Wahlsystem und die Gesetze über Land-Eigenthum und Landbesitz in Preußen" unterhalten. Dr. Heinemann gab auf besonderes Ersuchen einen Bericht über die Stellung und die Ansichten des Grafen Bismarck.

„Da die Welt", fügt der „Morning Star", welcher den Vortrag des Professor Goering der Länge nach abdruckt, hinzu, „in Folge einer plötzlichen Revolution in der öffentlichen Meinung, gegenwärtig ungemein darauf versessen zu sein scheint, zu den Füßen Preußens zu sitzen und von ihm zu lernen, wie man Völker erzieht und große Schlachten gewinnt, so kann es uns nur willkommen sein, einen klaren und kurzgefaßten Bericht darüber zu erhalten, was das preußische Wahlsystem früher war und was es sein wird.

Nur kurze Zeit noch und wir werden in Deutschland eine Nation haben, deren männliche Mitglieder alle unterrichtet, alle wahlberechtigt sein werden und diese wählen die Vertreter, welche ganz genau nach dem Verhältniß der Bevölkerung vertheilt sind. Kann man da noch über die Zukunft einer solchen Nation in Zweifel sein? Und muß nicht jeder Engländer, der bei Sinnen ist, es von Herzen bedauern, daß wir noch auf einige Zeit hinaus von einem solchen Beispiel keinen Nutzen ziehen können?

[Ueber die Freilassung Trains] schreibt ein „Corker Journal" Folgendes:

Unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Grafschafts-Gefängniß zu Cork, fuhr Herr Train nach dem „Imperial Hotel", schickte nach dem amerikanischen Consul, Herrn Eastmann, und ehe er noch das Frühstück einnahm, sandte er nach Downing-Street (die Straße in London, in welcher das Gebäude des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten liegt) einen Entschädigungs-Antrag, der auf die Summe von 100,000 Pfund Sterling lautete. Er rechtfertigt diesen sehr hohen Anspruch an die britische Regierung dadurch, daß er angiebt, durch die unrechtmäßige Verhaftung in seinem bekannten kaufmännischen Ruf, hauptsächlich aber in seiner Eigenschaft als Director des Credit Foncier von Amerika, eine Compagnie, dessen Schöpfer und Hauptleiter er zu sein vorgiebt, schwer beschädigt worden zu sein. Er hat auch einen Brief an den amerikanischen Gesandten, Herrn Adams gerichtet, in welchem er die feste Hoffnung ausdrückt, daß dieser seinem Anspruche kräftigen Nachdruck verleihen werde.

Er sagt, er wolle die britische Regierung für die dem amerikanischen Bürgerthum durch die unrechtmäßige Verhaftung seiner Person zugefügten Beleidigung schon bezahlen machen. Später empfing Train die Besuche der Reporter von den verschiedenen Lokalblättern, denen er in der ausführlichsten Weise Mittheilungen über seine Speculationen und politischen Prospecte in den Vereinigten Staaten, seine Angelegenheiten in Europa, seine Leiden im Gefängnisse und seine Pläne für die Zukunft machte. Seine Haftnahme bezeichnete er wiederholt als einen höchst ungenerösen und unconstitutionellen Akt Seitens der britischen Regierung. „Charles Dickens", sagte er, „beleidigte die Amerikaner. Er kam, um sie aufs Neue zu besuchen und man macht einen Halbgott aus ihm. Ich habe England beleidigt, und in dem Augenblicke, wo ich meinen Fuß auf britisches Gebiet setze, sperrt mich die Regierung ein. Ist dies edelmüthig?"

Train beabsichtigt in nächster Zeit in Cork eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Er wird sich aber hüten müssen, das Wort „Fenismus" in denselben zu gebrauchen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Steuer-Ertrag.] Die Netto-Einnahmen an städtischen indirecten Steuern betrugen:

im Jahre 1865:	267,866 Thlr.	21 Sgr.	11 Pf.,
= = 1866:	255,877 =	12 =	7 =
= = 1867:	251,284 =	12 =	1 =

Bei stattgehabter Steigerung der Einwohnerzahl ein bedauerliches Sinken der Steuer-Erträgnisse!

Es sind im inneren Steuerbezirk der Stadt Breslau überhaupt versteuert:

pro 1866		pro 1867	
7,613	Ochsen.	6,687	Ochsen.
6,325	Kühe.	6,734	Kühe.
31,399	Kälber.	30,196	Kälber.
30,109	Schweine.	31,533	Schweine.
46,140	Schafvieh.	48,731	Schafvieh.

Auf dem städtischen Schlachthofe wurden geschlachtet in 1867:

6,362 Ochsen,
5,946 Kühe,
26,802 Kälber,
26,239 Schweine,
40,108 Hammel,

gegen Entrichtung eines Schlachthofzinses im Gesammt-Betrage von 11,742 Thlrn. 4 Sgr. —

△ [Zur Verbindungsbahn-Angelegenheit.] In der Comite-Sitzung vom 25. d. Mts. wurde zunächst von dem Vorsitzenden Herrn Rentmeister Eckert ein ausführlicher, von dem Abgeordneten Herrn Kaufmann Laßwitz eingesandter Bericht über die Sitzung der Commission für Handel und Gewerbe des Abgeordnetenhauses verlesen. Eine Berliner Correspondenz der „Bresl. Ztg." hat den Verlauf der Angelegenheit bereits ausführlich mitgetheilt; wir fügen nur hinzu, daß, nachdem die Commission auf Antrag des Abgeordneten Becker (Dortmund) einstimmig Uebergang zur Tagesordnung beschlosseu hatte, auf Antrag des Abg. Laßwitz schriftlicher Bericht acceptirt wurde. Laßwitz wird im Hause selbst den Antrag des Referenten bez. der Commission bekämpfen und den Antrag einbringen, die königl. Staats-Regierung aufzufordern, den Bau der Breslauer Verbindungsbahn in der projectirten Weise nicht ausführen, sondern die Sachlage nochmals prüfen und dann nach Befinden einen anderweitigen Bauplan aufstellen zu lassen. Die Sache dürfte in 14 Tagen vor das Pleuum des Hauses gelangen. Herr Rentmeister Eckert sprach sich über den Widerspruch aus, der zwischen der Befürwortung des nun genehmigten Baues, Erdwall mit Futtermauern, an Stellen über 10 Fuß Höhe Viaduct, und den ersten Aeußerungen der Ministerial-Bauräthe an die Breslauer Deputation läge, demzufolge es für eine bauliche Unmöglichkeit erklärt wurde, einen Viaduct zu bauen. Bei der geringen Höhe der Bahn sind nur sogen. Erdbogen möglich, unter denen sich Diebs- und anderes Gesindel aufhalten würde. Ein Schulze einer annectirten Gemeinde habe die Räume unter Wölbungen bereits zu Armenwohnungen empfohlen, Von anderer Seite wurde mitgetheilt, daß man vielleicht doch noch auf die Verlegung eingehen werde, da die neu projectirten Bahnlinien den Verkehr zu sehr steigern würden. So haben die Oberschlesische Bahnverwaltung den Fiscus ersucht, den Bau der neuen Kürassier-Kaserne zu inhibiren, man sehe sich sogar bereits nach einem anderen Platze für dieselbe um (?). Das Comite beschloß, bei dem Herrn Polizeipräsidenten von Breslau, Oberpräsident von Schlesien und Minister des Innern vorstellig zu werden und um Inhibirung des polizeiwidrigen Projects zu bitten, Eine Generalversammlung wird erst stattfinden, nachdem das Abgeordnetenhaus sich geäußert hat; sollte auch in diesem das Project des Hochbaues genehmigt werden, so wird unverzüglich mit einer Immediat-Eingabe an Se. Majestät den König vorgegangen werden. Der Magistrat, die Stadtverordneten, sowie die gemischte Commission sei, wie berichtet worden, in neuerer Zeit in der Angelegenheit völlig unthätig gewesen, obwohl von maßgebender Seite die Wichtigkeit fernerer Agitation anerkannt worden sei. Schließlich wurde noch ein Bedenken, daß durch Verlegung der Bahn die Kohlen theurer werden würden, zur Sprache gebracht. Die Absuhr der Kohlen von den jetzigen Abladeplätzen oder weiter gelegenen werde dieselbe bleiben, die Plätze der Händler seien jetzt so wie so durch Straßen von der Bahn getrennt, die Kohle müsse auf- und abgeladen werden, der Weg bleibe derselbe. Die jetzigen hohen Preise rühren daher, daß für einen strengen Winter zu wenig gefördert worden ist; an manchen Orten fehlt es sogar an Arbeitskräften. Das Waggonmaß ist genau, weder Bahn noch Gruben geben Rabatt, die renommirten der letzteren machen keine Abschlüsse mehr, haben daher am 1. November, am 1. December, 1867, am 1. Januar 1868 den Preis pro Tonne um 1 Sgr. erhöht. Wesentlich billiger würden sich die Kohlen stellen, wenn für Kleinkohle, die in Oberschlesien werthlos oder von geringem Werthe ist, billigere Frachtsätze als für Würfelkohle eingeführt werde; die Bahnverwaltung gehe aber von dem Princip aus, Breslau brauche nur eine ganz bestimmte Menge Kohlen und dafür müsse der höhere Frachtsatz erzielt werden.

= [Berichtigung.] Der Artikel in der Zeitung vom Sonntage über das Jubiläum des Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Raths von Schlebrügge ist dahin zu berichtigen, daß der Herr Jubilar nicht am 25. Januar 1818 in den Staatsdienst getreten ist, sondern, nachdem er im Jahre 1815 als Freiwilliger in dem Brandenburger Ulanen-Jäger-Detaschement den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und 8 Monat im Militär gedient, am 25. September 1818 als Auskultator vereidet worden, so daß der Tag der 50jährigen Dienstzeit, unter Hinzurechnung des 8monatlichen Militärdienstes, sich auf den 25sten Januar 1868 feststellte. Der von Sr. Majestät dem Könige dem Jubilar Allerhöchst verliehene Kronen-Orden dritter Klasse ist demselben nicht von dem Herrn Ober-Präsidenten, sondern von dem Herrn ersten Präsidenten des Appellations-Gerichts, Dr. von Möller, im Auftrage des Herrn Justizministers überreicht worden. — Zur Feier des Tages hatten sich am Mittage die Amtsgenossen und Freunde des Jubilars zu einem Diner in dem Börsenlokale vereinigt, welches auch Se. Fürstl. Gnaden der Herr Fürstbischof von Breslau als Ehrengast durch seine Gegenwart auszeichnele. Derselbe brachte den Toast auf Se. Majestät den König, der Herr erste Präsident von Möller den Toast auf den Herrn Jubilar, der Herr Vice-Präsident Belitz den Toast auf den Herrn Fürstbischof, der Herr Prälat General-Vikar Neukirch den Toast auf die Familie des Herrn Jubilars, welche bei dem Diner durch 4 Söhne desselben repräsentirt wurde, in beredten Worten aus.

* [Bürgerin-Jubiläum.] Den 30. Januar d. J. feiert die 89 Jahre alte Zimmergesellen-Wittfrau Elisabet Kronberger, geb. Mailänder, ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum. Geboren 1779 in Gutstadt (Ostpreußen), leistete sie im Jahre 1818 den hiesigen Bürgereid als Mehlhändlerin; sie lebt seit 80 Jahren in Breslau und wohnt seit 34 Jahren Stockgasse 31.

p.p. [Das neunte Stiftungsfest des hiesigen ältern Turnvereins] wurde am vergangenen Sonnabende Abends von 8 Uhr ab im Springerschen Saale festlich begangen, und hatte sich dazu ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Von den Ehrengästen waren mehrere hochgestellte Offiziere unser Garnison, darunter der Oberst des Garde-Regiments und der Vorsteher der Stadtverordneten Herr Kaufmann Stetter erschienen. Die Einleitung zu dem Turnfeste machte ein Fechterringen. Ihm folgte der Einzug der Graujacken ca. 100 an der Zahl, welche sich in dem mittleren Theil des Saales riegenweise aufstellten. Nach dem Gesange des Liedes „Stimmt an mit hellem hohen Klang," hielt der zeitige Turnwart des Vereins, Gymnasial-Lehrer Dr. Fedde, eine Ansprache, in welcher er unter Anderem hervorhob, wie es wohl nicht mehr nöthig sei, über den Ruhm des Turnens hier zu sprechen, er wolle nur zeigen, wie der Betrieb des Turnens bei dem älteren Turnverein sei. Nicht nach der nationellen Gymnastik, (der schwedischen), übe der Verein, sondern nach der deutschen Turnkunst, wie Guthsmuths, Jahn, Spieß die Bahn vorgeschrieben. Bei harter Arbeit ein fröhliches Gemüth. Die harmonische Ausbildung des ganzen Körpers sei die Aufgabe. Das Exercitium fürs Militär habe er nicht in den Bereich seines Wirkens gezogen. Ist der Körper erst gehörig vorgebildet, so werden die Fachmänner des Militärs gewiß leichtere Arbeit mit dem Exercitium haben. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Turnkunst, welches stürmisch erwiedert wurde. — Es folgten nun Stabübungen, welche wiederum zeigten, wie nützlich es ist, die Freiübungen allabendlich dem Schulturnen folgen zu lassen. Sie wurden sicher und gut durchgeführt. Diesem folgte nun das Riegenturnen, am Stabspring- und Freihochspringständer, am Sturmlauf, Pferd, Bock, Barren, Recken. Der Wetteifer der Turnenden war groß. — Es kamen vollendete Uebungen zum Vorschein. Dem Riegenturnen folgte ein Kürturnen, bei welchem sich nur die geübteren Turner betheiligten, und bei welchem die Uebungen, größtentheils schwierige, mit der größten Vollendung, der größten Eleganz gemacht wurden. — Nicht nur musterhaft sondern auch meisterhaft wurden die Uebungen am Recken und Sprungtisch gemacht. Nach Beendigung dieser Uebungen traten die Turner wiederum in Riegen an, und machten Frei- und Ordnungsübungen, welche von regelmäßigem Ueben derselben zeugten. Nach dem allgemeinen Schlußgesang, Mel: „Turner ziehen, froh dahin", ging es zu dem gemüthlichen Theile des Festes, der Aufführung einer dreisilbigen Charade, welche auf der Bühne stattfand. Die Auflösung derselben war: „Liebestrank." Zum Schluß des Ganzen wurden die Mitwirkenden stürmisch gerufen. Wünschen wir nur, daß der Gesang, wir meinen den vierstimmigen, bei dem Vereine wieder gepflegt werde. Kräfte bieten sich dem Vereine, wie wir bei dieser Aufführung gesehen haben, genug dar. Ein improvisirtes Tänzchen schloß den schönen Abend.

□ [Das allgemeine deutsche Turnfest.] Freitag den 24. Januar sind die Vorstände der beiden hiesigen Turnvereine mit dem Kreisvertreter Rödelius zu einer Berathung über die Frage zusammengetreten, wie man sich zu der an Breslau in diesem Jahre etwa herantretenden Aufgabe der Abhaltung eines allgemeinen deutschen Turnfestes zu verhalten habe. Nachdem Bericht darüber erstattet worden, daß Nürnberg die Veranstaltung dieses Festes für 1868 abgelehnt, daß in Folge dessen der Vorsitzende des Gesammtausschusses der deutschen Turnvereine unter dem 17. December an die 21 Mitglieder dieses Ausschusses die Frage gestellt habe, ob nun das Fest für 1868 ganz ausfallen oder die Abhaltung desselben Breslau oder Kassel angetragen werden solle, daß aber bis jetzt noch nicht bekannt geworden sei, welche definitive Entscheidung der Gesammtausschuß gefaßt habe, daß indeß von Leipzig aus die Anfrage hierher gelangt sei, ob Breslau denn nicht entschlossen sei, die Ausführung des Festes zu übernehmen, so wurde in die Berathung über diese Frage sofort eingetreten und es stellte sich bald eine große Uebereinstimmung in den Ansichten der Versammelten heraus. Die von einer Seite geäußerte Besorgniß, daß eine Collision mit dem Wiener Schützenfeste eintreten könne, erschien den Meisten als unerheblich, da die Theilnehmer an beiden Festen verschiedenen Lebenskreisen und Altersstufen angehörten. Auch der von dem deutschen Turntage des Jahres 1863 gefaßte Beschluß, die Abhaltung von allgemeinen deutschen Turnfesten in denjenigen Jahren zu vermeiden, in welchen ein deutsches Schützen- oder Sängerfest abgehalten würde, konnte nicht als maßgebend erachtet werden, da seit dem letzten deutschen Turnfeste 1863 wohl ein Sängerfest (in Dresden) und ein Schützenfest (in Bremen) abgehalten worden und nun offenbar die Veranstaltung eines deutschen Turnfestes an der Reihe sei. Bedenken gegen die Gastfreundschaft der Breslauer konnten nicht zur Geltung kommen. Erheblicher erschien der Einwand, es würden in diesem Jahre die Kosten für ein solches Fest nicht gut aufzubringen sein; ihm wurde entgegengehalten, daß diese Kosten nicht so bedeutend sein würden, als manche vielleicht befürchten, wenn nur alle Gäste, deren Zahl auf etwa 9—10,000 berechnet werden dürfe, gastlich untergebracht würden; an die Aufführung einer stattlichen Festhalle u. s. w. dürfe natürlich nicht gedacht werden, dem Leipziger Feste von 1863 gedenke und vermöge man es nicht nachzuthun; das in Breslau abzuhaltende deutsche Turnfest werde vielmehr den Charakter der Improvisation und daher der Einfachheit tragen. Die Versammelten faßten schließlich eine Resolution, die zur Kenntniß des deutschen Turnausschusses gebracht werden soll und etwa folgendermaßen lautet: „Die Vorstände der beiden Breslauer Turnvereine sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Abhaltung eines vierten allgemeinen deutschen Turnfestes im Jahre 1868 durch das Interesse der gesammten deutschen Turnerei geboten erscheint. Sie erklären sich auch bereit, alle ihnen zukommenden Lasten und Mühen für die würdige Herstellung eines solchen Festes in Breslau zu übernehmen, wenn ihnen die Abhaltung desselben von der deutschen Turnerschaft durch den Centralausschuß angetragen wird und wenn sie insbesondere die Ueberzeugung hegen können, daß auch die süddeutschen Turnbrüder an dieser Festfeier unbedenklich theilnehmen, daß dieses Fest also wirklich ein allgemein deutsches werden wird."

§§ **[Von der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung.]** Am Sonnabend Nachmittag fand die feierliche Trauung der drei Brautpaare statt, welche von der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung wie immer an dem Vermählungstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen ausgestattet werden. In der Mittagsstunde sammelten sich die Mitglieder und Ehrenmitglieder der Stiftung mit dem Präses Herrn Eduard Groß an der Spitze im Hotel de Rome und empfingen dort die drei Paare, worauf das erste, der Sergeant Kroll vom 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) und Jungfrau Wagner um 1½ Uhr in der Garnison-Kirche getraut wurden. Oberprediger Reitzenstein hielt bei dieser Gelegenheit eine ergreifende Rede und überreichte dem jungen Paare im Namen der Garnison eine kostbare Bibel und im Namen der Stiftung ein Gebetbuch. Die Trauung des zweiten Paares fand in der Bernhardin-Kirche statt, wobei Probst Hesse Worte des Segens und der Aufmunterung sprach. Bei der Trauung des dritten Paares in der Matthias-Kirche, welche dicht gefüllt war, hielt Curatus Schneider die Traurede. Auch diesen beiden Paaren wurde von den betreffenden Geistlichen je ein Gebetbuch im Namen der Stiftung überreicht. In der sechsten Stunde nahm Herr Hotelier Heinemann sämmtliche Paare in seine gastlichen Pforten auf und sorgte für ihre Bewirthung. Er hatte zu diesem Zweck den Festgenossen seinen großen Speisesalon zur Disposition gestellt und diesen selbst der Feier des Tages gemäß mit den lorbeerumkränzten Büsten Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königlichen Hoheiten des kronprinzlichen Paares geschmückt. Herr Kaufmann Eduard Groß sprach sich zunächst in einer Festrede über die drei Hauptfactoren im Leben: Gerechtigkeit, Humanität und Liebe aus und schloß dann mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, an welches Herr Heinemann mit beredten Worten einen Toast auf das kronprinzliche Paar anreihte. Von dem z. Z. in der Ferne weilenden Schatzmeister des Vereins, Herrn Louis Seliger, ging eine telegraphische Glückwunsch-Depesche ein. Nachdem sich die Brautpaare in der 8. Abendstunde zu den Ihrigen zurückgezogen hatten, vereinigte Herr Heinemann die Mitglieder der Stiftung noch zu einem Souper.

=ββ= [Wasserstand. — Wasserschäden.] Der von uns emeldete Verlust von Fischen, welche in Folge des Eisganges von ihrem Standorte in der Oder fortgeschwemmt wurden, betrifft nicht Herrn Bollmann, sondern einen anderen Fischhändler. — Nachdem das Wasser in der Oder schon vorgestern am Oberpegel auf 17' 5" gefallen war, ist es bis heut Morgen wieder auf 17' 6" gestiegen und zeigte zu Mittag dieselbe Höhe. — Der Unterpegel zeigte am Sonnabend 7' 3", heute Morgen nur 6', Mittags 5' 9". In Ratibor zeigt der Pegel bei anhaltender Kälte 5'. — Nachdem auch in der alten Oder das Wasser über 5' gefallen, traten die vom Eisgange verursachten Schäden immer mehr zu Tage und die Rosenthaler Brücke bietet mit den davor aufgethürmten Eismassen einen eigenthümlichen Anblick. Zur Zeit werden die zusammengebrochenen Theile abgetragen und mit der Sprengung des Eises fortgefahren. — Gestern pilgerten viele Tausende die Rosenthaler Chaussee entlang, um sich die dort angerichtete Verwüstung zu besehen und der Ueberfährkahn blieb in fortwährender Bewegung. — Die Eisbrecher vor der Hundsfelder Chaussee-Brücke sind ebenfalls hart mitgenommen, von einzelnen die Seitenbretter fortgerissen und von einem der Pfeiler die Bohlen losgesprengt. Die auch hier bis auf den Grund der Oder liegenden Eismassen schützen gegenwärtig die Nothbrücke vor weiterer Beschädigung, desto größer wird die Gefahr, wenn sie sich plötzlich in Bewegung setzen sollten, weshalb dort Mannschaften als Wache aufgestellt sind. — Ein an dieser Brücke beschäftigter Zimmergeselle glitt von einem Träger ab und stürzte auf das unten liegende Eis, wobei er so erhebliche Verletzungen erhielt, daß er in seine Behausung geschafft werden mußte. Ein anderer, der ebenfalls herunterfiel, kam mit leichten Kopfverletzungen davon. — Zwischen Steine und Bleischwitz ist die Eisdecke gebrochen, dagegen ist sie bei Treschen noch ganz fest. — Gestern versuchten 3 Männer aus Althof nach Tschansch zu gelangen, zwei von ihnen brachen an einer Stelle ein, wurden aber von dem dritten, der etwas zurückgeblieben war, gerettet.

*** Nach dem amtlichen Stromberichte stand am gestrigen Tage zu Oppeln das Wasser am Oberpegel: 14' 3"; Ostwind, hell, starker Frost, Eisstand. Am heutigen Tage Morgens 8 Uhr war es auf 14' 4" gestiegen; Südostwind, trübe und Schneefall, Eisstand.

△ [Sonntagsbericht.] Auf kurze Zeit hatte die Schlittschuhbahn ihren Verehrern wiederum sich geöffnet: das muntere Wogen und Treiben erreichte am gestrigen Nachmittage seinen Höhepunkt. Der beliebte Spazierweg nach dem Weidendamm war außerordentlich belebt, auch nach den Sonntagstempeln der Terpsichore eilten gefüllt die Omnibus, die nur an einzelnen Tagen in Thätigkeit sind. Kleinburg und Rosenthal haben ihre Originalwagen, mit Inschriften und Preiscourant versehen, und wer nicht durch die Zeitungen benachrichtigt ist, braucht nur die bekannten Haltestellen zu revidiren, um zu sehen, ob „etwas los ist". Da die alte Oderbrücke zerstört war, so gingen die Omnibus nur bis an die alte Oder, der strebsame Wirth hatte für umfangreichste Beförderung über die dräuenden Fluthen durch mehrere Kähne gesorgt, jenseits der Oder wurde dann für denselben Preis die Weiterbeförderung übernommen, auch war der Weg über die Gröschelbrücke vollständig passirbar. Die Concertsäle waren stark besucht, besonders erfreut sich die Schießwerderhalle wieder der alten Gunst des Publikums, es concertirte daselbst die Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters W. Herzog. In Liebichs Local spielte die beliebte Kapelle des 51. Regmts. unter R. Börner's Leitung, das gewählte Programm bot u. A. die Ouverturen zu den Opern Indra (Flotow), die Königin von Leon (Boisselot), die diebische Elster (Rossini),

Nebucadnezar (Verdi) und das Nachtlager von Granada (Kreutzer). Hoffentlich bestätigt sich das Gerücht nicht, demzufolge der Regimentsstab und natürlich auch die den Breslauern lieb gewordene Kapelle nach Brieg versetzt werden sollen. Im Weißgarten fand Doppel-Concert von der Springerschen Kapelle unter Leitung des kgl. Musikdirectors M. Schön und der Kapelle des 3. Garde-Gren.-Regiments Königin Elisabet unter Leitung des Kapellmeisters G. Löwenthal. Der musikalische Cirkel hatte in der neuen Börse eine Extra-Soirée zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen veranstaltet. — Das Theater war völlig ausverkauft, ein Beweis für die Gunst, in welcher der Freischütz selbst bei mäßiger Besetzung bei dem Breslauer Publikum steht. — Der k. k. russ. Hofkünstler H. Monhaupt wird nur noch kurze Zeit hier verweilen, die lebhafte Gunst, welche ihm die Zeit seiner Anwesenheit über bewiesen worden war, wurde ihm auch gestern zu Theil. Die überraschenden Kunststücke, die mit den besten Apparaten dargestellten Welttableaus locken noch immer im Verein mit werthvoller Präsentenvertheilung mit Recht das Publikum an. Die Präsentenliste enthielt u. A. silberne Bestecks und Uhren, goldene Broches, Ohrgehänge und Armbänder, einen Brillantring und eine goldene Damenuhr mit echt französischer Emaille auf acht Rubinen gehend. — Auch die Leipziger Coupletsängergesellschaft, deren Concerte Ernst und Humor glücklich vereinigen und stets zahlreichen Besuches sich erfreuen, dürfte uns bald verlassen. — Eine große Anzahl von Bällen, arrangirt von Privatgesellschaften, Vereinen, Gewerken, Restaurateuren 2c. absorbirt gegenwärtig die Thätigkeit der tanzlustigen Welt, wir nennen nur dramatische Tanzkränzchen und Theater-Redoute im Wintergarten, arrangirt von Max Wiedermann, den Helm-Ball, Casino-Ball, Familienfest in Rosenthal, Ressourcen-Bälle 2c.; zur würdigen Feier des Carnevals werden allseitig Vorkehrungen getroffen.

+ [Diebstähle.] Bei der letzten Corsofahrt auf dem Stadtgraben wurde einem zwölfjährigen Knaben, der sich unter den Neugierigen auf der Promenade befand, die angeschnallte Büchertasche vom Rücken heruntergestohlen, und am vorigen Sonnabend im Stadthauskeller einer Schänkmamsell die mit mehreren Thälern gefüllte und mit einem Riemen um ihren Leib befestigte Ledertasche entwendet.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 63 männliche und 43 weibliche, im Ganzen 106 Personen incl. 7 todtgeborener Kinder.

⊙ **Wohlau**, 26. Januar. [Communales.] In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Maurermeister Steiner zum Vorsteher, Uhrmacher Warmt zu dessen Stellvertreter; Conditor Knappe zum Protocollführer, Apotheker Thamm zu dessen Stellvertreter wiedergewählt. — Die Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen nehmen auch hier einen erfreulichen Fortgang und haben beinahe die Summe von 600 Thlrn. erreicht. — Vor Kurzen war der Regierungs- und Schulrath Herr Bellmann aus Breslau hier anwesend, um die hiesige evangelische Stadtschule zu revidiren. Derselbe conferirte auch mit dem Magistrats-Dirigenten und dem Revisor der gedachten Schule über die beantragte Reorganisation derselben und es steht zu hoffen, daß nun endlich in dieser wichtigen Angelegenheit ein entscheidender Schritt geschehen werde. — Die zur Grenzbesetzung behufs Abwehr der Rinderpest abcommandirten Mannschaften des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons 4. Posenschen Infanterie-Regmts. Nr. 59 sind seit acht Tagen wieder hierher zurückgekehrt und ist das Bataillon nun wieder vollzählig beisammen.

---

d. **Landeshut**, 25. Jan. [Zur Tageschronik.] Den 20. d. M. veranstaltete das Lehrer-Collegium in Liebau 2c. unter Leitung des Rectors Bauch zum Besten der kathol. Lehrer-Wittwen-Kasse ein Concert, welches den größten Beifall erntete und auf Verlangen nächster Tage zu demselben wohlthätigen Zwecke in dem nahen Königshayn wiederholt werden soll. — Zur Linderung der Noth in Ostpreußen sind sowohl allgemeine Sammlungen veranstaltet, als auch mehrfach reichliche Unterstützungen im Besondern gespendet worden. Zu demselben Zwecke gab den 18. d. M. der hiesige Handwerkerverein eine beifällig aufgenommene Theatervorstellung („Sachsen in Preußen und Preußen in Sachsen"), sowie heut der hiesige Gesangverein unter der Leitung des Cantors Filitz ebenfalls für genannte Nothleidende ein Concert veranstaltet, welches zahlreich besucht war und einen hohen Kunstgenuß gewährte. — Heute wurde hier die 56jährige Botenfrau Wittwe Seiler aus Neu-Märzdorf begraben, welche am 1. Advent-Sonntage auf der Rückkehr von Landeshut bei dem heftigen Sturmwetter in der Nähe der Krausendorfer Ziegel-Fabrik vom Wege getrieben, vom Schnee verweht und erst vorigen Donnerstag aufgefunden worden war. Sie hinterläßt einen erwachsenen, mit unablässig wiederkehrenden Krämpfen behafteten Sohn.

---

8 **Neisse**, 25. Jan. [Zur Tageschronik.] Gestern Abend wurde im hiesigen Theater zum Besten der nothleidenden Ostpreußen von der Sing-Akademie, dem Männer-Gesang-Verein, der Liedertafel, dem Instrumental-Verein und den Militär-Musikchors ein Concert gegeben, das mit sehr guten Leistungen das Publikum ergötzte, welches sich so zahlreich betheiligt hatte, daß schon Donnerstag Früh kein Billet mehr zu haben war. Ueberhaupt haben die verschiedenen Sammlungen für obengenannte Provinz auch hier sehr erfreuliche Resultate erzielt. — In dieser Woche wurde die Schwurgerichts-Periode des ersten Quartals dieses Jahres zu Ende gebracht, in welcher unter andern ein Mörder und ein Brandstifter zur Verurtheilung kamen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15—15⅓ Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. — Ctr., pr. Januar 76½—75 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar und Februar-März 75 Thlr. bezahlt, März-April 75½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 77½—76½—76—76¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 76¼ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 99 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 57 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 58 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. 100 Ctr. Rapskuchen, loco 10 Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., September-October $10\frac{5}{12}$ bezahlt.

Spiritus nahe Termine niedriger, gek. — Quart, loco 19 Thlr. Br., $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 19¼ Thlr. Br., Februar-März 19¼ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 19⅚—⅔—¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $19\frac{11}{12}$—⅞ Thlr. bezahlt u. Gld., Juni-Juli $20\frac{5}{12}$—⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August $20\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Verloosungen.] Am 1. Februar:
Nassau'sche 25 Fl.-Loose von 1837.
Oesterr. 500 Fl.-Loose von 1860. (Serien-Ziehung.)
Roubaix und Tourcoing 50 Fr.-Loose von 1860.
Stadt Augsburger 7 Fl.-Loose von 1864. (Serien-Ziehung).
Stadt Paris 500 Fr.-Loose von 1855.
Stadt Paris 1860er Anleihe.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 27. Januar. [Abgeordnetenhaus.] Der Präsident widmet dem verstorbenen Abgeordneten Reichenheim einen ehrenden Nachruf. Das Haus erhebt sich zu dessen Andenken. Darauf setzt es die Berathung des Etats für das Cultusministerium fort. Die Anträge der Commissarien (von zwei Medizinalinspectoren in den Elbherzogthümern künftig einen zu streichen, und die Gehälter des Provinzial-Medizinal-Collegiums in den Elbherzogthümern denen in den übrigen Provinzen künftig gleichzustellen) werden angenommen. Der Antrag Virchow's (Prüfung der Organisation der Medizinal-Behörden im ganzen Staate unter der Erwägung, ob nicht die Kreiswundarztstellen und die Provinzial-Medizinal-Collegien ganz aufzuheben und dafür die Gehälter und der Geschäftskreis der Kreis-Physici und der Medizinal-Räthe aufzubessern und zu erweitern seien) wird angenommen. Der Regierungscommissar erklärte sich damit einverstanden. Die übrigen Titel des Etats werden nach kurzer Debatte genehmigt. Nachdem die Kosten der Landes-Triangulation genehmigt sind, folgt die Berathung der Eisenbahnverwaltung; 100 von Einnahmepositionen werden ohne bedeutende Debatte genehmigt. Die Commission spricht sich höchst anerkennend über die Verwaltung der Staatseisenbahnen aus. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt in heutiger Abendsitzung.

Berlin, 27. Jan. Das Kammergericht vernichtete in seiner heutigen Sitzung die Verurtheilung Twesten's zu zweijährigem Gefängniß und erkannte auf 300 Thlr. Geldbuße event. auf viermonatliches Gefängniß. Der Gerichtshof erklärte ausdrücklich, daß er bei der früheren Auffassung des Art. 84 verharre und nur in Folge des Ausspruches des Ober-Tribunals anders erkennen müsse.

München, 27. Jan. Die Kammer der Reichsräthe nahm das Wehr- und Gewerbegesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Stuttgart, 27. Januar. Die Abgeordnetenkammer nimmt das Wahlgesetz zum Zollparlament mit 78 Stimmen gegen 1 Stimme an und beschließt die Feststellung der Wahlkreise durch die Gesetzgebung; diesmal stellt die Regierung die Wahlkreise fest.

Paris, 27. Jan. Der „Moniteur" enthält den Finanzbericht. Die schwebende Schuld beträgt 936½ Millionen. Die Ereignisse Anfangs 1867 veranlaßten die Regierung, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, sowie die Umbildung der Armee und Marine mit Eifer zu betreiben. Ferner die Expedition nach Rom, die allgemeine Theuerung der Lebensmittel erforderten einen weiteren Credit von 16 Millionen. Dazu kam, daß die Verbrauchssteuern 26 Millionen weniger, als sie veranschlagt waren, ergaben. Zur Deckung der durch die Ereignisse 1867 veranlaßten Mehrausgaben waren mithin 189 Millionen erforderlich. Der pro 1868 veranschlagte Ueberschuß ist in Folge weiterer Ausgaben auf 102 Millionen reducirt. Die wahrscheinlichen Einnahmen pro 1869 werden 1696, die Ausgaben 1628 Millionen betragen, so daß die auf die außerordentlichen Budgets 1868 und 1869 zu übertragenden Ueberschüsse 103 resp. 69 Millionen betragen. An Ausgaben nennt der Finanzbericht unter anderen 82 Millionen für öffentliche Arbeiten, 187 Millionen für Waffen, Befestigungen, Marinezwecke pro 1868, 1869 und 1870. Diese Bedürfnisse sowie die Consolidirung der 158 Millionen, welche für die Armee und Marine 1867 verlangt wurden, erfordern 440 Millionen, welche durch eine Anleihe aufzubringen sind. Der Finanzminister schlägt vor, die Anleihe durch Subscription in 20 Monatsraten zu bewerkstelligen.

Der Passus des Finanzberichtes über den außerordentlichen Militärbedarf von 187 Millionen constatirt die Nothwendigkeit der Vollendung des angefangenen Werkes. Die Umformung des Kriegsmaterials und der Marine sei ein patriotisches Werk. Alle Nationen streben die Heeresreform an, keine darf zurückbleiben, ohne zu ihrem Nachtheil das Gleichgewicht zu stören. Es ist nicht die Illusion anzunehmen, mit 187 Millionen sei alles gethan. Das Wesentlichste sei allerdings geschehen. Weiter Nothwendiges, weniger Dringliches sei nach Maßgabe der neuen Hilfsmittel durchzuführen. Der Bericht theilt mit, daß der Staatsrath gegenwärtig die Art der den Inhabern mexicanischer Obligationen zu gewährenden Indemnität prüft. Der Bericht schließt: Die vorgeschlagenen Maßregeln werden die gegenwärtige Lage ändern, die zukünftige bessern und den Frieden sichern.

Glogau, 27. Jan. Der „Niederschl. Anz." versichert, der Magistrats-Dirigent habe die Mittheilung erhalten, das Kriegsministerium beabsichtige, der Führung der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn von Polkwitz über Klopschen, ohne Glogau zu berühren, nichts entgegenzusetzen. Der Magistrats-Dirigent, die Stadtverordneten-Vorsteher Körte und Reißner sind nach Berlin geeilt, um die Führung der Bahn über Glogau zu bewirken. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Trautenau, 27. Jan. Der Flachsgarnmarkt ist sehr belebt; Kauflust für Werggarne der Spinner steifer. Vierzehner sehr gefragt; Zeit 58. Fünfunddreißiger 43. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 27. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 136¼. Breslau-Freiburger 118½. Neisse-Brieger 90½. Kosel-Oderberg 77½. Galizier 84½. Köln-Minden 136. Lombarden 92⅜. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95¾. Oberschles. Litt. A. 185¾. Oesterr. Staatsbahn 138¾. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88. Rheinische 115½. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 83¾. Minerva 34¼. Oesterr. Credit-Actien 79¼. Schles. Bank-Verein 111⅝. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 55⅝. Silber-Anl. 61¾. 1860er Loose 71⅝. 1864er Loose 45¼. Italien. Anleihe 43⅜. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 101½. Russ. Banknoten 84¾. Oesterr. Banknoten 85⅛. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 84½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 57⅞. Baier. Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 90¾. Posener Creditscheine 85 B. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49⅞. Lombarden, Franzosen fest, lebhaft.

Berlin, 27. Jan. [Bankausweis vom 23. Jan.] Baarvorrath 84,155,000. Papiergeld 2,225,000. Portefeuille 70,332,000. Lombard 16,753,000. Staats-Papiere 19,608,000. Notenumlauf 136,274,000. Depositen 20,447,000. Guthaben 6,364,000.

Wien, 27. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 90. National-Anl. 65, 90. 1860er Loose 84, 60. 1864er Loose 79, 10. Credit-Actien 187, 50. Nordbahn 171, 75. Galizier 199, 50. Böhm. Westbahn 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 245, 90. Lombard. Eisenbahn 164, 60. London 120, 20. Paris 47, 65. Hamburg 88, 60. Kassenscheine 176, 25. Napoleonsd'or 9, 58. Sehr fest.

Berlin, 27. Jan. Roggen: matt. Jan.-Febr. 77½, Febr.-März 77½, April-Mai 79, Mai-Juni 79. — Rüböl: fest. Januar-Febr. $10\frac{1}{12}$, April-Mai $10\frac{7}{12}$. — Spiritus: flau. Januar-Febr. 19⅚, Febr.-März 19⅚, April-Mai 20⅓, Mai-Juni 20½.

Stettin, 27. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen flauer, pro Frühjahr 102. — Roggen flauer, pro Jan.-Febr. 78½. Frühjahr 79¾ Br. — Gerste pro Frühjahr 55 Gld. — Hafer pro Frühjahr 39 bez. — Rüböl behauptet, pro Jan.-Febr. 10. April-Mai 10¼. — Spiritus matt, pro Januar 20. Jan.-Febr. 20. Frühjahr 20½.

Inserate.

Berlin, den 25. Januar 1868.

Wir bitten die sämmtlichen gütigen Geber von Naturalien für die Nothleidenden in Ostpreußen, darauf zu achten, daß für die Zeit bis Ende März keine Sendungen sich empfehlen, welche durch den Frost leiden. Ganz vorzüglich gilt dies von Kartoffeln, welche dagegen zur Saat, also im April, sehr dringend werden gebraucht werden.

Der Ausschuß des Hilfsvereins für Ostpreußen.
v. Patow, Vorsitzender. **G. v. Bunsen**, Schriftführer. [1140]

Für Ostpreußen.

Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung
des evangel. Gesellen-Vereins **im erweiterten Saale** des evangelischen Vereinshauses (Heiligegeiststraße 18),
Sonntag, den 2. Februar, 6 Uhr Abends.
Billets à 2½ Sgr., numerirte Sitzplätze à 5 Sgr. zu haben im Büreau des evangel. Vereinshauses (Heiligegeiststraße 18). [1149]

Ein besonderer Cursus für Harmonielehre

wird vom 1. Februar d. J. ab mit meinem Institut für Clavierspiel verbunden. Nähere Auskunft täglich v. 12—2 Uhr.
[1705] **G. Adolph, Albrechtsstr. 13.**

Oberschlesische Eisenbahnsache.

Am 5. Februar d. J. wird die Generalversammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in Betreff des Baues der Bahn von Posen nach Thorn resp. Bromberg Beschluß fassen.

Schon im Herbst 1864 lag ihr diese Angelegenheit vor und wurde nur deshalb auf das Unternehmen nicht eingegangen, weil seitens des Staates damals keinerlei Zinsgarantie geboten wurde. Dennoch war die Zahl der für dasselbe abgegebenen Stimmen schon damals so groß, daß sie nicht allein die absolute Majorität darstellte, sondern auch der für einen solchen Beschluß erforderlichen Zweidrittelmajorität ziemlich nahe kam. Um so gewisser wird jetzt die Annahme des zwischen den Gesellschaftsvorständen und der Königl. Staatsregierung vorläufig vereinbarten desfallsigen Vertrages erfolgen, da die Königl. Staatsregierung jene Zinsgarantie im Wesentlichen nunmehr übernommen hat. Es kann auch nicht zweifelhaft sein, daß das Unternehmen ein rentables sein wird, denn die Verbindung Posen mit Thorn ist ein Glied der großen Eisenbahnverbindung zwischen Paris und Petersburg, Deutschland von Köln nach Insterburg durchschneidend, die Verbindung Posens mit Bromberg aber ist ein Glied der großen Verbindung zwischen der Ostsee und dem adriatischen Meere, insonderheit aber eine bisher schmerzlich vermißte directe Verbindung der Provinz Preußen mit der Provinz Schlesien, der Weg, auf welchem namentlich letztere Provinz den Producten ihres Bergbaues ein neues Absatzgebiet und damit demselben einen neuen Aufschwung eröffnen wird.

Es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß die Actionäre auf ein Unternehmen, das unter den obwaltenden Umständen nur Gewinn bringen kann, eingehen werden. Eins aber ist dabei zu bemerken: die Rentabilität der Verbindung Posen-Bromberg ist schon jetzt als gesichert zu betrachten, weil diese Verbindung die nöthigen Anschlußbahnen in Bromberg wie in Posen schon jetzt vorfindet. Die Rentabilität der Verbindung Posen-Thorn wird erst eintreten, wenn die Bahnen Thorn-Insterburg und Posen-Halle fertig sind — und das wird immerhin nicht sobald der Fall sein! Es ist also im Interesse der Actionäre darauf hinzuweisen, daß die Bahn Posen-Bromberg in projectirter Weise zunächst ausgeführt, und die Abzweigung nach Thorn erst demnächst in Angriff genommen werden muß, wenn die vorgedachten Anschlußbahnen sich ihrer Vollendung nähern. Andernfalls ist temporärer Ausfall zu erwarten. Mögen die Actionäre dies am 5. Februar d. J. erwägen und danach beschließen. [533]

Oberschlesische Eisenbahn.

Von der am 5. k. Mts. hier stattfindenden **General-Versammlung** der Actionäre der genannten Bahn wäre wohl mit Recht zu erwarten gewesen, daß nähere Details über die Weiterführung der Bahn nach Wildenschwerdt, namentlich aber der in Folge dessen beabsichtigten Verdoppelung der Stamm-Actien durch wiederholte Einzahlung des Stamm-Capitals, veröffentlicht würden. Das Schweigen über diese hochwichtigen Fragen scheint sehr bedenklich. [1157] K.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Wir beabsichtigen, die in dem neuen Börsengebäude, Wallstraße Nr. 6, disponibelen Kellerräume zur Lagerung von Waaren zu vermiethen. Zur Besichtigung der Localitäten ersuchen wir, sich an den Börsen-Kastellan zu wenden, Gebote im Büreau der Handelskammer abzugeben. [1154]

Breslau, 9. Januar 1868. **Der Verwaltungsrath.**

Die Noth in Ost-Preußen.

In Folge des vor wenigen Tagen von dem vaterländischen Frauen-Vereine erlassenen Aufrufes zur Abhilfe des Nothstandes in Ost-Preußen sind in erfreulicher Weise Geld-Beiträge bereits reichlich eingegangen, wie der Wohlthätigkeitssinn der Schlesier es erwarten ließ. Die enorme Ausdehnung des Elendes aber erfordert es, jeden Weg zur Vermehrung der Unterstützungsmittel zu versuchen. Die Unterzeichneten haben deshalb beschlossen, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag den Hilfsbedürftigen zugewiesen werden soll. Zu diesem Ende wenden sie sich an die Bewohner der Provinz mit der Bitte, Gaben jeder geeigneten Art, seien sie auch noch so klein, zur Verloosung an sie abzugeben, und zwar so schleunig als möglich, da hier schnelle Hilfe allein von Werth sein kann. Sobald die eingegangenen Gaben es gestatten, wird die Ausfertigung der Loose und die Bekanntmachung über ihren Verkauf erfolgen. [759]

Breslau, den 8. Januar 1868.

Indem wir für die bereits eingegangenen Gaben danken, bitten wir um weitere recht baldige Zusendungen und **spätestens bis zum 29. dies. Mts.**, um dann die Sammlung schließen, nach dem Gesammtwerthe der eingegangenen Sachen die Zahl der auszufertigenden Loose bestimmen und mit dem Verkaufe der Letzteren vorgehen zu können. Es wird willkommen sein, wenn die Geber den uns zugesandten Sachen selbst eine angemessene Taxe beifügen wollen.

Breslau, den 13. Januar 1868.

Wilhelmine v. Tümpling, geb. **v. Steltzer.** — **Marie v. Schleinitz**, geb. **v. Hippel.** — **Adelaide**, Gräfin **Burghauß**, geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck.** — **Sophie v. Löbbecke**, geb. **v. Schwartz.**

Noth in Ostpreußen.

Den Absatz der **Loose** à 5 Sgr. zu der **Lotterie** für die Nothleidenden in Ostpreußen haben gefälligst übernommen: [1162]

Die Handlung **D. Immerwahr**, am Ring.
Herr Kfm. **Moritz Sachs**, am Ring.
Herr Hof-Juwelier **Sommé**, am Ring.
Herr Kfm. **Mendelsohn**, am Ring.
Herren Kaufl. **Wiener u. Süßkind**, Ohlauerstraße.
Herr Kfm. **Moritz Siemon**, Weidenstr. 25 und Taschenstr. 15.
Herr Kfm. **Krahmer**, Ohlauer- und Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Herr Kfm. **Rahmer**, Ohlauer- und Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Herr Kfm. **Albert Fuchs**, Schweidnitzerstraße.
Herr Kfm. **Eduard Groß**, am Neumarkt.
Herr Kfm. **Paul Koschate**, am Neumarkt.
Herren **Gebrüder Bauer**, Schweidnitzer-Stadtgraben.

Nachdem die **Sammlung** der **Gaben** am **29. d. Mts.** geschlossen sein wird, wird die Ausstellung derselben und die Ziehung der Gewinne in kürzester Frist erfolgen. Breslau, den 27. Januar 1868.

Wilhelmine v. Tümpling, geb. **v. Steltzer.** — **Marie v. Schleinitz**, geb. **v. Hippel.** — **Adelaide** Gräfin **Burghauß**, geb. Gräfin **Henckel von Donnersmarck.** — **Sophie v. Löbbecke**, geb. **v. Schwartz.**

Dank. [1167]

Das verehrliche Comite zur Linderung der Noth in Ostpreußen in Breslau hat mir unter dem 18. Januar die bedeutende Summe von Zweihundert Thalern zur Verwendung in der Gemeinde Böttchersdorf geneigtest zugesandt. Eine specialisirte Rechnung zu legen, werde ich seiner Zeit nicht verfehlen. Ich muß aber schon heute dem verehrlichen Comite und Allen, die in barmherziger Liebe zu dieser reichen Gabe beigesteuert, meinen aufrichtigsten, wärmsten Dank sagen für eine Wohlthat, wie ich sie zu erwarten nicht wagte und wie sie doch nothwendig war, wenn der schrecklichen Noth in dieser Gemeinde — es liegen im Kirchdorf Böttchersdorf bereits 20 Personen am Typhus darnieder — durch Einrichtung eines Krankenhauses, durch Anstellung eines erfahrenen Krankenwärters und durch Verpflegung der durch Erkrankung ihrer Ernährer beraubten Kinder sowie durch Erweiterung der Speiseanstalt für Schulkinde und durch Besorgung billigerer Lebensmittel kräftig entgegengetreten werden sollte. „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Künstler, Pfarrer in Böttchersdorf, Kreis Friedland a. d. Alle,
Poststation Friedenberg, Ostpreußen.

Bunzlau. Unsere Stadt, die, wenn es die Unterstützung Nothleidender gilt, stets große Aufopferung zeigt, beweist sie auch diesmal für die Ostpreußen. Die Sammlungen haben bis jetzt sehr erfreuliche Resultate ergeben. Einen bedeutenden Beitrag lieferte das am 16. Januar von unserem bewährten Herrn Knauer geleitete Vocal- und Instrumental-Concert des Damen-Gesangvereins und Liederkranzes, so wie mehrerer anderer geschätzter Musikkräfte in der von den städtischen Behörden mit gewohnter Munificenz dazu eröffneten Aula des hiesigen Gymnasiums. Das Concert war in allen Theilen ein äußerst gelungenes. Die Akustik des herrlichen Saales hat sich vollkommen bewährt. 18.

Clavier-Institut.

Am 1. Februar beginnen **neue Curse**. Sprechstunden von 12—2 Uhr.
[1754] **G. Adolph, Albrechtsstr. 13.**

Zum Besten der Nothleidenden Ostpreußens

beabsichtigt ein aus verschiedenen Kreisen der Breslauer Gesellschaft zusammengesetztes Comite [980]

Mittwoch, den 29. Januar, Abends 7 Uhr,

in dem dazu gütigst bewilligten **großen Saale der alten Börse** eine mit **lebenden Bildern** verbundene **theatralische Aufführung** zu veranstalten.

Billets à 1 Thlr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind nur Abends an der Kasse von 6½ Uhr ab zu haben.

Das Comite.

Für den in Nr. 37 der Breslauer Ztg. erwähnten Lehrer sind ferner eingegangen: von Herrn Cantor Pfitzner in Wüstewaltersdorf 1 Thlr., aus Pleß 2 Thlr.

D. Red.

Petroleum.

Da die Unannehmlichkeiten der Petroleumbeleuchtung wesentlich von der Beschaffenheit des Stoffes abhängen, aber mit keinem Handelsartikel so viel Fälschung betrieben wird, so will ich versuchen, auf diejenigen Merkmale aufmerksam zu machen, welche leicht die Qualität desselben erkennen lassen. — Beim Brennen der Lampen zeigt sich dies:

1) durch baldiges Sinken der Flamme; 2) starkes Erhitzen der Bestandtheile; 3) Incrustation des Dochtes; 4) Neigung des oberen Randes der Flamme zum Rauchen; 5) gelbliche Flamme.

Die Flamme muß rein weiß sein und scharf begrenzt erscheinen, der Docht darf selbst nach längerer Benützung keine harte Kohle zeigen. Die Farbe des Petroleums, ob weiß oder gelblich, ist kein Zeichen für Qualität. Von schlechtem Petroleum ist der Consum viel **größer** als von **gutem.**

Ein olch vorzügliches [1737]

Petroleum

empfiehlt die größte Lampen- und Petroleum-Handlung von

R. Amandi,

Schweidnitzerstraße Nr. 9, Carlsstraßen-Ecke.

NB. Moderateur-Lampen zu Petroleum werden schleunigst umgearbeitet.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Hulda** mit dem Kaufmann Herrn **Meyer Ehrlich** hier, zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an.

Breslau, den 27. Januar 1868.

Ww. Philippine Mohr.

Als Verlobte empfehlen sich: [1740]

Hulda Mohr.
Meyer Ehrlich.

[1761] (Verspätet.)

Als Vermählte empfehlen sich:

Paula Sachs,
Adolf Persicaner.

Breslau. Berlin.

[1743] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **D. Sonntag** beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 27. Januar 1868.

Joachim Wollmann.

Als Verlobte empfehlen sich: [1742]

Clara Nitschmann,
Friedrich Wolff.

Ohlau. Breslau.

Die Verlobung unserer jüngsteu Tochter **Catharina** mit dem Kaufm. Herrn **Samuel Kayser** aus Miloslaw, beehren wir uns statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Krotoschin, den 25. Januar 1868.

S. N. Kayser und Frau.

Catharina Kayser.
Samuel Kayser.

Verlobte. [1734]

Ktotoschin. Miloslaw.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann **Adolph Gumpel** beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Rawicz, den 25. Januar 1868.

E. Pakuscher und Frau.

Rosalie Pakuscher.
Adolph Gumpel.

Verlobte. [530]

Rawicz. Stettin.

Entbindungs-Anzeige. [1771]

Gestern erfreute mich meine Frau durch die Geburt eines gesunden Knaben.

Dies meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Breslau, 26. Januar 1868.

Felix Grancini.

Gestern Früh 2½ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Mendelssohn**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 27. Januar 1868. [1745]

M. Joachimsthal.

Heute Früh 4¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Leipziger**, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 27. Janar 1868.

[1770] **Siegmund Zadig.**

Die Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige hierdurch ergebenst an.

[1744] **M. Centawer.**

Entbindungs-Anzeige.

Am 20. d. M. wurden durch die Geburt eines Mädchens sehr erfreut

Herrmann Matzdorf und Frau.

Leipzig, den 23. Januar 1868. [1772]

(Statt besonderer Meldung.)

Am 22. d. Mts. wurde meine liebe Frau **Nanny**, geb. **Sorauer**, von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden.

Hirschberg in Schl. [527]

Max Wygodzinski.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Beyer**, von einem kräftigen Töchterchen, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [522]

Aug. Lamprecht.

Tarnowitz, den 26. Januar 1868.

Heut Morgen 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Exner**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1775]

Groß-Strehlitz, den 25. Januar 1868.

Friedrich Stockmann, Kreisrichter.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Krause**, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. [523]

Neisse, den 26. Januar 1868.

Dr. **Keßler**, Stabsarzt.

Todes-Anzeige. [1773]

Am 27. d. Mts. Früh 2¾ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Pauline**, geb. **Winkler**. Dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme zur Nachricht.

Hugo Anschütz
und Kinder.

Die Beerdigung findet Mitwoch den 29. d. Mts. Früh 10 Uhr zu St. Mathias statt.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 5¾ Uhr entschlief nach langen Leiden unsere theure, gute Mutter **Dorothee Nicot**, geb. **Graumann**. Dies zeigen tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an:

Gustav und **Adolf Nicot.**

Paris, den 26. Januar 1868.

Brief unter Adresse **E. K. Nr. 18** poste rest, **Breslau**, abgegeben den 24. [1747]

Todes-Anzeige.

Den 27. d. M. entschlief nach schweren Leiden unsere gute Tochter **Olga**, in einem Alter von 16 Jahren und 5 Monaten. Um stille Theilnahme bitten: **C. F. Martin** nebst Frau.

Breslau, den 27. Januar 1868. [1765]

Heute Früh 10 Uhr verschied sanft der Commercienrath und Stadtrath **Leonor Reichenheim**, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, im 54. Lebensjahre. — Dies zeigen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt hierdurch an: [1735]

Dic Hinterbli ebenen.

Berlin, 26. Januar 1868.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus, Thiergartenstrasse Nr. 19, am Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 10 Uhr statt.

Todes-Anzeige. [535]

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser lieber Sohn **Herrmann** in dem zarten Alter von acht Wochen.

Diese traurige Nachricht lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Reichenbach, den 26. Januar 1868.

W. Scholtz, Thierarzt I. Kl.
Ida Scholtz, geb. **Preuß.**

Vorige Nacht 12¾ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Brauermeister Herr **Sebastian Weberbauer**, Rathmann in Steinau a. O. [539]

Mit dem größten Schmerz widmen diese Trauernachricht allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Steinau a. O., den 27. Januar 1868.

Todes-Anzeige.

Heute Nachts 11¾ Uhr verschied sanft nach 6wöchentlichen schweren Leiden unser vielgeliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der frühere Cantor

M. P. Weintraub,

im 75. Lebensjahre.

Tief betrübt widmen Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige, austatt besonderer Meldung: **Die Hinterbliebenen.**

Gleiwitz, den 24. Januar 1868. [1736]

Für die mir so wohlthätige Theilnahme bei der Beerdigung meines theuern Gatten, sagt allen Freunden und Gönnern den innigsten Dank die

[1755] tiefbetübte Gattin **C. Heil.**

Stadttheater.

Dinstag, den 28. Jan. Zum 18. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Mittwoch, den 29. Jan. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch, den 29. Januar, Abends 6½ Uhr:

1. Herr Dr. med. **Gustav Joseph**: Ueber die Grotten in Krain und deren Thierwelt.
2. Herr Staatsrath Prof. Dr. **Grube**: Ueber einen lebendig gebärenden Seeigel.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 31. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Dr. med. **Heller**: Ueber den Oberschlesischen Hungertyphus im Jahre 1848. [1152]

Kaufmännischer Verein.

Wir beehren uns den Herren Mitgliedern anzuzeigen, daß von den uns zustehenden **Freistellen für Handlungslehrlinge in der hiesigen Handels-Lehranstalt** des Herrn Dr. Steinhaus mehrere vacant geworden und sofort zu besetzen sind. Dahin gehende Aufnahme-Anträge sind an den Vorsitzenden des Vereins zu richten. [1147]

Breslau, den 27. Januar 1868.

Der Vorstand.

Füe viele und vielfache Grüße zum 24. d. M., die mir aus Nähe und Ferne zu gekommen, sage ich, mit der Bitte um Nachsicht, hier den herzlichsten Dank, weil es mir unmöglich wird, jedweden einzeln gebührend zu erwidern. [1142]

Holtei.

Danksagung.

Für die vielen, in so überreichem Maße von nah und fern mir zugegangenen, eben so sinnigen als herzlichen Gratulationen zu meinem 25jährigen Amtsjubiläum, sage ich allen Denen, welche meiner so freundlich gedacht haben, meinen aufrichtigsten und innigsten Dank. [1741]

M. Brosig,

Königl. Musik-Director und Dom-Kapellmeister.

Wintergarten.

Vorläufige Anzeige. [1088]

Sonnabend den 1. Februar:

Zweite Theater-Redoute.

Billets hierzu sind in den bekannten Commanditen zu haben, für Hrrren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr.

Die Billets zu den dramatischen Donnerstags-Kränzchen sind zur Redoute giltig.

M. Wiedermann.

Hôtel de Silésie.

Täglich, bis einschließlich Freitag,

Große Vorstellung
der japanesischen
Dragon-Truppe
vom [1160]
Great-Dragon-Theater in Yeddo.

Preise der Plätze:
Stuhlplatz 1 Thlr., Sperrsitz 20 Sgr., Parterre 10 Sgr.

Anfang 7 Uhr.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Breslauer Orchesterverein.

Dinstag, den 28. Januar, Abends 7 Uhr:

im Springer'schen Concertsaal:

6. Abonnement-Concert,

unter Mitwirkung des Herrn

Julius Stockhausen.

PROGRAMM.

1. **Sinfonie** (G-dur). **Haydn.**
2. **Scene** aus „Iphigenia in Aulis". **Gluck.**
3. **Erster Satz** aus der Sinfonie „Ocean". **Rubinstein.**
4. a. **Per la gloria d'adorarri. Buononcini.**
   b. **Romanze** aus „Joconde". **Isouard.**
5. **Ouverture** (La carneval romain). **Berlioz.**
6. **Lieder. Schubert.**

Billets à 1 Thlr. (nummerirt) und à 20 Sgr. (nicht nummerirt) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [1054]

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abend-Kasse zu haben. **Das Comité.**

Zelt-Garten.

Täglich [1134]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Danksagung.

Allen Denen, die mit ihren Leistungen, sowie durch ihre Betheiligung die Zwecke unseres Arrangements am 24. Jan. unterstützt haben, unseren besten Dank; insbesondere aber dem **Besitzer des Café restaurant** für unentgeltliche Ueberlassung des Saales, sowie dem Kapellmeister Herrn **Englich** für uneigennützige Mitwirkung und dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Raabe in Oppeln** für Herstellung von Drucksachen. [1166]

Der Vorstand
des kaufmännischen Clubs.

Local-Veränderung.

Unsere **Fell- u. Rauchwaaren-Handlnng** befindet sich seit dem 20. c. in unserem Hause

[1657] **Büttnerstraße 31.**

L. A. Gottstein u. Sohn.

Verloren

wurde am Sonntage im Concert im Saale der neuen Börse oder beim Einsteigen in den Wagen am Portal **ein runder, schwarzer Chantilly-Schleier.**

Gegen Belohnung abzugeben im **Bazar Ring 32.** [1769]

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände 2c., heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt [520]

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Soeben erschien in **71. Auflage in G. Poencke's Schulbuchhandlung in Leipzig** und ist vorräthig in jeder Buchhandlung in **Breslau** bei **Leopold Priebatsch** und der **Schletterschen Buchhandlung:**

Dr. Retaus Selbstbewahrung.

Eine Abhandlung über die Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems durch Onanie, Ausschweifung und Ansteckung. Mit 27 pathologisch-anatomischen Illustrationen.

Preis 1 Thaler.

Zeugniß.

Hiermit danke ich Ihnen für die Hilfe, welche Ihr Buch mir geleistet hat, und wünsche, daß Jeder, der wie ich in der Blüthe seiner Jahre verdorben wurde, Ihre Rathschläge zu seiner Rettung ebenfalls befolgen möge. Sie haben sich mit der Herausgabe dieses Buches ein großes Verdienst erworben und werde ich für dessen Verbreitung mich überall und besonders auch bei' Eltern und Erziehern bemühen. Wollen Sie meine Briefe und dieses Zeugniß in Ihrem Buche und anderwärts abdrucken lassen, so gestatte ich dies gern. [5648]

Secretär **R** . . . . in **B** . . . .

Erfindung für kinderlose Frauen.

„Das einzige sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit", nach medizinischen Grundsätzen. Gedruckt erschienen im Selbstverlage von Dr. **Th. Auerbach**, praktischem Arzte, z. Z. in Laurahütte O/S. Preis 1 Thlr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in jüngster Zeit wieder eingetretene Verkehrs-Steigerung veranlaßt uns, zur Erzielung eines regelmäßigen Wagen-Umlaufes und zur Vermeidung von Betriebsstörungen, das geschäftstreibende Publikum dringend aufzufordern, die Entladung der Wagen, resp. die Abfuhr der Frachtgüter auf hiesigem Bahnhofe thunlichst zu beschleunigen, zum mindesten aber die bestimmungsmäßigen Fristen einzuhalten, anderenfalls wir zu besonderer Strenge bei Erhebung der Stand- und Lagergelder genöthigt sein würden.

Breslau, den 25. Januar 1868. [1168]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Zum Bau eines neuen Empfangsgebäudes auf Bahnhof Brieg ist die Lieferung von:

ca. 300 Mille Ziegel mittleren Formats,
wovon event. ⅛—¼ Hohlsteine,
ca. 80 Mille Klinker von demselben Format,

zu vergeben.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten bis spätestens

Donnerstag, den 6. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Betriebs-Inspection mit der Aufschrift:

„Submission auf Ziegel-Lieferung für das Empfangsgebäude in Brieg"

versiegelt und portofrei einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen können bei den Stations-Vorständen der Bahnhöfe Brieg und Löwen und auf dem Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection eingesehen werden.

Breslau, den 21. Januar 1868. [1007]

Königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gesellschaft der Brüder.

Gastbillets zu dem Festmahle am 2. Februar sind bis Donnerstag Mittag, den 30. d. M., abzuholen bei Herrn **H. Joachimssohn**, Carlsstraße Nr. 22.

[1163] **Der Vorstand.**

Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten.

General-Versammlung

Donners tag, den 30. d. M., Abends 7½ Uhr im Sitzungs-Saale des Gemeindehauses, Graupenstraße Nr. 11 a.

Tagesordnung: a) Mittheilungen. b) Rechnungslegung.

Die Mitglieder des Vereins werden zu recht zahlreichem Besuch der General-Versammlung hierdurch eingeladen. [1148] **Der Vorstand.** J. A.: **M. Spiegel**, Secretär.

Bekanntmachung.

Die im **Weihnachtstermine** 1867 fällig gewordenen **Zinsen**, sowohl der 4-, als auch der 3½ procentigen groherzoglich **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification vom **vom 1. bis 16. Februar d. J.**, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr**, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in

Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein

ausgezahlt. — Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannistermine 1868 gezahlt werden. [1095]

Berlin, den 22. Januar 1868. **F. Mart. Magnus.**

Der Unterzeichnete übernimmt unter den **billigsten Bedingungen die Ausführung von Gartenanlagen aller Art, das Zeichnen von Gartenplänen, die Bepflanzung von Chausseen, Landstraßen 2c. 2c., die Anlegung von Hopfengärten** nach eigener 27jähriger Erfahrung in Entreprise, jedoch nur in der Provinz Schlesien.

[524] Der königl. Garten-Inspector 2c. **Hannemann** in Proskau OS.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Historisches Taschenbuch.

Herausgegeben von **Friedrich von Raumer.**

Vierte Folge. Achter Jahrgang. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: I. Die Absetzung der Herzöge von Mecklenburg und die Einsetzung Wallenstein's zum Fürsten des Landes. Ein Beitrag zur Politik des Hauses Habsburg im dreißigjährigen Kriege von Johann Paul Hassel. — II. Ali-Pascha von Janina. Ein Beitrag zur Geschichte der orientalischen Frage. Von Karl Mendelssohn-Bartholdy. — III. Die sagenhafte und symbolische Thiergeschichte des Mittelalters. Von Eduard Kolloff. — IV. Kaiser Paul I. vor und nach seiner Thronbesteigung. Eine Hofgeschichte als psychologische Studie. Von Johann Heinrich Schnitzler. — V. Immanuel Kant. Eine culturgeschichtliche Studie. Von Karl Biedermann. — VI. König Jacob II. und Anna Hyde. Von Friedrich von Raumer.

In dem vielseitig interessanten und bedeutenden Inhalt des soeben erschienen 38. Jahrgangs dieses bekannten Sammelwerks ist dem Forscher neue und werthvolle Ausbeute, allen Freunden geschichtlicher und culturhistorischer Darstellung eine genußreiche Lectüre geboten.

Der **erste** bis **dreißigste Jahrgang** des Historischen Taschenbuchs (1830—59) kosten zusammengenommen, statt 68 Thlr. 5 Ngr., **im ermäßigten Preise** nur 25 Thlr., jede der drei Folgen (à 10 Jahrgänge) 10 Thlr., einzelne Jahrgänge 1⅓ Thlr. Von der vierten Folge kostet jeder Jahrgang 2½ Thlr. [1156]

Der

Forst- und Jagd-Kalender für Preußen

auf das Jahr 1868.

Nachrichten über die seit einem Jahre erfolgten Veränderungen, Beförderungen der königlich preußischen Forstbeamten.

Vollständiger Personalstatus

der k. preuß Forstverwaltung, des k. reitenden Feldjäger-Corps, der k. Inspection der Jäger und Schützen und der höheren Chargen sämmtlicher Jäger-Bataillone.

XVIII. Jahrgang.

Herausgegeben
von **F. W. Schneider,**
Professor der Mathematik an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde.

ist nun erschienen und durch alle Buchhandlungen

je nach Bestellung in einem oder zwei Theilen,

Ausgabe in Cattunband zu 1 Thlr. 2 Sgr., **Ausgabe in Lederband** zu 1 Thlr. 10 Sgr., zu beziehen. [1169]

Der Personalstatus umfaßt zum ersten Male auch die **neuen preußischen Landestheile**, wodurch sein Umfang um beinahe 5 Druckbogen stärker geworden ist.

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

[134] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 172 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft: **„Direction der Phönix-Mühle"** vermerkt worden, daß der Kaufmann **Carl Heinrich Neumann** in Freiburg aus der Gesellschaft ausgeschieden ist, daß die Gesellschaft aber unter den übrigen Mitgliedern fortbesteht.
Breslau, den 21. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[135] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2196 die Firma **H. Stark** und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Stark** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[136] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2195 die Firma **Dr. C. Pannes** und als deren Inhaber der Apotheker **Dr. Carl Pannes** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[231] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der sub Nr. 63 eingetragenen Firma: **„A. Lorenz"** hierselbst, deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Alexander Lorenz** hierselbst war, heute eingetragen worden.
Reichenbach i. S., den 22. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[227] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 121 die Firma:
F. Mevius
zu Creuzburg OS. und als deren Inhaber der Kaufmann und Uhrmacher **Ferdinand Mevius** am 22. Januar 1868 eingetragen worden.
Creuzburg, den 22. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[228] **Bekanntmachung.**
Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Gastwirths **Ferdinand Moritz** und seiner Ehefrau **Johanna**, geb. **Krebs**, von hier, wird auf Grund des § 137 und 141, Tit. 17, Theil I. Allgem. Land-Rechts bekannt gemacht.
Peiskretscham, den 18. Januar 1868.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

[229] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 95 die Firma:
Michael Kamm
zu Lublinitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael Kamm** am 18. Januar 1868 eingetragen worden.
Lublinitz, den 18. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [225]
Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Grünberg.
Das Wohnhaus Nr. 67, 1. Viertels zu Grünberg „Gasthof zu den drei Mohren", abgeschätzt auf 5099 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Restratur einzusehenden Taxe, soll
den 8. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Sitzungs-Zimmer Nr. 26
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Grünberg, den 24. December 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[226] **Bekanntmachung.**
In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung unter laufende Nr. 2 der Vorschuß-Verein zu Landeshut, eingetragene Genossenschaft, zufolge Verfügung vom 20. Januar 1868 am 21. desselben Monats unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden: Der Genossenschafts-Vertrag ist am 3. August 1862 geschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit. Den Vorstand bilden: der Realschul-Director a. D. Dr. **Kayser** als Director, der Kassirer **Adolf Vogt** und der Lehrer **Nocht** zu Landeshut. Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft verbindlich nur, wenn mindestens zwei Vorsteher ihre Unterschrift der Firma der Genossenschaft beifügen. Die Einladung zu Generalversammlungen erfolgt durch einmalige vom Director unterzeichnete Bekanntmachung im hiesigen, mindestens drei Tage vor der Versammlung ausgegebenen Kreisblatte, oder wenn der Ausschuß zur Berufung der Generalversammlung schreitet, durch den Vorsitzenden des Ausschusses mit der Zeichnung: „Der Ausschuß des Vorschußvereins zu Landeshut". N. Vorsitzender! In der Einladung müssen die zur Verhandlung kommenden Anträge und sonstigen Gegenstände der Tagesordnung angegeben werden. Andere Bekanntmachungen ergehen unter der Firma des Vereins und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Das Verzeichniß der Genossenschafter kann im Bureau III. des Gerichts eingesehen werden.
Landeshut, den 21. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Gefunden
wurde am Mittwoch in der Elisabet-Kirche eine **Lorgnette.** Der Eigenthümer kann dieselbe zurückerhalten Neuschestraße Nr. 63 bei **J. G. Scholz.** [1739]

Nothwendiger Verkauf. [224]
Kreis-Gerichts-Deputation Bolkenhain.
Das dem **Alexander Stentzel** gehörige sub Nr. 2 zu Nieder-Wernersdorf im hiesigen Kreise belegene Freihaus und Mühle, gerichtlich abgeschätzt auf 26,979 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
am Montag den 8. Juni 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Director **George** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 1
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Bolkenhain, den 30. October 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Cassius** zu Lissa ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 20. Februar 1868 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **6. Januar 1868** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 7. März 1868 Vorm. 10 Uhr
vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor **Müller** im Terminszimmer Nr. 15 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [230]
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Körbin, Pohle** und **Nolte** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Lissa, den 20. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[223] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Commission zu Wansen.
Das **Ernst Ecke'sche** Restgut Nr. 4 Polnisch-Breile, Kreis Ohlau, abgeschätzt auf **8317 Thlr. 10 Sgr.** laut der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Dinstag den 5. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter George an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Wansen, den 5. October 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Cigarren-Auction.
Am 31. Januar d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 68 Tauenzienstraße in der **Glaesner**schen Concurs-Sache die Bestände von circa **60 mille verschiedener Cigarren** versteigert werden. [1161]
Der Auct.-Commiss. Rechnungsrath **Piper.**

Große Auction.
Mittwoch, den 29. Januar, Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch, [1143]
1 große Partie Canzlei-, Concept- und Postpapiere, Contobücher, Couverts, Album, Notes, Stahlfedern, Bleistifte und dergl. mehr, sowie 2 Ballen Glaspapiere verschiedener Stärken
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Große Wein-Auction.
Donnerstag, den 30. Januar d. J., Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich Ring 30, 1 Treppe,
ca. 1000 Flaschen verschiedene Rhein- und Moselweine in einzelnen Partien
meistbietend versteigern. [1144]
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.
Freitag, den 31. Januar c. Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, eine Treppe hoch
eine Partie versch. Möbel und andere Gegenstände, Bilder, eine Anzahl Ballkleider von Seide und Crep, Ballblumen und Federn, 1 Pelzmantel, 2 Krauthobel, 1 Wurstmaschine, eine Partie Betten und Bettfedern [1145]
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Große Auction.
Montag, den 3. Februar Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, eine Treppe hoch
eine bedeutende Partie neusilb. Sachen, als: Terrinen, Eß- und Kaffee-Löffel, Messer u. Gabeln, Butterdosen, Salznäpfchen, ferner Altarleuchter, Artikel von Britannia-Metall [1146]
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissurius.

Ein im strengsten Sinne des Wortes reel gesinnter Oekonomie-Beamter, ev., 35 J. alt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen oder Wittwen mit einigem Vermögen und Sinn für Häuslichkeit und gutem Herzen belieben ihre werthe Adresse nebst Photographie und gefälliger Angabe der Verhältnisse bis zum 10. Febr. d. J. unter **A. B. poste rest. Jordansmühl** fr. einzusenden.

Prospectus.
Fünfprocentige Pfandbriefe
des Russischen auf Gegenseitigkeit gegründeten Boden-Credit-Vereins.

Auf Grund seiner durch Ukas **Sr. Majestät des Kaisers von Rußland** d. d. St. Petersburg den $\frac{\text{20. Novbr.}}{\text{2. Decbr.}}$ und $\frac{\text{24. Novbr.}}{\text{6. Decbr.}}$ 1867 bestätigten Statuten, emittirt der Russische Boden-Credit-Verein in St. Petersburg durch Vermittelung der Bankhäuser

M. A. von Rothschild & Söhne in **Frankfurt a. M.,**
Gebrüder v. Rothschild in **Paris,**

eine Serie von Hundert Tausend fünfprocentigen Pfandbriefen im Nominalwerthe von

Zehn Millionen Rubel in klingender Münze.

Die Pfandbriefe sind auf den Inhaber im Nominalbetrage von Rubel 100 klingender Münze = Frcs. 400 = Pfd. Sterling 16 = Holl. Fl. 188. 80 Cts. = Thlr. $107\frac{1}{5}$ der 30 Thaler Währung ausgestellt.

Der Text der Pfandbriefe und ihrer Coupons lautet in russischer, französischer, deutscher, englischer u. holländischer Sprache.

Die Zinsen sind halbjährlich am 1./13. Januar und 1./13. Juli in

Petersburg	mit	Rubel	2. 50.	bei der **Direction des Russischen Boden-Credit-Vereins,**
Frankfurt a. M.*	=	Fl.	4. $41\frac{1}{2}$	südd. Währung bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne,**
Paris	=	Frcs.	10. —.	bei den Herren **Gebrüder von Rothschild,**
London	=	Pfd. St.	—. 8.	bei den Herren **N. M. von Rothschild & Söhne,**
Berlin*	=	Thlr.	2. 20. 5.	bei dem Hernn **S. Bleichröder,**
Amsterdam	=	Holl. Fl.	4. 72.	bei den Herren **Becker & Fuld,**
Brüssel	=	Frcs.	10. —.	bei dem Herrn **S. Lambert,**

in klingender Münze zahlbar gestellt.

Der Zinsenlauf beginnt mit dem 1./13. Januar 1868.

Dem bei den Pfandbriefen befindlichen Tilgungsplan gemäß werden dieselben innerhalb 56 Jahren halbjährlich, jedesmal am 1./13. Mai und 1./13. November verloost und mit einem Aufgelde von 25 Rubel klingender Münze bezahlt. Die erste Verloosung findet am 1./13. Mai 1868 statt, Zwei Monate nach jeder Verloosung werden die gezogenen Pfandbriefe in baarer klingender Münze und zwar jeder auf S.-R. 100 ausgestellte Pfandbrief nach Wahl des Inhabers eingelöst in

Petersburg	mit	Rubel	125 kling. Münze	bei der **Direction des Russischen Boden-Credit-Vereins.**
Frankfurt a. M.	=	Thlr.	134 =	bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne.**
Paris	=	Frcs.	500 =	bei den Herren **Gebrüder von Rothschild.**
London	=	Pfd. St.	20 =	bei den Herren **N. M. von Rothschild & Söhne.**
Berlin	=	Thlr.	134 =	bei dem Herrn **S. Bleichröder.**
Amsterdam	=	Holl. Fl.	236 =	bei den Herren **Becker & Fuld.**
Brüssel	=	Frcs.	500 =	bei dem Herrn **S. Lambert.**

Die verloosten Pfandbriefe und fälligen Pfandbrief-Coupons werden in Folge einer Vereinbarung des Boden-Credit-Vereins mit der kaiserl. russischen Reichsbank von diesem Institut und seinen Comtoirs eingelöst.

Den Pfandbriefen sind Talons beigegeben, gegen welche bei Ablauf der Zinsabschnitte neue Couponsbogen an den eben genannten Zahlstellen kostenfrei für den Inhaber ausgefolgt werden.

Von der Serie de 10 Millionen Rubel kling. Münze soll dermalen der Betrag von

5 Millionen Rubel
in fünfzigtausend Stück Pfandbriefen à 100 Rubel kling. Münze per Stück.

zur öffentlichen Subscription aufgelegt werden.

*) Jeder fünfte Coupon mit 2 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. resp. 4 Fl. 41 Kr. südd. W.

Auszug aus dem Statut
des Russischen gegenseitigen Boden-Credit-Vereins.

§ 51. Der Russische gegenseitige Boden-Credit-Verein ertheilt Darlehne auf lange Termine nur gegen Verpfändung von Grund-Eigenthum.

§ 58. Das Darlehn darf nicht $\frac{2}{5}$ der Summe, für welche das versetzte Gut taxirt ist, übersteigen.

§ 88. Wenn die Bezirks-Versammlung (die aus Mitgliedern der Gesellschaft besteht), die Schätzung des Gutes für richtig befunden hat, dann gelangt dieselbe durch Vermittelung des Verwaltungsrathes an die Taxations-Commission, von welcher die Bestätigung der Schätzung abhängt.

§ 92. Die Summe der ausgegebenen Pfandbriefe darf nicht größer sein, als die Summe der auf die verpfändeten Güter gemachten Darlehne auf lange Termine. Das Vereins-Capital der Gesellschaft (§ 106) darf nicht geringer sein, als $\frac{1}{20}$ Theil des Nominal-Werthes aller von der Gesellschaft nicht eingelösten Pfandbriefe.

§ 100. Die Zinszahlung und Einlösung der Pfandbriefe werden garantirt, wie folgt:
1) durch alle Summen des Betriebs-Capitals der Gesellschaft (§§ 113—115).
2) durch das Reserve-Capital der Gesellschaft (§ 116).
3) durch das Vereins-Capital (§§ 92—106).
4) durch die solidarische Haftbarkeit aller bei der Gesellschaft verpfändeten Güter (§§ 79—80) und endlich
5) durch das von der Regierung zu diesem Zwecke gelieferte Subventions-Capital (5 Millionen Rubel 5procentige Reichsbank-Billets) (§ 132).

§ 102. Die Pfandbriefe werden in einer vom Finanzminister bestätigten Form in fünf Sprachen, nämlich russisch, deutsch, frdnzösisch, englisch und holländisch gedruckt.

Auf jedem Pfandbriefe muß außerdem noch die Unterschrift eines Bevollmächtigten des Finanzministers stehen.

§ 103. Pfandbriefe und deren Coupons, die in Folge der Bestimmungen der §§ 93, 98 (Rückzahlung) in den Besitz des Vereins gelangt sind, werden in der Verwaltung des Vereins in Gegenwart von drei durch die General-Versammlung ernannten Deputirten und eines von dem Finanzminister dazu beauftragten Beamten vernichtet.

§ 104. Die Pfandbriefe werden von der Regierung bei Submissionen und Lieferungen zu dem von ihr festzusetzenden Werth als Unterpfand angenommen, auch von der Reichsbank statutenmäßig beliehen.

§ 130. Falls zu den Terminen, an welchen die Zins- und Capital-Zahlungen auf die Pfandbriefe des gegenseitigen Boden-Credit-Vereins fällig sind, Rückstände in den dem Verein von den Darlehnsnehmern zukommenden Zahlungen sein sollten, wird die fehlende Summe dem Verein vorschußweise aus dem Reichsschatze verabfolgt, solche Summen müssen dem Reichsschatze im Laufe des nächsten halben Jahres zurückerstattet werden.

§ 132. Um die Entwicklung der Gesellschaft noch mehr zu fördern, hat die Regierung derselben ein Capital von **5 Millionen Rubel in 5proc. Reichsbank-Billeten** überliefert, dieses Capital führt den Namen Hilfs-Fond und soll die Garantie für pünktliche Zahlung der Coupons und der verloosten Pfandbriefe erhöhen, wobei dieser Fond nach der solidarischen Haftbarkeit der verpfändeten Güter folgt, wie dies § 100 bestimmt.

Die Gesellschaft hat die Befugniß und das Recht, diese 5 Millionen Rubel 5proc. Reichsbank-Billette gegen andere Staats-Effecten, deren Capital und Zinsen in klingender Münze zahlbar sind, umzuwechseln.

§ 133. Dem Hilfsfond wird in den Büchern des Vereins eine besondere Rechnung eröffnet. Falls dieser Fond wegen Zahlungsrückstände der Darlehnsempfänger benutzt wird, dann muß er gleich nach Verkauf der hypothekarisch verpfändeten Güter ergänzt werden (§§ 67—79).

§ 134. Das Nominal-Capital aller von der Gesellschaft zu emittirenden Pfandbriefe, soll den Gesammtwerth des Hilfs-Fonds und des Vereins-Capitals (§ 106) nicht mehr als um das Zehnfache übersteigen. [1139]

Bedingungen
für die Subscription auf Nominal-Capital 5,000,000 Rubel kling. Münze der Russischen 5procentigen Boden-Credit-Pfandbriefe I. Emission.

Art. 1. Die Subscription findet gleichzeitig bei
den Herren **M. A. Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M.,
dem Herrn **S. Bleichröder** in Berlin,
dem Herrn **S. Lambert** in Brüssel,
den Herren **Becker & Fuld** in Amsterdam,
den Herren **L. Behrens & Söhne** in Hamburg,
dem Herrn **Michael Kaskel** in Dresden,
der Filiale der **Sächsischen Bank zu Dresden** in Leipzig,
der **St. Petersburger Privat-Handelsbank** in St. Petersburg,
den Herren **Achenbach & Colley jun.** in Moskau,
am Mittwoch und Donnerstag den 29. und 30. Januar 1868 N. St. von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Es bleibt für jede Zeichnungsstelle vorbehalten, daß, sobald der derselben zur Auflegung überwiesene Betrag vollgezeichnet ist, auch vor Ablauf der bestimmten Frist keine weitere Zeichnung angenommen wird. Eine verhältnißmäßige Repartition findet nur für diejenigen Beträge statt, durch deren gleichzeitige Zeichnung die bei der betreffenden Stelle aufgelegte Summe erschöpft wird.

Art. 2. Der Subscriptionspreis ist
für Petersburg und Moskau auf $75\frac{1}{2}$
= Amsterdam = $75\frac{4}{5}$
= Brüssel = 76
und für die übrigen Plätze = $76\frac{1}{2}$ Procent festgesetzt. Die Subscribenten haben die Stückzinsen für den beigegebenen laufenden Zinscoupon vom 13. Januar 1868 N.-St. ab bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.

Die Subscribenten haben die Valuta für je 100 Rubel kl. Münze
in Amsterdam mit Fl. 188. 80 Holl. Crt.
= Brüssel mit Frcs. 400 in 20 Fr.-Stücken,
in Berlin, = Dresden, = Leipzig mit Thlr. $107\frac{1}{5}$ Ver.-Münze,
= Frankfurt a. M. mit Fl. 187. 36 Südd. Währ.
= Hamburg mit Mrk. Bco. 212.
= Moskau, = Petersburg in Rubeln kling. Münze zu berichtigen.

Art. 3. Bei der Subscription muß eine Caution von 10 Procent des Nominal-Betrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder baar oder in guten, nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten, welche an dem Orte der Subscription gangbar sind, zu leisten.

Art. 4. Die Subscribenten können die ihnen zuertheilten Pfandbriefe, resp. die von dem Bankhause M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. auszustellenden und später gegen Original-Documente einzutauschenden Interimsscheine vom 15. Februar 1868 N. St. an, gegen Zahlung des Betrages in beliebigen Raten beziehen, sie sind jedoch verpflichtet, sämmtliche Stücke spätestens bis zum 31. März 1868 N. St. abzunehmen. — Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben.

Für Zeichnungsbeträge unter 1000 Rubel kling. Münze ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche Beträge spätestens bis zum 10. Febr. 1868 N. St. ungetheilt zu reguliren.

Art. 5. Jeder Subscribent erhält über die ihm auf Grund seiner Zeichnung zuerkannten Summe und die geleistete Caution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei dem vollständigen Bezuge der Stücke ist die Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme der Stücke (Art. 3) vorzuzeigen, um darauf die abgenommenen Beträge abzuschreiben.

Ungarisches Eisenbahn-Anlehen.

Mit Genehmigung des ungarischen Reichstages, auf Grund des von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Könige von Ungarn sanctionirten Gesetzes vom 18. October 1867 und mit der speciellen Bestimmung zur Ausführung von Eisenbahn- und Canal-Bauten auf dem Territorium der zur ungarischen Krone gehörigen Länder.

Emission von 709,380 Obligationen,

welche das ganze Anlehen bilden, [1138]

zum Emissions-Preise **von 215 Francs** per Obligation mit Zinsengenuss vom 1. Januar 1868.

Die Jahreszinsen werden mit **15 Francs in Gold oder 6 Gulden in Silber ohne jeden Abzug** halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli ausgezahlt.

Die Obligationen sind binnen 50 Jahren durch halbjährliche Verloosungen mit **300 Francs in Gold oder 120 Gulden in Silber** rückzahlbar.

Die Garantie für dieses Anlehen wird gewährleistet:

1) Durch eine **Special-Hypothek** auf die Eisenbahnen und Canäle, welche mittelst dieses Anlehens erbaut werden. Diese Special-Hypothek wird collectiv zu Gunsten der Obligationsbesitzer grundbücherlich einverleibt.

2) **Durch die Gesammt-Einkünfte des Königreichs Ungarn.**

Das Anlehensgesetz verpflichtet die ungarische Regierung, die durch das Anlehen zu beschaffenden Capitalien **ausschliesslich** für Bauten von Eisenbahnen und Canälen auf dem Territorium der zur ungarischen Krone gehörigen Länder zu verwenden. Der Finanzminister wird in einem besonderen Abschnitte des Jahresbudgets, dem Reichstage über die Verwendung der Capitalien und über den Stand der Bauten Rechnung legen.

Die Verloosungen werden alljährlich am 1. Juni und 1. December stattfinden und beginnen am 1. Juni 1868.

Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der verloosten Obligationen geschieht **ohne jeden wie immer Namen habenden Abzug,** je nach der Wahl des Inhabers in **Paris, London, Frankfurt a. M., Amsterdam, Wien** oder **Pest-Ofen.**

Die Obligationen werden auf den Inhaber lautend ausgestellt und an allen grossen Börsenplätzen Europas notirt.

Die Subscription findet statt:

Dinstag den 28., Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Januar 1868.

Sollte eine Ueberzeichnung stattfinden, so wird eine verhältnissmässige Reduction vorgenommen, doch können die in Ungarn erfolgten Subscriptionen nicht auf weniger als den vierten Theil des ganzen Anlehens reducirt werden.

Die Einzahlungen werden geleistet:

Bei der Subscription	Frs.	30
Nach erfolgter Repartition	„	50
Vom 10. bis 15. März 1868	„	50
„ 10. „ 15. Mai „	„	50
„ 25. Juni bis 1. Juli 1868	„	35
	Frs.	215
Der Juli-Coupon wird bei der letzten Einzahlung in Abrechnung gebracht mit	„	7„50
Die Einzahlungs-Summe beträgt somit	Frs.	207„50

per Obligation.

Die Einzahlung der später fälligen Raten kann gegen eine 5procentige Zinsenvergütung auch früher geleistet werden.

Nach Einzahlung der zweiten Rate werden die auf Namen lautenden Subscriptions-Bestätigungen gegen auf den Inhaber lautende Interimsscheine umgetauscht.

Subscriptionen finden statt:

In **Wien** bei dem Bankhause **Max Springer,**

wo die Einzahlungen auch in **Oesterr. Währung zum Tages-Course der Devise Paris** geleistet werden können.

In **Pest** bei der **Ungar. Boden-Credit-Anstalt.**
„ „ „ **Ungar. Allgem. Creditbank.**
„ „ „ **Ersten Ungar. Allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft.**
„ **Paris** bei der **Société générale,** 68 rue de Provence.
„ **Frankfurt** bei Herrn **B. H. Goldschmidt.**
„ **München** „ „ **Joseph v. Hirsch.**
„ **Nürnberg** „ Herren **Lödel & Merkel.**
„ **Stuttgart** „ der **k. Württemb. Hofbank.**

In **Stuttgart** bei Herren **Gebrüder Benedikt.**
„ **Carlsruhe** „ „ **G. Müller & Cons.**
„ **Hamburg** „ Hrn. **Lieben Königswarter.**
„ **Leipzig** bei der **Allgem. deutschen Credit-Anstalt.**
„ **Dresden** bei der **Sächsischen Bank.**
„ **Breslau bei dem Schles. Bank-Verein.**
„ **Amsterdam** bei Hrn. **Wertheim & Gompertz.**

Bekanntmachung.

Die Tischler-Arbeiten

zu dem Neubau des, der Kirche zu St. Maria Magdalena gehörigen Hauses, Bischofsstraße Nr. 14 Predigergasse Nr. 3, sollen im Wege der Submission vergeben werden. [1122]

Submissions-Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen vom 28. d. Mts. ab bei dem Kirchkassen-Rendanten Nöldner, Altbüßerstraße Nr. 9, im Hofe eine Treppe hoch, zur Einsicht aus, woselbst auch die versiegelten Offerten bis

Dinstag den 4. Februar c.

abzugeben sind.

Breslau, den 25. Januar 1868.

Das Kirchen-Collegium zu St. Maria Magdalena.

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Baumaterialien-Lieferung.

Die Lieferung der zu dem Neubau des Hauses Domplatz Nr. 2 nöthigen Materialien an Bruchsteinen, Ziegeln, Kalk und Sand soll im Wege der Submission vergeben werden. In unserem Amtsgelasse, Domstraße 13 b, liegen die Bedingungen während der Amtsstunden aus. Die Annahme der Gebote wird am **4. Februar d. J.** geschlossen. [1038]

Breslau, den 22. Januar 1868.

Domcapitel zum heil. Johannes.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [734]

Specialarzt Dr. **Kirchhoffer,** in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

[218] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf einem Platze hinter der Kirchhofgasse auf dem Hinterdome abgeschlagen werden, vom 1. April 1868 bis ult. März 1871, haben wir auf **Mittwoch den 29. d. M.,** in dem Bureau VI. Schweidnitzer-Straße Nr. 7, Vormittags von 11—12 Uhr, Termin anberaumt.

Ebendaselbst sind schon jetzt während der Amtsstunden die Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 22. Januar 1868.

Die Marstall-Verwaltung.

Carl Baschin's Norweg. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell und wohlschmeckend, ist wieder angekommen.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bekanntmachung. [532]

In den Forsten des Fürstenthums Krotoszyn sind

40,737 C.-F. Eichen-Nutz- resp. Schiffsholz

angefallen, welche in sechs Loosen im Wege der Licitation an den Meistbietenden in nachstehender Reihenfolge werden verkauft werden:

Loos		Stämme		C.-F.	im Reviere
Loos 1	umfaßt	82 Stämme	mit	3591 C.-F.	im Reviere Hellefeld;
„ 2	„	202	„	8221	„ Blankensee;
„ 3	„	155	„	6655	„ Korytnica;
„ 4	„	76	„	3336	„ Smoszew;
„ 5	„	149	„	6210	„ Gliszница;
„ 6	„	268	„	12,724	„ Chruszczyn.

Zu dem

am 17. Februar cr., Vormittags von 10½ Uhr ab,

in unserem Amtslokale abzuhaltenden Licitationstermine laden wir Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Licitationsbedingungen und specielle Aufmaßregister während der Dienststunden sowohl bei uns als dem Fürstl. Forstamte zu Friedrich-Wilhelms-Hayn, die genannten Register auch bei den betreffenden Revierförstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten. Jeder Licitant hat eine Caution von 33⅓ pCt. des Taxwerthes desjenigen Looses, auf welches er bieten will, in preußischem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage zu zahlen, und werden ¾ der baaren Caution auf dieselben angerechnet.

Schloß Krotoszyn, den 24. Januar 1867.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Czekonski. Faust.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Leinwand- und Wäsche-Handlung befindet sich vom heutigen Tage

Ohlauerstraße Nr. 12,

vis-à-vis meinem bisher innegehabten Locale.

[1150] **J. Lemberg.**

Die Antiquariats-Buchhandlung von Hermann Liman in Leipzig,

giebt vom 1. Januar 1868 an monatlich ein Verzeichniß ihrer neuesten Erwerbungen unter dem Titel „Accessionen des antiq. Bücherlagers von Hermann Liman."

Dasselbe wird auf Verlangen sofort nach Erscheinen gratis zugesandt.

Einsendung irgend eines beliebigen Zeitungsblattes unter Kreuzband mit Angabe des Absenders betrachte ich als Bestellung eines Kataloges.

Auch die im vorigen Jahre ausgegebenen Kataloge: I. Theologie. III. Geschichte. IV. Silesiaca, Polonica, Rossica. V. Rechts- und Staatswissenschaften (vorz. Preußisch) stehen noch zu Diensten. [940]

Ein hierselbst inmitten der Stadt gelegenes, größeres

Wein-, Bier- und Restaurations-Geschäft

mit **Billard-Salons, Gesellschafts-Zimmern, elegantem Concert-** und **Ball-Saal** ist unter günstigen Bedingungen wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Lebhafter Verkehr und mehrjähriger Contract wird überwiesen. Zur Uebernahme sind **2000 Thlr.** erforderlich. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft im Comptoir bei

[1151] **Paul Koschate,** Neumarkt Nr. 21.

Schlesische 3½% Pfandbriefe auf das Gut Pischkawe,

Kreis Oels, tauschen gegen andere um und zahlen 2% zu:

[1000] **Gebr. Guttentag.**

Etwas Gutes!

Vollkommen abgelagerte Cigarren Bremer Fabrikate.

J. J. Pico,

[1155] 1000 Stück 15 Thlr., 100 Stück 1½ Thlr.,

El Deseo,

1000 Stück 13 Thlr., 100 Stück 1½ Thlr.,

empfehle ich ganz besonders zur gütigen Beachtung.

C. G. Mache, Oderstraße 30.

Die neu eröffnete

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und franz. Waschanstalt von F. Steuding in Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater,

in **Magdeburg,** Goldschmiedebrücke Nr. 3 und 4, in **Posen,** Wilhelmsstraße Nr. 8, in **Frankfurt,** Holzmarkt Nr. 7, in **Landsberg a. W.,** Richtstraße Nr. 48, in **Groß-Glogau,** Markt Nr. 9, in **Liegnitz,** Ring 9, Ecke der Mittelstraße, in **Cüstrin,** Markt Nr. 191,

erlaubt sich ein geehrtes Publikum auf ihre in das Fach der Färberei einschlagenden Arbeiten, welche stets mit der größten Sauberkeit ausgeführt werden, hiermit ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Es werden alle Arten seidene, halbseidene, wollene und gemischte Stoffe, echter Sammet ꝛc. auf das Beste in den lebhaftesten Farben aufgefärbt. Seidene Stoffe werden nach den neuesten Manipulationen „à ressort" gefärbt, so daß dieselben das gefärbte Aussehen gänzlich verlieren und neuen Stoffen vollständig gleichkommen. Schwere seidene Roben werden sowohl in antique moirée, als auch in moirée français, wie neu wieder hergestellt, echt türkische und französische Shawls, Teppiche, Stickereien, Crep de chine-Tücher nach französischer Methode gewaschen und appretirt.

Seidene, wollene und gemischte Stoffe werden in den verschiedensten Farbenstellungen stets mit den neuesten Dessins bedruckt und für deren Haltbarkeit garantirt. Organdi-, Mull- und Jaconnet-Kleider von jeder Farbe und Muster werden unter Garantie blendend weiß gebleicht, waschecht und giftfrei wieder bedruckt, so daß dieselben von neuen Stoffen nicht zu unterscheiden sind.

Baumwollene Gardinen und Möbelstoffe werden auf das Sauberste gewaschen und mit Glanzappretur versehen, Federn in jeder beliebigen Farbe gefärbt und gebrannt.

Seidene, wollene und halbwollene Kleider werden in schönen hellen Farben, als lila, grau, modefarben ꝛc. gefärbt und mit schwarzem **Dampfdruck** versehen, welcher weder oben aufliegt, noch sich abträgt, wie neu wieder hergestellt. [1069]

Preise billig, Bedienung prompt und schnell.

Benachrichtigung.

Liebig's Extract of Mead Compagny, limited, London.

Liebig's Fleisch-Extract

obiger Gesellschaft ist das einzige Product dieser Art, dessen Echtheit durch die Analyse der beiden Professoren Herrn Freiherrn **J. v. Liebig** und Herrn **Max v. Pettenkofer,** sowie deren Unterschriften, welche sich auf jedem Topfe befinden müssen, garantirt wird.

In allen Apotheken, sowie Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben zu folgenden Preisen:

pr. 1/1-Pfund-Topf	pr. ½-Pfund-Topf	pr. ¼-Pfund-Topf	pr. ⅛-Pfund-Topf
Thlr. 3. 25.	Thlr. 1. 28.	Thlr. 1. —.	Thlr. —. 16 Sgr.

[942] **Die Direction.**

En gros-Lager bei Herrn **B. J. Grund,** Breslau, Correspondent der Gesellschaft.

Indem ich mich beehre, sowohl dem hohen reisenden als einheimischen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein [518]

Hotel zum goldenen Schwan in Dresden,

Mittelpunkt der Altstadt, in der Nähe des Theaters und sämmtlichen Sehenswürdigkeiten,

mit elegant ausgestatteten Fremdenzimmern und Parterre-Restaurations-Räumen, Herrn **E. Schultze** pachtweise überlassen habe, verfehle ich nicht an das geehrte Publikum die ganz ergebene Bitte zu richten, Herrn **E. Schultze**, welcher sich durch seine langjährigen Conditionen in den besten Häusern hinreichende Kenntnisse erworben hat, auf das Angelegentlichste zu empfehlen; derselbe wird sich zur Pflicht machen, das ihm geschenkte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen.

August Knauth in Leipzig.

Bezugnehmend auf obige Anzeige versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch freundlichste und prompteste Bedienung den Ansprüchen der mich beehrenden Gäste vollständig zu genügen.

Dresden. **Edmund Schultze.**

Schlesische wasserdichte

Stiefel-Schmiere

unter Garantie der Echtheit

für Oberleder und Sohlen

in Büchsen zu 10 Sgr. und 5 Sgr.

bei

Anton Habel in Leobschütz O/Schl.

Durch Anwendung dieser vorzüglichen Schmiere wird jedes lederne Schuhwerk, überhaupt alle Ledersachen vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. — Ich enthalte mich jeder weiteren Anpreisung dieser Schmiere und beziehe mich nur noch auf nachstehendes Zeugniß eines Sachkenners.

Beurtheilung.

Die von Herrn Kaufmann A. Habel in Leobschütz präparirte wasserdichte **Stiefel-Schmiere** ist das einzige echte und mit Erfolg angewandte Fabrikat, was ich bis jetzt unter so vielen angekündigten wasserdichten **Schmieren** in meinem Stiefel- und Schuhfabrikations-Geschäft in Anwendung brachte. Ich empfehle daher einem Jeden, welcher sich einen trocknen und warmen Fuß erhalten will, angelegentlichst dieses als das einzige echte, bis jetzt existirende Präparat.

Leobschütz, im October 1867. **A. Beyer**, Stiefel- und Schuhfabrikant.

PS. In jeder größeren Stadt wird eine Niederlage errichtet und mögen sich dieserhalb solide Firmen an mich wenden. [537] D. O.

Widerruf und Warnung.

Das von mir am 13. October 1867 ausgestellte Wechselaccept über 1000 Thlr., welches der Bauer **Johann Kleiner** in Kluczau ohne Giranten an sich genommen und am 27. Januar 1868 an ihn gezahlt werden soll, widerrufe ich hierdurch und warne vor Ankauf desselben, da ich darauf keine Valuta erhalten habe. [509]

Kluczau, den 24. Januar 1868.

Lorenz Muskalla.

Der Umstand, daß viele Kinder wegen Ueberfüllung der Klassen bis zu einem späteren Termin zurückgewiesen werden, so wie, daß Eltern Anstoß nehmen, dieselben sofort täglich durch einen 4—5std. Unterricht anstrengen zu lassen, veranlaßt mich, einen **Cursus** zu eröffnen, demzufolge Kinder, ohne Unterschied des Geschlechts oder der Confession, während einiger Stunden des Tages ebenso wie in der Schule beschäftigt und auf diese selbst zweckmäßig vorbereitet würden.

Anmeldungen erbittet sich der ergebenst Unterzeichnete. [1746]

F. Kiesel,
dritter Lehrer an der Schule Nr. 27,
Neumarkt 34. II.

Preußen-Halle.

Breitestraße. [1701]
Billard-, Wein-, Bier-, Caffee-Etablissement, Restauration à la carte.

Für eine bedeutende Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden in Breslau und in der Provinz Schlesien tüchtige Agenten gesucht. Offerten unter K. F. 98 in der Exped. d. Bl. franco. [771]

Agenten

für **Hagel-** und **Feuer-Versicherung** werden für **Breslau** und die Provinz **Schlesien** gesucht. Meldungen werden erbeten sub 73 im Annoncen-Bureau von **Jenke, Bial & Freund**, Breslau, Junkernstrasse Nr. 12. [1068]

Cold-Crême-Seife,

deren Bestandtheile die des Cold-Crêmes sind, wirkt analog diesem, indem sie die Haut sammetartig weich und weiß werden läßt und solche aufs beste conservirt, à Stück 7½ Sgr., à Carton 3 Stück 20 Sgr. [952]

R. Hausfelder's
Parfümeriefabrik u. Handlung, Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Neue englische Drehrollen

von Rothbuchen-Holz, Preis 120 Thlr., verfertigt und stehen zum Verkauf bei
[1141] **Fr. Zingler,**
Blumenstr. 46 in Berlin.

Eine fein eingerichtete **Conditorei** in bester Lage der Stadt, nahe am Markte, ist mit allem Inventar und Vorräthen Kränklichkeits halber billig zu verkaufen. Das Local ist bei solidem Miethspreise mit zu übernehmen.

Näheres beim
[525] Conditor **Wengler in Bromberg.**

Holländ. Jäger-Heringe,

groß, zart und fett, seltene Delicatesse in gegenwärtiger Saison, empfiehlt von neuer Zufuhr: [1535]

Oscar Giesser,
Delicatessen- und Südfrucht-Handlung,
Junkernstraße Nr. 33.

Französ. Merinos.

Vom 1. Februar c. ab stehen in Eldena bei Greifswald neu importirte Original-Rambouilletböcke für Wollheerden und für Stammheerden zum Verkauf. Näheres durch Herrn Oeconomie-Rath Dr. Rhode daselbst.
[1021] Behmer — Berlin.

Mühlen-Verkauf.

Ein großes Mühlen-Etablissement mit ausreichender Wasserkraft, ¼ Meile von Gleiwitz und dem Bahnhofe belegen, mit 4 amerikanischen und 1 Spitzgange, vollständig betriebsfähig, ist aus freier Hand bald zu verkaufen.

Die dazu gehörigen 2 Wohngebäude, 2 Stallungen, 1 freiliegender Keller, 2 Gärten sind in vorzüglich gutem Zustande erhalten. Sämmtliche Gebäude durchaus massiv aufgeführt, eignen sich vermöge ihrer günstigen baulichen Einrichtung zur Anlage mehrerer anderer industriellen Anlagen, so daß das Etablissement jedem Industriellen bestens empfohlen werden kann. [492]

Nähere Auskunft ertheilt hierüber ernstlichen Käufern, der frühere Gutspächter **E. Vogt** n **Petersdorf** bei **Gleiwitz.**

Eine kleine Besitzung

in einer an der Bahn gelegenen Provinzialstadt Mittelschlesiens, mit 5 Morgen großem Garten, 2 Morgen Acker, schönem und vielem Wasser, zu jedem industriellen Unternehmen geeignet, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere sub M. 15. Briefkasten der Breslauer Zeitung. [444]

Eine frequente **Apotheke** mit großem, neuem Hause, von zahlreichen und wohlhabenden Ortschaften umgeben, einem Bahnhofe nahe gelegen, ist mit achttausend Thalern Anzahlung zu verkaufen. Frankirte Adr. sub S. 42 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [1676]

---

700 Ctr. Weide-Wiesen-Heu (für Mast-Vieh geeignet), sind auf dem **Freigute Kryschanowitz** bei **Breslau** zu verkaufen. Bei Abholung desselben wird der Preis nach den Roggenstroh-Preisen berechnet. (1696)

Ein frequenter Gasthof

in Deutsch-Ostrowo, in der belebtesten Straße belegen, ist für 5000 Thlr., mit 1—2000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Derselbe ist jetzt verpachtet und bringt 400 Thlr. jährlich. Die Uebernahme kann gleich oder auch später erfolgen. Briefe poste rest. G. H. in Raszkow.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein seit 30 Jahren bestehendes, sehr günstig gelegenes **Spezerei- und Eisengeschäft** unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Reflectanten, die ein disponibles Vermögen von einigen 1000 Thlr. besitzen, erfahren auf frankirte Anfrage bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter Ch. M. G. 34 das Nähere. [493]

Baumwoll-Watten

von feiner Tinniwelly-Madras-Wolle zu herabgesetzten Preisen empfiehlt [1578]

E. Hausdorff's Watten-Fabrik,
Goldene Radegasse Nr. 14.

Salon-Zündhölzchen,

ohne Schwefel und Phosphorgeruch in Schachteln zu 5000 Stück à 7½ Sgr.

Feinste Stearin-Kerzen,
à Pack 7½ Sgr., bei 20 Pack 6¾ Sgr.

Feine Stearin-Kerzen,
à Pack 6 Sgr., bei 20 Pack à 5½ Sgr.

Paraffinkerzen, à Pack 5 u. 6 Sgr.

Petroleum,
in bekannter bester Qualität à Quart 4½ Sgr., in ganzen Barrels der Centner 7¾ Thlr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 11.

Maisgries

offeriert [1750]

Joseph Doms in Ratibor.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „allabendlich" mit grand Bal paré eröffnet.
[523] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Echten weißen Zuckerrübensamen

1867r Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerire ich mit 7 Thlr. pr. Z.-Ctr. ab hier.
[528] **Carl Krebs** in Quedlinburg.



Am 16. März 1868, Vorm. 11 Uhr, findet zu **Broock** die dritte Auction der aus Stämmen Cugnot und Bailleau hier gezüchteten einjährigen Rambouillet-Böcke statt.

Die Thiere zeichnen sich durch Tiefe und Dichtigkeit der Wolle, sowie große und schöne Staturen besonders vortheilhaft aus.

vid. Deutsches Heerdbuch von Settegast und Krocker.

Das franz. Merinoschaf von Dr. Rhode.

Den Thieren sind die Schutzpocken geimpft.

Die Schäferei steht auf dem Vorwerk Sternfeld, an der Chaussee von Treptow nach Demmin belegen. [347]

Broock, den 10. Januar 1868.

H. Freiherr von Seckendorff.

---

120 fette Mastschöpse, 6 bis 8 Kühe

stehen zum Verkauf in **Neukirch bei Breslau, Nr. 27.** [1749]

Eine **complette Specerei-Einrichtung** steht billig zum Verkauf [1280]
Neuschestraße 25, 1 Stiege.

Für Bauunternehmer!
250,000 Stück guter Bruchziegeln, worunter ev. der vierte Theil ganzer Mauerziegeln sich befinden, gut und scharf gebrannt, bei Bauten im Grunde bekanntlich sehr brauchbar, stehen billig zum Verkauf **Weidendamm Nr. 1,** par terre rechts das Nähere. [1537]

Schwedische [1165]

Jagdstiefelschmiere

für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Besten **Leutowitzer Runkelrübensaamen, 1867er Ernte** empfiehlt billigst
[531] **Nathan Schlesinger,** Oppeln.

Ein **Mahagoni-Flügel** ist für 80 Thlr. zu verkaufen **Teichstraße Nr. 4** 3 Treppen hoch links. [1751]

Ein **jüdischer Hauslehrer**, Secundaner eines Gymnasiums, musikalisch und mit den **besten Zeugnissen** versehen, wünscht **sofort** oder zum 1. April d. J. eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Religionslehrer **J. Goldstein** in **Constadt O.-S.**

Ein Student der Philologie
sucht gegen Unterricht Aufnahme in einer Familie. Näheres durch Frau **O. Drugulin,** Ring 29. [1762]

Ein gebildetes Mädchen, aus einer deutschen bürgerlichen Familie stammend, einige 20 Jahre alt, katholisch, in der Wirthschaft und allen weiblichen Handarbeiten firm und bewandert, auch mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stellung als **Haushälterin** auf dem Lande, event. auch als **Kammermädchen.** Herrschaften, welche auf dies Anerbieten reflectiren, wollen ihre Offerten mit Angabe der Bedingungen portofrei unter der Chiffre M. W. 46 an die Expedition der Breslauer Ztg. gelangen lassen. [526]

Eine **gut musikalische Erzieherin** wird bald nach Polen gesucht. Briefe E. K. Leobschütz poste restante fr. [529]

Zur Führung der Wirthschaft als Ersatz für die Hausfrau, [1646]

am liebsten auf dem Lande, erbietet sich bei bescheidenen Ansprüchen eine mit allen häusl. und landwirthschaftl. Geschäften vertraute praktische und solide Frau im rüstigsten Alter, welcher die besten Empfehl. zur Seite stehen. Gef. Anerbiet. werden franco sub K. J. Nr. 32 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. erbeten.

Ein im Speditions-Geschäft routinirter gut empfohlener **Buchhalter** sucht Stellung zum baldigen Antritt. Geneigte Offerten nimmt die Expedition der Schles. Ztg. unter L. Z. 80 entgegen. [1763]

Ein militärfr. junger Mann, gewandter Specerist, der Buchführung mächtig und mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht bald oder per 1. April anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bittet man unter W. W. 47 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [538]

Ein junger Mann, gegenwärtig als **Buchhalter** noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen, welcher in einem Specerei-, Material-, Schnittwaaren-Geschäft gelernt und in einem solchen als Commis fungirte, sucht unter bescheidenen Bedingungen ähnliches anderweitiges Engagement zum 1. März oder April. Engagement in Oberschlesien wird bevorzugt, da er der polnischen Sprache völlig mächtig ist. Gefällige Offerten erbittet man bis zum 15. Februar unter Chiffre J. K. 42. franco poste restante Cosel OS. einzusenden.

In einem alten renommirten Tabakgeschäft in einer Provinzial-Hauptstadt ist die Stelle eines **Verkäufers** vom 1. April d. J. ab anderweitig zu besetzen. Es wird hierzu ein gut empfohlener, solider, zuverlässiger und nicht zu junger Mann, welcher auch polnisch spricht, gesucht, dem bei tüchtigen Leistungen ein angemessenes Gehalt zugesichert werden kann. Meldungen in der Exped. d. Ztg. unter 33. R. G. [1047]

Ein gewandter Verkäufer

für ein auswärtiges bedeutendes Tuch- und Herren-Confections-Geschäft wird zum baldigen Antritt oder zum 1. April d. J. gesucht. — Näh. b. **S. Silbermann,** Schweidnitzerstr. 50.

Gutsbesitzer, welche Willens sind, von einem befähigten und zuverlässigen Mann Rechnungen revidiren zu lassen, wollen ihre Adressen sub A. B. Nr. 45 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederlegen. [515]

Für Gutsherrschaften!

Ein Beamter, dem Verwalt.-, Justizfache, dem Kassen-, Rechn.-Wesen, der Buchführ. und der poln. Spr. gewachsen, d. bereits a. groß. Gütern als Rentmstr., Rechfhr., Rechn.-Revisor, Calculator, Secret. u. Poliz.-Verwalt. fungirte, vortheilh. Empfehl. bes., zur Zeit einem Industr.-Etabl. vorsteht, sucht in oben angedeut. Funct. bei bescheid. Geh.-Anspr. z. Ostern d. J. oder später Eng. — Adr. unter A. B. Gogolin post. rest. erbeten. [504]

Ein praktischer Landwirth, 33 Jahre alt, unverheirathet, der während der letzten 8 Jahre seines Lebens nur selbstständige Administrationen, mit denen fast alle Branchen der Landwirthschaft verbunden waren, geführt, und die besten Zeugnisse so wie die Empfehlungen anerkannt tüchtiger Wirthe aufzuweisen hat, sucht unter ähnlichen Verhältnissen entweder gleich oder zum 1. April ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen werden **sub K. W. 8** in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [421]

Ein verheiratheter, cautionsfähiger Bäckermeister sucht eine Stelle als Backmeister. Adressen F. F. poste restante Freiburg. [536]

Einen Lehrling,

mos., suche ich für mein Band- und Weiß-Waaren-Geschäft. Sonnabend geschlossen.
[1752] **H. Freudenthal,** Carlsstr. 21.

In unserem **Papiergeschäft** ist eine **Lehrlingsstelle** offen. [502]
M. Krimmer's lithograph. Institut in Gleiwitz OS.

Albrechtsstraße 25

ist die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus 5 Piecen nebst Küche, Entree und Zubehör per Ostern oder Johanni zu vermiethen. [1767]

Große Feldgasse 11 ist in der 1. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern und in der 2. Et. eine auch theilbare von 7 Zimmern 2 Küchen u. s. w. mit Gartenbenutzung, desgl. ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen. Näheres par terre links. [1757]

Blücherplatz 5, 1 Treppe, 3 Piecen, als Comptoir ꝛc., p. 1. April c. zu vermiethen.

Ring Nr. 37
ist die 3. Etage Ostern zu vermiethen. Näh. im Laden bei **H. Kreuzberger.** [1758]

Stallung, Remise, Böden, auch **Wohnung Klosterstraße 13.** [1756]

Graupenstr. 16

ist ein trockener großer Lagerkeller sofort zu vermiethen, der nöthigenfalls mit Eingang von der Straße eingerichtet werden könnte.

Agnesstr. 3 ist der größere Theil der 2. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst par terre links. [1760]

Fischergasse Nr. 6a am Nikolai-Platz, 1. und 2. Stock, besteh. aus 3 großen Stuben, Cabinet, Küche, Entree, bald oder Ostern zu beziehen. [1738]
6b erster Stock 2 Stuben, Cab., Küche, Entree.

Eine helle Werkstelle,

im Souterrain, für Schlosser, Drechsler, Böttcher ꝛc. ganz geeignet, ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße sofort zu vermiethen. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28.** [1158]

Einige große übereinander gelegene helle und trockene Arbeitssäle für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler) sind sofort oder später zu vermiethen. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [1159]

Schuhbrücke Nr. 53, Messergassen-Ecke, zu vermiethen 2. Etage. [1689]

Oderstraße 7 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, als auch ein Verkaufslocal zu vermiethen. Näheres bei **A. Freund** daselbst. [1759]

Am Tauenzienplatz

sind Hochparterre 2 Zimmer als Comptoir zu vermiethen. Näheres **Tauenzienstraße 83 beim Portier.** [1648]

Büttnerstr. Nr. 5 ist die Handlungsgelegenheit, bestehend in 1 Comtoir, 2 Remisen, 1 Keller, von Ostern 1868 ab zu vermiethen. Auch können auf Verlangen Stallung und Wagenplätze dazu gegeben werden. Näheres im Haushälter daselbst. [812]

Der 2. Stock im Apotheken-Gebäude, **Neumarkt Nr. 20,** bestehend aus 5 Stuben, Küche, Entree ꝛc., ist zu Ostern zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß im 3. Stock, desgl. 6 Zimmer, 2 Cabinets, Küche ꝛc. im 1. Stock **Neudorfer Straße Nr. 5** zu vermiethen. [1680]

---

25. u. 26. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331‴86	330‴92	331‴38
Luftwärme	— 7,8	— 8,4	— 4,1
Thaupunkt	— 9,4	— 10,2	— 6,5
Dunstsättigung	85pCt.	83pCt.	80pCt.
Wind	S 3	SO 3	SO 1
Wetter	zieml. heiter	heiter	wolkig

26. u. 27. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332‴17	332‴82	333‴37
Luftwärme	— 2,8	— 1,8	+ 2,5
Thaupunkt	— 5,7	— 2,3	— 0,4
Dunstsättigung	76pCt.	95pCt.	77pCt.
Wind	S 0	S 1	S 1
Wetter	trübe	bedeckt, Nacht Schnee	trübe

Breslauer Börse vom 27. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅝ B.
do. Staatsanl.	4½	96¼ B.
do. Anleihe	4½	96¼ B.
do. do.	4	90 B.
St.-Schuldsch.	3½	84 B.
Präm.-A. v. 55	3½	115¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅜ B.
Schles. Pfdbr.	3½	84 B. 83½ G.
do. Lit. A.	4	92¼ B. 91¾ G.
do. Rustical.	4	92⅛ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B. 90⅜ G.
Posener do.	4	89½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85½ G.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92 B. 91½ G.
Obrschl. Prior.	3½	78⅛ B.
do. do.	4	85⅛ G.
do. do.	4½	94 B.
do. do.	4½	92⅔ B. 92⅙ G.
R. Oderufer	5	88¼ B.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		85 B. 84½ G.
Oest. Währung		85⅓ B. 84⅚ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118½ bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185⅛ bz.
do. Lit. B.	3½	164½ G.
Oppeln-Tarn.	5	73¾ bz.
R. Oderufer-B.	5	74 bz. B.
Wilh.-Bahn	4	77⅝ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅝-½ bz.
Ital. Anleihe	5	43½ B.
Poln.-Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	50 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55¾ B
do. 60er Loose	5	71⅞ bz.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34¼ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	111½ bz.
Oest. Credit	5	79¼-½ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143½ bz.
do. 250 fl.	2M	142¾ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅝ bz. G.
do. 300 M.	2M	151 bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅞ G.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ bz.
Wien 150 fl.	kS	85 bz.
do. do.	2M	84¼ G.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 26 G.
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	84½ B.

Die Börsen-Commission.

Die Haltung der Börse war im Allgemeinen fest und wurden besonders österr. Credit-Actien in Posten zu höheren Coursen gehandelt. In Fonds schwacher Umsatz.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	121-123	117	109-112
do. gelber	119-121	116	108-111
Roggen	97	96	94—95
Gerste	67—69	65	60—63
Hafer	44	43	42
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	193	183	169
Winter-Rübsen	179	169	159
Sommer-Rübsen	167	157	147
Dotter	165	155	145

Kündigungspreise für den 28. Januar.

Roggen 75 Thlr., Hafer 58, Weizen 99, Gerste 57, Raps 89, Rüböl $9\frac{11}{12}$, Spiritus 19¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 B. $18\frac{11}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.